Mitteldeutsche National-Zeitung

Einzelpreis 15 Pf.

Ges. D. A. I. 80 000

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Dienstag, 6. Februar 1934 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangefordert Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. | Nummer 31

Aussichtsloser Versuch der Regierung Oesterreichs

Verzweiflung treibt Dollfuß nach Genf

Wetterleuchten im Fernen Osten – Regierungserklärung Daladier in Paris – Verständigung mit Polen

Sensationeller Meineid im Röchling-Prozeß

Saarlouis, 6. Februar. Die Montagvormittagsitzung des Röchling-Prozesses war im wesentlichen ausgefüllt mit Aussagen von Zeugen, die von der Staatsanwaltschaft neubenannt worden sind.

Zu einer Sensation kam es bei der Vernehmung des Inspektors Linn von der Grube Kohlwald. Linn erklärte, daß er niemals in irgendeiner Form für den Besuch der französischen Schule Propaganda gemacht habe und daß er auch seinen Einfluß nicht zur Bevorzugung von Bergarbeitern geltend gemacht habe, die Kinder in die französische Schule zu schicken. Der Zeuge bleibt trotz wiederholter eindringlicher Befragung durch die Verteidigung bei dieser Aussage. Er wurde dann durch eine Reihe von Zeugen in ganz auffallender Weise widerlegt, so daß ihm der eine Richter, der Saarländer Dr. Merziger, zurief: „Für Sie ist die Sache sehr ernst. Ich bin überzeugt, daß Sie einen Meineid geleistet haben."

In der Nachmittagsitzung des Röchling-Prozesses wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt, ohne daß sich ein wesentlich anderes Bild ergab. Die Zeugen sind der Ansicht, daß ihre Entlassung oder Schlechterstellung auf ihre Weigerung zurückzuführen war, ihre Kinder in die Domanial-Schule zu schicken.

Schüsse vor dem deutschen Konsulat in Malaga

Paris, 6. Februar. Havas meldet aus Malaga:

Vergangene Nacht haben fünf Personen auf zwei Karabinieri Schüsse abgegeben, die vor dem Gebäude des deutschen Konsulats Wache hielten. Beide wurden verletzt, einer von ihnen schwer. Die Angreifer flüchteten. Man nimmt an, daß sie im Konsulat einbrechen wollten.

Schwedische Unfreundlichkeiten

Ausweisung eines deutschen Korrespondenten aus Schweden.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 6. Februar. Die schwedische Regierung hat es, wie bekannt wird, für notwendig erachtet, den Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros aus Schweden auszuweisen.

Der Ausweisungsbefehl erging ohne jede nähere Begründung und ist umso unverständlicher, als das deutsch-schwedische Verhältnis durch die Haltung eines Teils der schwedischen Presse, die allem Anschein nach mit amtlicher Genehmigung ungestört gegen Deutschland hetzen kann, ohnehin schon nicht allzu erfreulich ist.

Es dürfte selbstverständlich sein, daß alle diese Vorkommnisse das deutsch-schwedische Verhältnis auch von deutscher Seite aus nicht nur in politischer Beziehung revisionsbedürftig erscheinen lassen. Die Ausweisung des deutschen Korrespondenten ist in Berlin mit der Ausweisung des Vertreters der schwedischen Amtlichen Nachrichtenbüros beantwortet worden. Der schwedische Gesandte sprach gestern im Auswärtigen Amt vor, um die Gründe der Ausweisung zu erfahren.

Ausweichen auf dem Ballhaus-Platz

Wien, 6. Februar. Die österreichische Regierung hat am Montag nach mehr als fünfstündigen Beratungen beschlossen, dem Bundeskanzler Dollfuß die Ermächtigung für die einleitenden Schritte zur Anrufung des Völkerbundes im deutsch-österreichischen Konflikt zu erteilen.

*

Zu dem Beschluß des außerordentlichen Ministerrates über die Anrufung des Völkerbundes in der deutsch-österreichischen Angelegenheit werden von amtlicher Seite weitere Erklärungen abgelehnt. Die gesamte Presse wird lediglich auf die amtliche Mitteilung verwiesen. Im Ministerrat ist weder ein Beschluß über den Inhalt des Antrages an den Völkerbund noch über den Zeitpunkt seiner Einreichung gefaßt worden, und ebensowenig ist bisher dem österreichischen Gesandten beim Völkerbund Auftrag erteilt worden, die notwendigen Schritte zur Einleitung des Verfahrens beim Generalsekretär des Völkerbundes vorzunehmen. An den maßgebenden Stellen erklärt man lediglich, daß die Regierung den grundsätzlichen Beschluß gefaßt habe, den Völkerbund mit der Angelegenheit zu befassen, falls nicht in allernächster Zeit eine neue Lage eintreten sollte. In hiesigen diplomatischen Kreisen besteht der Eindruck, daß die österreichische Regierung durch ihren Beschluß die Angelegenheit zunächst auf internationales Gebiet hinüberspielen wollte. Die Wiener Regierung habe grundsätzlich zwar den Weg nach Genf beschritten, tatsächlich jedoch

zunächst eine erste Etappe diplomatischer Verhandlungen

einleiten wollen. Man ist der Ansicht, daß sich die Regierung alle Möglichkeiten einer diplomatischen Regelung offengelassen hat und offenbar von der Voraussetzung ausgeht, daß sich auf Grund der Stellungnahme des Kabinetts die an der österreichischen Frage unmittelbar interessierten Großmächte jetzt ihrerseits zu einem diplomatischen Eingreifen veranlaßt sehen würden. Der Beschluß des außerordentlichen Ministerrates vom Montag ist auf diplomatischem Wege den Großmächten mitgeteilt worden. Der Berliner österreichische Gesandte Tauschitz, der an der Ministerratssitzung teilnahm, beabsichtigt, in den nächsten Tagen auf seinen Berliner Posten zurückzukehren.

Wiener Schritt erst am 8. Februar

Genf, 6. Februar. In Völkerbundskreisen bestreitet man nicht, daß der Beschluß des österreichischen Ministerrates einem neuen Ausweichen vor einer sofortigen Entscheidung gleichkommt. Auf telefonische Anfrage wurde dem Völkerbundsrat vom Bundeskanzleramt in Wien mitgeteilt, daß ein Schritt des Bundeskanzlers, zu dem dieser durch die Minister ermächtigt worden ist, nicht vor dem 8. Februar, also erst nach der Rückkehr des Bundeskanzlers von Budapest, erfolgen würde. In den nächsten Tagen soll dann eine entsprechende Note zunächst vorbereitet werden. Es erscheint demnach nicht ausgeschlossen, daß neue Schwierigkeiten entstehen, die weitere Verzögerungen bringen. In deutschfeindlichen Kreisen Genfs macht sich eine gewisse Beunruhigung darüber bemerkbar, daß der österreichische Ministerrat den Bundeskanzler „nur ermächtigt" hat, die beabsichtigten Schritte zu tun, und daß diese wenig genaue Fassung vielleicht einen besonderen Sinn haben könnte.

*

Anläßlich des Hinscheidens des Generals v. Horn haben Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler der Gattin ihr aufrichtiges Beileid ausgesprochen.

Dollfuß flüchtet nach Genf

Ein aussichtsloser Versuch.

Der österreichische Ministerrat hat sich gestern mit dem schon angekündigten Schritt in Genf befaßt und dabei zunächst eine Ermächtigung beschlossen, die es dem Bundeskanzler ermöglicht, die nun schon einige Male wiederholte Drohung in die Tat umzusetzen. Im Augenblick steht es noch nicht fest, ob sich Herr Dollfuß dieser Ermächtigung ohne vorherige Rücksicherungen bedienen wird. Es ist aber wahrscheinlich, daß die ganze innerpolitische Lage wenigstens für Dollfuß keine anderen Möglichkeiten mehr offen läßt. Damit würde zweifellos die letzte Phase des Kampfes um die innere Befreiung des österreichischen Volkes eingeleitet sein. Die Ereignisse, die sich in diesen Stunden in nahezu allen Teilen Oesterreichs abspielen, sind ein allzu deutlicher Beweis dafür, daß dieser Regierung, die ihre letzte Rettung in Genf suchen möchte, aber auch jede Legitimation fehlt. Der Widerstand gegen die brutalen Gewaltmaßnahmen, die sich gegen die überwiegende Mehrheit des österreichischen Volkes richten, wächst zusehends. Nur der rücksichtslose Einsatz aller vorhandenen Machtmittel bietet der Wiener Regierung im Augenblick noch einen annähernd ausreichenden Schutz gegen die Folgen des Bekanntwerdens ihrer Beschlüsse. In dieser Situation glaubt die österreichische Regierung in Genf antreten zu können, um zu erklären, daß nicht die Politik, die sie ausschließlich dem österreichischen Volke gegenüber verantwortet, sie gefährde, sondern irgendein imaginärer äußerer Eingriff, vor dem sie Schutz und Sicherheit suchen müsse.

Die aus London vorliegenden Kommentare zu den österreichischen Interventionsgelüsten dürften der Wiener Regierung an sich schon zur Genüge gezeigt haben, wie man außerhalb Wiens über ihre Ansichten und über die hinter ihnen stehenden Legitimation denkt. Es dürfte inzwischen auch in Wien selbstverständlich ge-

Heimwehr-Operettenputsch in Tirol

Das Hornberger Schießen von Innsbruck

Wien, 5. Februar. Die radikalen Forderungen der Tiroler Heimwehren auf Durchführung eines autoritären Regimes und Auflösung der christlichsozialen sowie der sozialdemokratischen Partei haben für die Regierung eine neue schwierige Lage geschaffen.

Die Heimwehr gegen die Parteien

Die Innsbrucker Rede Starhembergs vom Sonntag, die sich in ungewöhnlich scharfen Ausfällen gegen die Christlichsozialen erging und von der Regierung eine endgültige Entscheidung über den weiteren innenpolitischen Kurs mit oder ohne die politischen Parteien forderte, wird von den amtlichen Stellen hier ohne die gegen die Christlichsozialen gerichteten Stellen veröffentlicht.

Die Parteien weiter „an der Sonne"

Die Gerüchte, nach denen der französische Gesandte in seiner letzten Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß auf die von einer früheren österreichischen Regierung übernommene Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der Sozialdemokratie hingewiesen haben soll und wobei Bundeskanzler Dr. Dollfuß angeblich erklärt hätte, er könne sich an diese Verpflichtung nicht mehr halten, werden hier allgemein weiterverbreitet, jedoch von verschiedenen Stellen in Abrede gestellt.

Tiroler Heimwehr besetzt die sozialdemokratische „Volkszeitung"

Die Tiroler Heimwehren haben am Montag vormittag das Gebäude der Innsbrucker sozialdemokratischen „Volkszeitung" besetzt. Vom Verlagsdirektor wurde die Polizei zur Hilfe herbeigerufen, die von den Heimwehren die sofortige Räumung des Gebäudes verlangte.

... und wird gleich wieder hinausgeworfen

Das Gebäude des sozialdemokratischen Organs wird gegenwärtig von der Polizei bewacht. Es scheint sich bei dem Vorgehen der Heimwehr darum gehandelt zu haben, die Veröffentlichung des sozialdemokratischen Aufrufs an die Arbeiterschaft zu verhindern.

Sie fordern den „parteilosen Führerstaat"

Die Erfüllung der Forderung der Tiroler Heimwehr nach Einsetzung eines autoritären Landesausschusses ist, wie bekannt wird, dadurch ermöglicht worden, daß sich ein großer Teil der Bauernbund-Mitglieder gegen die von der Christlich-sozialen Partei gewählten Mandatare ausgesprochen hat.

Die weiteren Forderungen der Heimwehr nach Auflösung der politischen Parteien werden zur Zeit nicht mehr als dringend bezeichnet, doch erklären die Heimwehrführer, daß sie von dieser Forderung auch in Zukunft nicht abgehen werden und weiterhin darauf dringen, daß der parteilose Führerstaat in nächster Zeit verwirklicht wird. Für heute ist die Ankunft neuer Heimwehrformationen aus dem Lande in Innsbruck angekündigt, um der Erfüllung dieser Forderungen erhöhten Nachdruck zu verleihen.

*

Erste Sitzung des Tiroler „Autoritären Regimes" nicht zustandegekommen

Die Lage in Tirol wird immer verworrener. Während einerseits die Heimwehr in den Abendstunden des Montag rund 1000 Mann nach Innsbruck gezogen hat, steht man im Landeshaus auf dem Standpunkt, daß der neuernannte Landesausschuß in keiner Weise die bisherige Landesregierung ersetzen könne, daß also diese vielmehr in voller Tätigkeit bleibe. Die für Montag angesetzte erste Sitzung des sogenannten Landesausschusses ist nicht zustandegekommen; es wurde für Mittwoch eine Sitzung anberaumt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340206-14/fragment/page=0001

Und der kleine Teil der Emigranten, der wirklich aus politischen Motiven im Auslande ist? Ich muß gestehen, wir sind glücklich, daß sie von uns weg sind! Es ist aber bisher nicht üblich gewesen, daß der Abschaum die öffentliche Meinung großer Nation bestimmen und beeinflussen kann. Es ist jetzt leider möglich geworden.

Adolf Hitler

worden sein, daß nicht nur in London, sondern auch in Rom und sogar in Paris erhebliche Zweifel über den sehr fraglichen Wert einer bis jetzt vielleicht noch als notwendig erachteten Unterstützung der Wünsche des österreichischen Kanzlers aufgetaucht sind. Nicht nur in Deutschland, sondern in allen andern Ländern, dürfte es kein Geheimnis mehr sein, daß hinter einem österreichischen Schritt in Genf nicht das österreichische Volk, sondern ausschließlich Herr Dollfuß und seine verschwindende, in sich uneinige Minderheit steht. Es dürfte mehr als fraglich sein, ob man in Genf gewillt ist, das eigene Prestige dieser Belastungsprobe auszusetzen.

Inzwischen sind neue Einzelheiten bekannt geworden, die die jetzige Haltung der österreichischen Regierung noch etwas schärfer in das Rampenlicht der internationalen Oeffentlichkeit stellen.

Ganz abgesehen von diesen allgemeinen Gesichtspunkten, die auch in Genf alles andere als für Deutschland belastend sein könnten, liegt der ganze Fall zu klar, als daß noch irgendwelche Ungewißheit über die Verteilung der Chancen bestehen könnten. Die österreichische Regierung hat die Artikel der Völkerbundssatzung kürzlich angeführt, auf die sie sich zu beziehen gedenkt, XI, XV und XVI. Was könnte geschehen? Ein gemeinsames Vorgehen der Mächte setzt nach den Völkerbundsstatuten Einstimmigkeit voraus. Darüber, daß dieser Fall unmöglich ist, dürfte man sich auch am Ballhausplatz im Klaren sein. Hinzu kommt, daß keine noch so geschickte Argumentation imstande ist, der Welt vorzuspiegeln, in Oesterreich habe sich ein Einmarsch deutscher Truppen vollzogen. Damit ist aber jeder weitgehenden und theoretischen wirksamen Interventionsmöglichkeit schon der Boden entzogen. Möglich wäre noch die Einberufung des Internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag. Aber auch ein Urteil, das hier gegen Deutschland theoretisch gefällt werden könnte, würde, was seine Durchführung anbelangt, Einstimmigkeit in Genf voraussetzen. Was also soll das Manöver in Genf überhaupt?

Es gibt nur eine Erklärung: Beschreitet die österreichische Regierung diesen Weg, so liefert sie nicht nur der Welt, sondern sich selbst den Beweis ihrer ganzen Schwäche und Ohnmacht. Den Beweis einer so hilflosen Lächerlichkeit, daß kaum etwas imstande sein dürfte, sie über dieses letzte Verzweiflungsmanöver hinwegzutrösten. Der österreichische Schritt käme in einem Augenblick, in dem Europa wahrlich andere Sorgen hat, als die, die sich in der Perspektive eines kleinen Möchtegerndiktators ausmalen. Er käme in einem Augenblick, in dem sich die Empörung des deutschen Volkes Oesterreichs bis zur Siedehitze steigern muß. Und er käme gerade rechtzeitig genug, um die letzten Genfer Felle davonschwimmen zu lassen.

Am Montag vormittag hat Paul-Boncour das Kriegsministerium übernommen. Der scheidende Kriegsminister, Oberst Fabry, stellte ihm in der üblichen Form den Generalissimus Weygand und Generalissimus Gamelin vor.

Außenminister Beck über:

Das gutnachbarliche Verhältnis Deutschland–Polen

Warschau, 6. Februar. Außenminister Beck erstattete am Montag Nachmittag dem Außenausschuß des Senats den bereits seit einigen Wochen angekündigten und mit Spannung erwarteten Bericht über die Außenpolitik Polens.

Ueber das Verhältnis zu Genf erklärte der Minister, Polen nehme an den Arbeiten des Völkerbundes auch weiterhin teil, obgleich schon der zweite seiner größeren Nachbarn heute außerhalb des Völkerbundes stehe. Ein Problem sei

Die Abrüstungskonferenz und deren betrübliches Schicksal.

Beck erwähnte hierbei die beiden neuen, seiner Meinung nach sehr beachtlichen Vorschläge, die in den Abrüstungsdenkschriften Englands und Italiens enthalten seien. Das Abrüstungsproblem berühre die wesentlichsten Fragen der Sicherheit.

Die unmittelbare Festigung der Sicherheit an der östlichen Grenze Polens durch den Nichtangriffsvertrag mit Sowjetrußland sei etwas Positives, das durch das weitere Abkommen über den Begriff des Angreifens ergänzt worden sei. Hierdurch sei eine größtmögliche Genauigkeit in der Festlegung des Verzichts auf jeden Angriff erreicht worden.

Ueber

das Verhältnis zu Deutschland

sagte der Minister wörtlich:

„Das vergangene Jahr zeichnete sich durch eine radikale Wendung in den Beziehungen zu unserem westlichen Nachbarn aus. Als die Regierung des Reichskanzlers Hitler zur Macht kam, hat die Meinung in Europa allgemein die Notwendigkeit einer Verschärfung der deutsch-polnischen Beziehungen als Folge dieser Tatsache erblicken wollen.

Unsere Regierung hat diese Meinung nicht geteilt.

Als ich das letzte Mal im Parlament über die deutsch-polnischen Beziehungen und deren gegenseitige Rückwirkungen gesprochen habe, glauben Sie mir, bitte, da habe ich nicht ausschließlich an die negative Seite dieses Ausspruches gedacht. Bei der ersten Fühlungnahme mit dem Reichskanzler und seiner Regierung haben wir eine klare und nutzige Sprache in der Behandlung unserer Beziehungen gefunden.

Diese Art der Behandlung der Fragen, die vollends den Anschauungen unserer Regierung entsprach, hat sofort die Grundlage für den Aufbau dauerhafter Formen eines gutnachbarlichen Verhältnisses geschaffen.

Ein klar umrissener Gedanke gestattete auch, schnell den klaren Inhalt eines diplomatischen Dokuments zu Papier zu bringen, das durch seine Kürze, ohne an juristischer Korrektheit einzubüßen, am besten die Tendenzen beider Regierungen charakterisiert.

Es ist ein neues Dokument des Friedens entstanden, eine Erklärung über die Nichtanwendung der Gewalt, das durch seine Bedeutung über die gewöhnlichen Beziehungen hinausreicht.

In dem Text haben wir bereits der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß dies ein sehr wesentlicher Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens darstellt."

In Bezug auf

Danzig

stellte der Minister mit Befriedigung fest, daß der bisherige Versuch, Streitigkeiten bei Vergessen durch gerechte und billige, auf einer praktischen Prüfung der Lage gestützte Abkommen aus der Welt zu schaffen, bereits günstige Ergebnisse gezeitigt habe.

Sicherheitspakt der Balkanstaaten

Bulgarien steht noch abseits – Gegenseitige Besitzstands-Garantie

Belgrad, 6. Februar. Ueber den Inhalt des am Sonntag paraphierten Balkanpakts berichten die Blätter, daß sich bei den Verhandlungen jene Auffassung vollständig durchgesetzt habe, die eine weitgehende gegenseitige Garantie der Grenzen gegenüber Bulgarien, aber auch gegenüber allen anderen Staaten sah. Die Balkanstaaten „Werne" erklärt, daß Südslavien, Rumänien, Griechenland und die Türkei die gegenseitige Bürgschaft für ihren

politischen und territorialen Status quo

übernommen und sich darüber hinaus zu völliger Solidarität in allen wirtschafts- und handelspolitischen Fragen verpflichtet hätten, die für die vier Länder von Belang seien. Die politischen Folgen dieses Abkommens seien bedeutend. Die Unterzeichnermächte brauchten von nun an nicht mehr für ihre Sicherheit zu fürchten, weil sie mit vereinten Kräften ihre Interessen verteidigen würden. Sie stellten nunmehr auch gebietsmäßig eine Einheit dar, die sich gegen jeden Angriff, komme er von welcher Seite immer, zur Wehr setzen müßte. Bulgarien könne dem Pakt beitreten, wenn es glaube, daß es seine Pflicht sei, an der Befriedung des Balkans mitzuarbeiten. Auch die „Politika" teilt mit, daß die vier Mächte alle Garantien übernommen hätten,

um sich ihren gegenseitigen Besitzstand zu verbürgen.

Das Blatt fragt, welchen Standpunkt Bulgarien gegenüber dem Pakt einnehmen werde. Wolle Sofia auch weiter im Kielwasser fremder Intrigen schwimmen, oder wolle es sich vor vollendeten Tatsachen beugen und sich zu seinem Nachbarn gesellen? Die Politik des Zauderns sei für Bulgarien fruchtlos nur der Beitritt zum Balkanpakt stelle die rettende Lösung dar. Beide Blätter heben die Bedeutung des Paktes gegenüber der fortschreitenden Ohnmacht des Völkerbundes und gegenüber den Abrüstungsverhandlungen hervor.

Die Wendung zur Rechtserneuerung

Rückblick auf die Rechtsentwicklung im Jahr der nationalen Erhebung

Berlin, 6. Februar. Der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Schlegelberger, veröffentlicht einen Rückblick auf die Rechtsentwicklung im ersten Jahr der nationalen Erhebung.

Obwohl wir erst am Anfang einer großen Rechtserneuerung ständen, so etwa äußerte er sich, sei doch schon zu erkennen, daß aus einer uneinheitlichen Bewegung der früheren Rechtsentwicklung eine Bewegung geworden ist, die geradenwegs auf ein Ziel hinsteuert:

Die entschiedene

Abkehr vom Individualismus

und seiner politischen Ausprägung, dem Liberalismus. In allen strafrechtlichen Maßnahmen habe sich der Gesetzgeber abgewandt von der weichlichen liberalistischen Auffassung, daß die Strafe im wesentlichen dazu bestimmt sei, den Verbrecher zu bessern.

Die Strafe sei wieder das Mittel geworden, die Macht des Staates zu entfalten, das Mittel der Vergeltung, der Sühne und der Abschreckung.

Ebenso deutlich trete die Auflösung des Individualismus im bürgerlichen Recht hervor. Am tiefsten habe hier das Reichserbhofgesetz in die aus der Gedankenwelt des Individualismus stammenden Anschauungen eingegriffen. Im Bereiche des Zivilprozeßrechts sei die Bahn für eine großzügige Rechtserneuerung freigemacht. Der

Einbruch der Staatsautorität in der Rechtssphäre

der einzelnen habe selbstverständlich seine Grenze.

Wenn hier von einer Abkehr der Gesetzgebung vom Individualismus die Rede sei, so solle damit nicht gesagt sein, daß nunmehr die Individualrechtssphäre zum Verkümmern verurteilt sei.

Der nationalsozialistische Gesetzgeber überlasse dem Einzelrecht Freiheit und Betätigungsmöglichkeit, soweit es das Wohl der Gesamtheit gestatte. Neue Privatrechtsgesetze, die ganz und gar in der Individualrechtssphäre liegen, seien das neue Wechselgesetz und das neue Scheckgesetz.

Japan fühlt sich bedroht

Der japanische Moskauer Botschafter bei Litwinow

Reval, 6. Febr. Wie aus Moskau gemeldet wird, empfing Außenkommissar Litwinow den japanischen Botschafter Ota zu einer Aussprache über die politische Lage im Fernen Osten.

Die gesamte japanische Presse bringt die Rede des russischen Kriegskommissars Woroschilow in großer Ausführlichkeit. Die „Tokio Nischi Nischi" erklärt, daß

die Geduld der japanischen Oeffentlichkeit nunmehr zu Ende

gehe. Die übrigen Blätter nehmen ebenfalls eine stark ablehnende Haltung gegen die Rede Woroschilows ein und verlangen, daß Moskau eine Abfuhr erteilt werde. — Die Zeitung „Mijako" vertritt die Auffassung, daß ein japanisch-amerikanischer Konflikt unvermeidlich sei. Alle Versuche einer Verständigung, sagt das Blatt, seien vergeblich, weil Amerika über den Pacific herrschen wolle. Der letzte Flug der Amerikaner von St. Franzisko nach Honolulu habe den Beweis dafür geliefert, daß Japan durch die Vereinigten Staaten von Amerika bedroht werde. Je schneller der Konflikt komme, desto besser sei es für Japan. Japan müsse zum Krieg bereit sein, falls Amerika sich nicht doch zu Konzessionen in der Flottenfrage bereitfinde. In politischen Kreisen Japans hat der Artikel des Blattes großes Aufsehen erregt.

Tragödie eines Kaisersohnes

Vor 45 Jahren endete das Leben des österreichischen Kronprinzen Rudolf auf Schloß Mayerling

Von Peter ten Haart

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

8. Fortsetzung.

Die Rolle der Gräfin Larisch

Eine Frau hat im Leben Rudolf und Mary Vetseras eine große, vielleicht verhängnisvolle Rolle gespielt; es ist nie geklärt worden, wie weit man der Gräfin Maria Larisch an der Katastrophe von Mayerling Schuld zumessen kann. Fest steht, daß Maria Larisch, eine Cousine des Kronprinzen Rudolf, die Bekanntschaft zwischen ihm und der Baronesse Vetsera vermittelte.

Die Gräfin Maria Larisch war eine geborene Baronesse Wallersee, eine Tochter des Herzogs Maximilian von Bayern, der im Mai 1859 die Schauspielerin Henriette Mendel geheiratet hatte, und durch diese Heirat auf die Rechte seiner Erstgeburt verzichten mußte, zugunsten seines Bruders Karl Theodor, der ein berühmter Augenarzt wurde. Der Schauspielerin wurde der Titel einer Gräfin Wallersee verliehen und diesen Titel bekam auch die einzige Tochter Maria aus dieser Ehe. Kaiserin Elisabeth von Oesterreich war die richtige Tante Marias, denn sie war die Schwester ihres Vaters, und „Tante Sissi", wie sie von Maria genannt wurde, war ihr stets wohlgesinnt, bis ihr bekannt wurde, daß Maria Rudolf die Bekanntschaft der Vetsera vermittelt hatte — von diesem Tage an durfte vor Elisabeth der Name der Gräfin Larisch nicht mehr genannt werden.

Gräfin Maria Wallersee hatte 1877 den Grafen Georg Larisch geheiratet, dieser Ehe waren vier Kinder entsprossen, aber in späteren Jahren, als die Gräfin Larisch wegen ihrer ungeklärten Rolle in Rudolfs Liebesaffäre Oesterreich verlassen mußte, wurde die Ehe geschieden. Maria heiratete dann einen Sänger und schied so gänzlich aus den Kreisen der Aristokratie aus.

Die Gräfin Maria Larisch liebte ihren Vetter Rudolf auf ihre Art, indem sie jedem erzählte — und es auch in ihren Memoiren veröffentlichte — daß sie Rudolf eigentlich nicht leiden könne, aber sie suchte seine Gesellschaft, wo sie nur konnte. Rudolf neckte sich gern mit seiner Cousine, aber eigentlich war sie ihm mit ihrem ungestümen Temperament unheimlich. Eine Zeitlang dachte man, daß Maria Wallersee wohl einmal Kronprinzessin von Oesterreich werden würde, aber im Ernst hat wohl Rudolf an diese Verbindung nie gedacht!

Nichts Schöneres gab es für die Gräfin Larisch, als Ehen zu stiften und auseinanderzubringen. Vielleicht wollte er sich auf diese Weise für ihre unglückliche Ehe rächen — man weiß es nicht. Stephanie haßte sie, und deshalb suchte sie jede außereheliche Neigung des Kronprinzen zu unterstützen, um die Ehe auseinanderzubringen.

Wie gerufen kam ihr die Neigung der jungen Mary Vetsera zum Kronprinzen. Hier konnte sie doch ein bißchen Schicksal spielen. Daß allerdings dieses „Schicksal spielen" so unglücklich ausfiel, das hatte sie weder geahnt, noch beabsichtigt.

„Wolf und Lämmchen"

Der Herbst 1888 war wunderschön. Sommerwarme Tage lockten die Menschen in die Straßen. Auch die Baronin Vetsera ging mit ihren beiden Töchtern im Prater spazieren. Die beiden Mädchen stritten sich, das Gesprächsthema war wie immer der Kronprinz Rudolf. Die junge Mary hing mit einer beinahe krankhaften Schwärmerei an dem schönen Kronprinzen, den sie immer nur von ferne gesehen hatte, da sie noch nicht in die Gesellschaft eingeführt worden war.

„Es ist lächerlich, jemanden anzuschwärmen, den man gar nicht kennt", sagte Anna zu Mary, „der Kronprinz weiß ja gar nichts von dir, was hat es für einen Zweck, daß du dich unnütz nach ihm verzehrst!"

Aber Mary schüttelte nur lächelnd den Kopf: „Ich liebe ihn, es genügt mir, wenn ich ihn von ferne sehe!"

In diesem Augenblick trafen die Damen die Gräfin Larisch. Wie ein Blitz schlug in Mary die Erkenntnis ein, daß diese Frau ja täglich mit dem Kronprinzen Rudolf zusammen war, daß sie ihm sicher eine Botschaft zukommen lassen konnte. Aber die Mutter und die Schwester durften nichts davon wissen.

Am nächsten Tage schickte Marys Mutter sie zur Gräfin Larisch ins Hotel, um ihr eine Einladung zum Diner zu überbringen! Jetzt war die Gelegenheit gekommen.

„Ich möchte Sie einmal eine Minute allein sprechen!" sagte sie zur Gräfin, die das junge Mädchen besonders gern hatte. Marys Begleiterin wurde hinausgeschickt, und Mary gestand der Gräfin Larisch ihre große Liebe zum Kronprinzen! Das war ja eine herrliche, romantische Sache, so richtig etwas für die Gräfin Larisch. Wa konnte schon dabei sein, wenn die junge Mary dem Kronprinzen ein Briefchen schrieb, sie würde es schon im richtigen Moment dem Kronprinzen zustecken. Sie spielte ja zu gern den postillon d'amour.

Allerdings, zunächst sträubte sie sich ein bißchen. Wie sie in ihren Memoiren schreibt, hat sie auf dieses Ansinnen Marys geantwortet: „Das kann ich nicht tun, liebe Kleine, Wölfe wie er, verschlucken Lämmchen wie dich."

Aber sie war es doch, die Rudolf ein kleines Briefchen Marys überbrachte, in dem nur stand: „Niemand, der Sie sehr lieb hat, schickt Ihnen einen innigen Gruß!"

Erste Zusammenkunft

Als die Gräfin Larisch Wien verlassen und sich wieder auf ihr Gut Pardubitz zurückgezogen hatte, bekam sie jeden Tag flehende Briefe von Mary Vetsera mit der Bitte, doch wieder nach Wien zurückzukommen, um ihr eine Zusammenkunft mit Rudolf zu ermöglichen. Auch Rudolf, der von der blendenden Schönheit und Klugheit der jungen Baronesse schon gehört hatte, und den das kleine Briefchen innig gefreut hatte, wollte Mary nun kennen lernen, und bat um die Vermittlung der Larisch.

Diesen dringenden Bitten konnte — und wollte — die Larisch nicht widerstehen. Sie schützte zu Hause eine zahnärztliche Behandlung vor und begab sich wieder nach Wien. Wenige Tage später arangierte sie das erste Zusammentreffen Marys und Rudolfs bei einem Spaziergang im Prater.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193402O6-14/fragment/page=0002

Tausend Mark sind ausgesetzt!

Leserwettbewerb des Journalisten-Preisausschreibens

Welche Arbeiten des Wettbewerbs erzielten die fünf Preise?

Arbeit C

Im Kleinkampf der Winterhilfe

Neben der weltgeschichtlichen Tat der deutschen Führung vom 14. Oktober, der kühnen Zerreißung des Genf-Versailler Lügengewebes, wirkte kein Gedanke, keine Handlung der wiedererstandenen nationalen Kraft des deutschen Volkes so überzeugend nach innen und nach außen wie das Riesenwerk des Kampfes gegen Hunger und Kälte, das ausgelöst worden ist durch die einfache Willenskundgebung des Führers: „Niemand soll hungern und frieren!" Blätter in der Presse aller Zungen: Ihr findet über das deutsche Ringen mit den Gespenstern des Kummers und des Elends Stimmen der Achtung, Klänge kaum verhaltener Bewunderung und auch — Töne eines leisen Neids auf dem Hintergrund der neuen internationalen Klageweise: Vorbei, vorbei! Die Zeit ist wirklich vorbei, in der man dieses Volk niederdrücken, schinden und erpressen konnte. Aus allen Zeilen über das deutsche Winterhilfswerk sprach uns jedoch zunächst der Zweifel an: Werden sie hinter der Führung, die so gewaltige Dinge ausspricht, gleichen und festen Trittes in den Kampf marschieren?

Und diese Frage wird bejaht, als die ersten Streiche der Frauen und Männer, der Mädel und Jungen eines Heeres von Zehntausenden, von Hunderttausenden und schließlich von einer Million gegen Hunger und Kälte fielen, als das ganze Volk, nicht tatsend stolpernd, zaghaft, sondern sicheren Willens seine ersten Eintopfsonntage beging. Ja, aus dem bitteren Ernst der Forderung und der hingebungsvollen Bereitschaft des Opfers wurde ein Fest ein neues deutsches Familienfest. Und wichtiger vielleicht als alles Auslandslob ist aus den Reihen jener Millionen, denen wir helfen wollen.

Deshalb hat ich einen aus der neuen Front dieses Werkes, mich bei seinem Wege als ehrenamtlicher Wohlfahrtspfleger und Helfer mitzunehmen. Ich traf ihn unversehens im Treppenhaus im Gespräch mit einer putzigen ältlichen Frau, und heraus einer „alten Jungfer", und hörte wie er sagte: „Aber nein, Fräulein, kein Almosen! Nichts wegen dessen Sie sich schämen müßten. Es ist ein Geschenk Adolf Hitlers für Sie!" Später erklärte er mir: „Diesen verschämten Armen muß man die Winterhilfsspende regelrecht aufdrängen! Es sind in Ehren grau und arbeitsuntüchtig gewordene, hilfsbedürftige Volksgenossen, immer noch eisern gewillt, sich mit buchhäblich nichts in der Hand selbst zu helfen. Und gerade diese sollen spüren, daß sie nicht verlassen sind.

Dann ging ich mit ihm ein paar Häuser durch. Sah und hörte. Sah ein Elend und einen Jammer, der auch euch das kalte Grauen vom Scheitel bis zur Fußsohle jagte, wenn ihr ihnen Auge in Auge gegenüberstehen würdet. Sah aber und kann aufrichtig sprechen auch von der neuen Zuversicht, die ihre ersten zartgrünen Keime durch den Schmutz der Vergangenheit in das Licht des neuen Tages hineinreckte. Da war ein düsterer Hinteraufgang. Treppen. Wände, bernachlässigt, verschmutzt, vergrämt, wie zerfressen und zernagt von den Sorgen, die sich hier hinaufschleppen und keinen Ausweg wissen, sonntagen die Wände vor Verzweiflung hinankriechen. Eine Tür ging auf und ein Mann trat vor: „Zu mir? Kommen Sie herein! Brauchen keine Angst zu haben vor „Mief". Ist gelüftet. Wir können ja heizen. Zum erstenmal seit dreieinhalb Jahren. Der erste Zentner Kohle ist da. Und alle haben wir Bauchweh gehabt von dem Kartoffelpuffer. Ladungsweise kam er aus der Küche. Das, das ist wirkliche Hilfe, hätte ich nicht mehr für möglich gehalten!" Nebenan klapperte zu unsrer Ueberraschung eine Schreibmaschine.

Wir sehen durch die Tür einen Mann bei der Arbeit. „Ich übe! die Maschine borgte mir ein mitleidiger Nachbar. Irgendwann gibts doch nun auch wieder Arbeit und da muß man auf dem Kieker sein!" Er begann uns sofort etwas vorzuklappern. Das hörten sich seine Frau und vier kleine Kinder, zwei weitere waren in der Schule, mit lachenden Augen an. Winterhilfsglück! „Aber wir wollten gar nicht zu Ihnen", sagte mein Begleiter. Es geht einen Stock höher. Auf dem Wege wendet er sich zu mir: „Haben Sie gesehen, der Junge hat doch wieder Mut."

Und dann kam etwas Herzzerreißendes. Eine Treppe höher wurde bei einer jungen Mutter, Witwe, unterernährt, mit hohlen Wangen, heißen, verzweifelten Augen ein Antrag nachgeprüft. Mein Begleiter gab der Frau seine Frühstücksstulle. Und das Kind, ein zweijähriges, liebes kleines Mädchen mit anklagenden und tief ins Herz blickenden, sehr traurigen Kinderaugen bekam ein Stückchen Schokolade. Die Kleine biß hinein, kaute, lutschte und — spie den Brei wieder aus, rieb erregt darauf mit den Füßchen herum, als wollte es eine eklige Sache austilgen. Die Mutter entschuldigte: „Sie kennt noch keine Schokolade! Ist doch was Gutes, Marta! Sieh einmal, wie mir das gut schmeckt!" Das Mädelchen aber schüttelte mit dem Kopf. „Wirst schon Schokolade essen lernen, Kleine Unbesorgt!", lacht mein Begleiter. Aber ist es nicht herzzerreißend, daß ... Doch, was gibt's hier noch zu sagen. Was man hier sieht, sagt doch alles!

Schriebe ich über diese Erlebnisse weniger Stunden an der Seite unseres Mannes ein Buch, ihr würdet es mit Tränen der Trauer und Tränen der Freude von der ersten bis zur letzten Zeile lesen, auch wenn es mir nur schlecht geriete. Aber warum nur darüber schreiben. Was soll ich tun? fragte ich den Soldaten der neuen Front. Er lächelte ein wenig spitzbübisch: Lauf selbst ein wenig mit, treppauf, treppab! Wir sind schon jetzt eine runde Million! Es gibt noch viel zu tun für die weniger glücklichen Volksgenossen!

Lawinenkatastrophen in den Apenninen

Ganze Ortschaften verschüttet – Zahllose Todesopfer

Bastia (Korsika), 6. Februar. In der Ortschaft Ortivario bei Bastia wurden mehrere Häuser durch eine Lawine verschüttet.

Die Zahl der Todesopfer soll etwa 40 betragen.

Einzelheiten fehlen, da jeder Verkehr mit der Ortschaft unterbrochen ist.

In Vizzarona wurde ein Bahnwärterhäuschen durch eine Lawine verschüttet. Neun Personen befanden sich im Innern des Hauses. Hilfsmannschaften sind unterwegs.

Wegen Verschüttungsgefahr ist das Dorf Pisinchi, wo man schon 1931 einen Erdrutsch befürchtete, von den Bewohnern geräumt worden.

Auch aus anderen Orten der Apenninen werden Lawinenunglücke und Erdrutsche gemeldet. Besonders schwer scheint ein weiteres Lawinenunglück in Rubbiano gewesen zu sein. Von dort werden vorläufig 8 Tote und 15 Verletzte gemeldet.

Daß über das Ausmaß der jetzigen Katastrophe bisher keine sicheren Nachrichten zu erhalten sind, erklärt sich aus der

Unterbrechung sämtlicher Verbindungen

in den märkischen Apenninen.

Die erste Meldung von dem Lawinenunglück in Bolognola brachte ein junger Skiläufer nach Camerino, wohin er sich in 13stündigem Kampf gegen den Schneesturm durchgeschlagen hatte. Noch in der Nacht zum Sonntag brachen auf Anordnung der Behörden Milizsoldaten, Polizeisoldaten und Studenten zur Hilfeleistung auf. Sie mußten aber etwa 25 Kilometer vor dem Ort Halt machen, weil sämtliche Straßen durch den Schneefall unpassierbar geworden waren. Die Rettungsmannschaften sind weiter bemüht, sich durch den Schnee nach der verunglückten Ortschaft durchzukämpfen.

Die Vereidigung der Politischen Leiter

Einzelheiten aus dem Programm des 24. und 25. Februar

Ueber die feierliche Vereidigung der Politischen Leiter, der HJ-Führer und der Führerinnen des Bundes Deutscher Mädel, die — wie bereits gemeldet — am 24. und 25. Februar in allen Gauen der NSDAP stattfindet, werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Das gesamte Programm wird von München aus auch als Reichssendung in alle Gaue übertragen.

Am Abend des 24. Februar

um 19.30 Uhr beginnen in den einzelnen Gauen die Parteigründungsfeiern, an denen die ältesten Parteigenossen des Gaues teilnehmen. Es sprechen an den verschiedenen Orten die zuständigen Gauleiter bzw. Kreisleiter der NSDAP. In der Zeit von 20 bis 21.30 Uhr folgt eine Uebertragung des Konzertes des Reichssymphonieorchesters unter Leitung von Pg. Adam aus dem Odeon in München. Anschließend folgt eine Rundfunkreportage von der zentralen Kundgebung in München, an der voraussichtlich auch der Führer teilnehmen wird. Für diejenigen Parteigenossen, die an den Parteigründungsfeiern nicht teilnehmen können, werden örtlich die Möglichkeiten für den Besuch von Theater, Festaufführungen oder Konzerten geschaffen werden.

Der 25. Februar

beginnt um 7.30 bis 8.30 Uhr mit der Uebertragung des Standortkonzertes an der Feldherrnhalle in München.

8.30 Uhr Aufstellung der Politischen Leiter und Hitler-Jugend-Führer, anschließend Marsch zum Platz der Vereidigung.

10.20 Uhr Funkreportage aus München.

10.30 Uhr Begrüßungsworte des Gauleiters München-Oberbayern. Es folgen dann die Ansprachen des Reichsjugendführers Pg. Baldur von Schirach und des Stabsleiters der Obersten Leitung der PO Pg. Dr. Ley. Um 11 Uhr spricht dann der Stellvertreter des Führers Pg. Rudolf Heß zu sämtlichen Politischen Leitern und HJ-Führern Deutschlands und vereidigt sie durch folgende Eidesformel auf den Führer:

„Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, ihm und den mir von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam."

*

Der Rundfunk wird außerdem noch durch drei Sendungen im Rahmen der „Stunde der Nation" auf die Vereidigung hinweisen. Am Donnerstag, dem 22. Februar, von 19 bis 20 Uhr, gelangt ein Hörspiel zur Aufführung, das den Kampf der unbekannten Parteigenossen und der kleinen Politischen Leiter in den vergangenen Jahren zeigt. Das Hörspiel ist geschrieben worden auf Grund der Briefe des im Kampf für die Bewegung gefallenen Kreisleiters Dr. Hermann Gmelin, die den harten Kampf des Politischen Leiters in den Jahren 1928 bis 1933 veranschaulichen.

Am Freitag, dem 23. Februar, spricht der Stabsleiter der Obersten Leitung der PO, Pg. Dr. Robert Ley, zur gleichen Zeit in der „Stunde der Nation".

Am Sonnabend, dem 24. Februar, wird Pg. Reichsleiter Alfred Rosenberg in der „Stunde der Nation" sprechen.

Paris unter Ausnahmezustand?

Paris, 6. Febr. Ministerpräsident Daladier hat die Regierungserklärung fertiggestellt, die er am heutigen Dienstag dem Ministerrat vorlegen will. Sie ist kurz und behandelt folgende Punkte: Aufrechterhaltung der Ordnung und der republikanischen Freiheiten, völlige Aufklärung des Stavisky-Skandals, Verabschiedung des Haushaltsplanes vor dem 31. März und Richtlinien für die gesamte Politik. Nach der Verlesung der Regierungserklärung wird die Kammer am Dienstag sich mit dem Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für den Fall Stavisky befassen. Es ist anzunehmen, daß die Sitzung wieder bewegt wird. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung außerhalb des Parlaments sind die erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Wie die rechtsstehende „Liberté" berichtet, soll der sogenannte

Plan zur Verhinderung von Unruhen,

der vor vier Jahren auf Veranlassung des jetzt abgesetzten Polizeipräfekten Chiappe ausgearbeitet wurde, zur Anwendung kommen. Er sehe den Alarmzustand für die gesamte Garnison von Paris vor. Paris werde in verschiedene Abschnitte aufgeteilt, die unter den Befehl je eines Obersten gestellt würden. Die Truppen würden in der Nähe der wichtigsten strategischen Punkte in Bereitschaft gehalten. Die Republikanische Garde werde für den Wachtdienst durch Infanterie verstärkt werden.

Haftbefehl gegen die Direktoren der Rostocker Genossenschaftsbank. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist gegen die früheren Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates der Rostocker Genossenschaftsbank die Untersuchung wegen fortgesetzter genossenschaftlicher Untreue eröffnet worden. Ferner ist richterlicher Haftbefehl gegen die Direktoren von Pressentin, Timm, Powalke und Rittmeister a. D. Ullner erlassen worden.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Oberstes Parteigericht:

Der Leiter des Obersten Parteigerichts gibt bekannt:

Die Geschäftsräume des Obersten Parteigerichts der Reichsleitung der NSDAP befinden sich ab Montag, den 5. Februar, in München, Gabelsbergerstr. 33, Fernruf 58 977.

München, den 3. Februar 1934.

Buch.

In den Stab des Stellvertreters des Führers berufen

Mit Wirkung vom 1. Februar d. J. wurde Hauptmann a. D. Wiedemann in den Stab des Stellvertreters des Führers berufen.

*

Neue Anschrift des KDAI

Die Reichsleitung des Kampfbundes der Deutschen Architekten und Ingenieure (KDAI) wurde am 1. Februar 1934 von Berlin, C2, Schloß nach Berlin, W8, Taubenstraße 16/18, IV. Fernruf: A 2 (Flora) 3876 verlegt.

Die Geschäftszeit ist täglich durchgehend von 8.30—5.30 Uhr, Sonnabends von 8.30 bis 2 Uhr. Sprechzeit nach vorheriger Vereinbarung.

„LLOYD" hat jetzt neue Bilder!

Beachten Sie besonders die großen Bilder in den 10 Stück-Packungen. Die Sammlung ist äußerst interessant und spannend. Ihr Titel ist: „Deutschland hoch in Ehren". Den 4 Stück-Packungen liegen kleine Bilder bei. Wir tauschen 3 kleine Bilder gegen jedes gewünschte große Bild und umgekehrt.

LLOYD 2½ Pfg. mit und ohne Mundstück

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern. „Deutschland hoch in Ehren"

MARTIN BRINKMANN A. G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340206-14/fragment/page=0003

National-Wirtschaft

Das Großkraftwerk Golpa-Zschornewitz:

Berlins Licht- und Kraftquelle

Gesunder Appetit: Zschornewitz frißt täglich 10 000 Tonnen Kohle

Fragen, die wegen ihrer nationalwirtschaftlichen Bedeutsamkeit weit über den mitteldeutschen Wirtschaftsraum hinausgreifen, machten am Sonnabend eine wichtige und deshalb vielstündige Verhandlung zwischen den politischen Leitern der NSDAP, den Landräten von Wittenberg und Bitterfeld und den Vertretern unmittelbarer und mittelbarer reichseigener Unternehmungen im „Bergbaulichen Verein" zu Bitterfeld nötig. Näheres über die Verhandlungspunkte, über die schließlich durch die geschickte Führung des Vorsitzes durch den Wirtschaftsberater des Gaues Halle-Merseburg, Pg. Dipl.-Kaufmann Dr. Trautmann, und eine Grundlage schaffende Vorschläge des Bitterfelder Kreisleiters der NSDAP, Pg. Grabe, Einigkeit herrschte, mitzuteilen, ist einstweilen unmöglich.

Um die Voraussetzungen, die in die Verhandlung geworfen wurden, zu prüfen, hat der Gauwirtschaftsberater den Rest des Nachmittags benützt, Zschornewitz zu besuchen.

Im Nebel tauchen die

14 Schornsteine

und die riesigen Kühltürme, die weitgedehnten Anlagen des Großkraftwerkes auf. Durch Zschornewitz durch: Rechts die Grube Golpa. Was haben die Bagger und gar jetzt das Landungeheuer (Die Seeschlange von Loch Neß hat dagegen Aquariumformat) von einer Förderbrücke mit Gottes glatthäutiger Erde angefangen.

Förderbrücken-Betrachtungen

Da steht, weitab von jeder menschlichen Behausung, ganz allein und verlassen — kein Mann der Bedienungsmannschaft ist auch nur zu sehen, die stecken in den Gehäusen der Abraum- und der Kohlenbagger — in der Gegend der stahlrippige Leviathan der Förderbrücke, frißt sich in die Erde und die Kohlenflötze und schickt den Ton und den Sand, der die Abraumschicht bildet, auf laufenden Bändern quer über die Mulde hinweg durch das fast einen halben Kilometer lange Gedärm eines Riesenleibes und läßt weit hinten ein neues Gebirge aufrieseln mit seltsam pittoresken Schichten und Gipfeln und Tälern.

Ein Wunderwerk der Technik

zweifellos, das sich nach vorne und hinten, nach links und rechts bewegen kann, das sich nach jeder Seite ganz beträchtlich neigen kann, ein Ding zweifellos, in das sich die Generaldirektoren mit leichteren oder schwereren Nationalisierungszwangsvorstellungen unsterblich verlieben können. Gegen die Verliebtheit und den Ehrgeiz, die längste und größte Förderbrücke im Reich oder gar auf der Welt zu haben, helfen keine Argumente.

Wir Nationalsozialisten sind allerdings von solchen Uebersteigerungen des sogenannten „technischen Fortschritts" im Denken frei. Und man macht sich dann allerhand Gedanken, wenn man so dem Riesensaurier der modernen Technokratie als kleines Menschlein entgegentritt. Man gibt sich erst einmal dem gesunden Instinkt hin, der einem die Frage stellen läßt, ob der stählerne Riese, der da in der menschenleeren Gegend in sich und — man hat den Eindruck —

für sich

hineinfuttert, ob der stählerne Riese sich wohl noch als Diener des Menschen, oder nicht viel mehr als seinen Herrn fühlt. Es scheint uns, als hätte sich die Lage verschoben: Die Förderbrücke mit ihren fast zehn Millionen Mark Anschaffungskosten ist nun einmal da und frißt Zinsen und Amortisationen — nun, Ihr Menschen, ist es Eure Sache, dem Monstrum Arbeit zu geben. Da fliegen zuerst einmal Dutzende von Arbeitern auf die Straße: Der Leviathan muß fressen und fressen, damit er außer seinen Zinsen und Amortisationen auch noch die Arbeitslosenunterstützung ins Verdienen bringen kann. Damit nicht genug: Das Ding muß noch mehr arbeiten — gilt es doch, die Unbequemlichkeit des Monstrum durch größeren Fleiß zu ersetzen. Wenn es notwendig ist, die Förderbrücke in eine andere Grube zu schaffen, so dauert das

dreiviertel Jahre.

Und wenn die Brücke Reparaturen verlangt, dann kostet das meistens soviel, als der Jahreslohn aller wegen des Riesen abgebauten Arbeiter betragen würde...

Alles in allem: Bei allem schuldigen Respekt vor dem präpotenten Riesen, der sich da selbstgefällig und selbstsorglich ins Gelände gesetzt hat, wagen wir trotzdem das zu bezweifeln, ob bei seiner Anschaffung wirklich wirtschaftliche, nicht nur privatwirtschaftliche, sondern national-, ja gesamtwirtschaftliche Erwägungen mitgespielt haben oder nicht etwa doch technokratische Ueberheblichkeit, fortschrittgieriger Superkapitalismus, ja jene Selbstvergottung der Wirtschaft, die nicht zuletzt an der grauenhaften Krise schuldig ist, der Antrieb waren. Wir lassen uns gerne belehren, aber so ketzerische Gedanken kommen selbst uns, die wir weit entfernt davon sind, als Maschinenstürmer gelten zu wollen....

Rundgang durch das Kraftwerk

Von der Grube fahren ununterbrochen die elektrischen Kohlenzüge in den riesigen, endlos langen Bunker des Großkraftwerks. 18 000 Tonnen faßt der Bunker und 10 000 Tonnen werden täglich gebraucht: Was die Züge anfahren und in die Kohlenkeller leeren, holt das laufende Band schon wieder an die riesigen Kessel.

Von denen ist jeder ein Wunderwerk für sich. Schwindelnd hoch, bis zur Decke reichen die Kacheln der Ofenwände. Von links und und von rechts rieseln die Kohlen ans Feuer, die Asche wird unten durch Druckwasserentaschung weggeholt und füllt die schon ausgebeuteten Gruben draußen wieder teilweise. Der Dampf geht in die riesigen Turbogeneratoren im Maschinensaal, der fast einen halben Kilometer lang ist. Neben den „kleineren", die 10 000 und 20 000 Pferdestärken liefern, stehen die Giganten, die die Stärke von 100 000 Pferden darstellen.

Ein Gewirr von Schalthebeln im Schaltraum. Von Hindenburg bis Braunschweig reicht das Kraftnetz der Elektrowerke. Als Großverbraucher ist die größte Stadt des Kontinents und das chemische Werk — Stickstoff aus der Luft — Piesteritz angeschlossen. Zschornewitz versorgt ganz Mitteldeutschland und das südliche Ostelbien mit Strom. Hinterm Schaltraum das Umschaltwerk: Von riesigen Isolatoren läuft der Hunderttausend-Volt-Hochspannungsstrom hinaus ins Land...

Die Gesamtlieferung beträgt nicht weniger als 440 000 Kilowatt. Allein nach Berlin gehen vier geographisch getrennte 100 000-Volt-Doppelleitungen. Zu den Großabnehmern gehört nun auch die Reichsbahn für ihre elektrifizierten Linien.

Das größte Dampfkraftwerk Deutschlands, wenn nicht der Welt, zeigt in der Zweckmäßigkeit seiner Anlage und der Sparsamkeit seines Betriebes die gewaltigen Leistungen deutscher Arbeit . . .

Walter Estermann

Beginn der Berliner Stillhalte-Konferenz

Die Konferenz der Stillhaltegläubiger ist Dienstag vormittag in der Reichsbank eröffnet worden. Die Teilnahme an dieser Konferenz erstreckt sich mit Ausnahme von Dänemark auf die zehn Länder, welche das Stillhalteabkommen unterzeichnet haben, und zwar handelt es sich bei den ausländischen Vertretern um die schon in den regelmäßigen Stillhaltesitzungen anwesenden Persönlichkeiten. Die amerikanische Abordnung führt F. Abbot Goodhue und die englische Frank C. Tiarks, während die Franzosen unter Führung von Velay stehen. Deutscherseits nehmen an den Verhandlungen wiederum Dr. Otto Jeidels (Berliner Handels-Gesellschaft), Gustav Schlieper (DD-Bank) und Dr. Sempell vom Reichsstand der Deutschen Industrie teil. Der englische Vertreter Frank C. Tiarks ist zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt worden.

Eine halbe Milliarde Oeffa-Darlehen verteilt

Nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums hat die Deutsche Gesellschaft für Oeffentliche Arbeiten (Oeffa) aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 in den letzten Wochen weitere Darlehen im Betrage von 35 Millionen bewilligt.

Insgesamt sind nunmehr im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 von der Oeffa Darlehenszusagen von über 500 Millionen Mark erteilt.

Behauptet

Berliner Effektenbörse vom 5. Februar.

Nachfrage sah Vormittag größer aus, vor allem bestand am Anleihemarkte wider Erwarten eher Angebot, das sich auf die Kursgestaltung ungünstig auswirkte. Grundstimmung jedoch allgemein weiter freundlich, wobei ein günstiger Stickstoffbericht, die Festigkeit der deutschen Werte in Neuyork und ein gemeldeter gesteigerter Absatz bei einigen Versorgungsgesellschaften anregten. Vormittagstaxen wurden aber nicht immer erreicht, trotzdem ergaben sich gegen Sonnabend meist noch Kursgewinne um Bruchteile eines Prozents.

Für Montanpapiere etwas größeres Interesse, von Braunkohlenwerten Bubiag plus 3 v. H., Schultheiß und Deutsche Atlanten je 2 v. H. höher. Auch Otavi weiter ziemlich lebhaft und auf 15 anziehend. Unbedeutend niedriger eröffneten Maschinen- und Autoaktien in der Reaktion auf die anhaltenden Steigerungen der Vorwoche, auch Papier- und Zellstoffwerte unbedeutend nachgebend. Den stärksten Verlust hatten Schlesische Zink mit Minus 1,50 v. H. Deutsche Anleihen gaben bis zu 0,25 v. H. nach, auch Reichsschuldbuchforderungen eröffneten in späten Fälligkeiten bis 0,25 v. H. niedriger (94,12), während die ersten Jahrgänge eher bis zu 0,25 v. H. gewannen. Umtauschlombards lagen relativ lebhaft, aber in der Kursgestaltung ebenfalls nicht ganz einheitlich. Reichsbahnvorzüge gaben um 0,12 v. H. nach. Von Ausländern 5prozentige Mexikaner etwas leichter. Geld unverändert, Tagesgeld 4,25 bzw. 4,12 v. H. Nach den ersten Kursen weiter einheitlich. Maschinen- und Autowerte erneut bis zu 0,50 nachlassend. Nachdem angeblich kleine Sperrmark-Transaktionen beendet sind, wurden später Aktien einheitlich wieder fester, AEG. 30,62, Tietz auf 22,25 befestigt. Neubesitzanleihe 19,10—19,20. Ungarn im Verlaufe befestigt.

Gegen Schluß der Börse traten an den Aktienmärkten nennenswerte Veränderungen nicht ein. Die Mehrzahl der Papiere schloß zu den Tageshöchstkursen.

AEG. gewannen gegen den Anfang 0,87 v. H., Elektr. Lieferungen 0,62 v. H., J. G. Farben 0,75 (128,75). Bekula konnten sich gegen den Verlauf etwas erholen, auch Schultheiß gewannen die Hälfte ihres 2prozentigen Verlustes wieder zurück. — Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande, man nannte etwa Schlußkurse. — Der Dollar wurde in Berlin amtlich mit 2,63,5, das englische Pfund mit 12,98 festgesetzt.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Berlin

(Amtlich festgesetzte Preise)

Berlin, 5. Februar 1934

Märk. Weizen	
Durchschn.76/77	190,00-194,00
Preisgebiet II	—
Handelspreis	—
Preisgebiet III	—
Handelspreis	—
Preisgebiet IV	—
Handelspreis	—
Märk. Futterw.	—
Märk.Sommerw.	190,00
Märk. Roggen	
Durchschn.72/73	158,00-162,00
Preisgebiet II	—
Handelspreis	—
Preisgebiet III	—
Handelspreis	—
Preisgebiet IV	—
Handelspreis	—
Braugerste, feinste neue	
frei Berlin	176,00-183,00
ab märk. Stat.	167,00-174,00
Braugerste, gute	—
frei Berlin	
ab märk. Stat.	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	
frei Berlin	165,00-172,00
ab märk. Stat.	—
Wintergerste, zweizeilig	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—
Wintergerste, vierzeilig	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—

Märk. Hafer	
Durchschnit	
frei Berlin	—
ab Station	—
Dezember	—
März	—
Auszugsmehl 0,405 Asche (Type 0—41%)	32,00—33,00
Vorzugsmehl 0,425 Asche (Type 0—50%)	31,00—32,00
Weizenmehl 0,79 Asche (Type 41-70%)	26,00—27,00
Vollmehl 0,502 Asche (Type 0—65%)	30,00—31,00
Roggenmehl 0,82 Asche (Type 0—70%)	22,20—23,20
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Raps 1000 kg	—
Leinsaat 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Peluschken	16,50—17,50
Ackerbohnen	16,50—18,00
Wicken	15,00—16,00
Blaue Lupinen	12,50—13,00
Gelbe Lupinen	15,00—16,00
Leinkuchen	12,60
Erdnußkuchen	10,30—10,80
Trockenschnitzel	10,10—10,20
Soja-Schrot	8,50—9,10
Kartoffelflocken	14,40—14,90

Das Geschäft im Berliner Getreideverkehr kam zu Beginn der neuen Woche nur recht schleppend in Gang und bewegte sich allgemein in ruhigen Bahnen. Anregungen vom Export und Konsum fehlen noch immer, die Abrufe in Mehlen beschränken sich auf den laufenden Bedarf. Bei ausreichendem Angebot waren für Brotgetreide keine Preisveränderungen zu verzeichnen. Hafer bot ein ruhiges Bild, das Angebot hat sich eher etwas verringert. Am Gerstenmarkt kommen Umsätze überwiegend zu gedrückten Preise zustande. Von Exportscheinen zeichnen sich Roggenexportscheine durch festere Haltung aus.

*

* **Berliner Metallnotierungen vom 5. Febr.** (in RM für 100 Kg., Silber 1 Kg.). Elektrolytkupfer 47,25. Original-Hütten-Aluminium 98—99 Proz., in Blöcken 160; in Walz- oder Drahtbarren 164. Reinnickel, 98 bis 99 Proz. 305. Antimon-Regulus 39—41. Silber, zirka 1000, fein 37,75—40,75.

Terminmarkt. Kupfer. Februar 41,50 B., 40,50 G.; März 41,50 B., 41 G.; April 41,75 B., 41,25 G.; Mai 42 B., 41,50 G.; Juni 42,50 B., 41,75 G.; Juli 42,75 B., 42 G.; August 43 B., 42,50 G.; September 43,50 B., 42,50 G.; Oktober 43,50 B., 43 G.; November 43,75 B., 43,25 G.; Dezember 43,7 bez., 44 B., 43,50 G.; Januar 1935 44,25 B., 44 G. Stimmung: fest. — Blei. Februar 15,50 B., 15 G.; März 15,50 B., 15 G.; April 15,50 B., 15 G.; Mai 15,75 B., 15,25 G.; Juni 15 B., 15,25 G.; Juli 16 B., 15,25 G.; August 16 B., 15,50 G.; September 16 B., 15,50 G.; Oktober 16,25 B., 15,50 G.; November 16 B., 15,75 G.; Dezember 16,50 B., 16 G; Januar 1935 16 B., 16 G. Stimmung befestigt. — Zink. Februar 19,25 B., 18 G.; März 19,25 B., 18 G.; April 19,50 B., 19 G.; Mai 19,75 B., 19 G.; Juni 19,75 B., 19,25 G.; Juli 20 B., 19,25 G.; August 20 B., 19,50 G.; September 20,25 B., 19,75 G.; Oktober 20,50 B., 20 G.; November 20,75 B., 20,25 G.; Dezember 21 B., 20,50 G.; Januar 1935 21,50 B., 21 G. Stimmung fester.

*

* **Berliner Kartoffel-Notierungen vom 5. Februar.** (in Mark per 50 Kg.). Speisekartoffeln, weiße 1,40—1,50; rote 1,50—1,60. Fabrikkartoffeln (in Pf.) 9 je Stärkeprozent frei Fabrik. Gelbfleischige außer Nieren 1,80 bis 1,95.

*

* **Berliner Eiernotierungen vom 5. Februar.** A. Inlandseier. G. 1 (vollfrische) Sonderklasse über 65 Gr. und darüber 11, Klasse A unter 65—60 Gr. 10,25, Klasse B unter 60 bis 55 Gr. 9,75, Klasse C unter 55 bis 50 Gr. 9,25, Klasse D unter 50 bis 45 Gr. 8,5; Unsortierte 9,25. B. Auslandseier. Dänen und Schweden Sonderklasse 11, Klasse A 10,25, Klasse B 9,75, Klasse C 9,25; Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—69 Gr. 11, 60—63 Gr. 10,25, 56—59 Gr. 9,75, leichtere 9,25. Witterung Trübe, Stimmung flau.

Berliner Effektenkurse

vom 5. Februar 1934

Reichsbk.-Disk. 4, Lomb.-Disk. 5 v.H.

Reichs- u. Staatsanleihen

	5. 2.	3. 2.
6% Dt. Reichsanl. v. 1929	100,00	100,10
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	95,00	95,12
6% Pr. Staatsanl. v.1928	107,30	107,30
6% Pr. Staatssch. v.1930 fällig 1. März 1934	100,30	100,20
6% Pr. Staatssch. v.1931 fällig 1. Febr. 1932—37	100,75	100,75
6% Pr. Staatssch. v. 1933 fällig 1935/1936	101,87	101,75
Dt. Anl. Ab. Schuld m.Auslos.Recht (Altbes.)	98,00	98,06
Dt. Anl. Abl. Schuld o.Auslos.Recht (Neubes.)	19,50	19,25
4% Schutzgebietsanleihe	—	—
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	100,75	100,80
6% Dt. Rp.-Schatz. 30 II	100,25	100,12
dto. 33 I	99,80	99,75

Anleihen von Kommunalverbänden

	5. 2.	3. 2.
6% Sächs.Prov. Reichsm. Anl. Ausg. 13	—	—
dto. 18	92,00	—
dto. 14	—	91,00
dto. 15	91,00	—
dto. 16 I	—	92,00
dto. 17	—	—
dto. 16 II	92,00	—
dto. 11/12	—	—

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	5. 2.	3. 2.
6% (8) Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr.	88,50	88,37
6% (7) dto.	88,25	88,12
5½% (5) dto.	92,00	92,00
6% Preuß.Landespfandbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	94,00	94,00
dto. R. 17 u. 18	94,00	94,00
dto. R. 19	94,00	94,00
dto. R. 10	94,00	94,00
6% Preuß.Landespfandbr. Anst. Goldpfbr. R. 21	94,00	94,00
Preuß. Landespfandbrief Anst. Kom. Obl. R. 20	91,00	91,00
dto. R. 6	91,00	91,00
dto. R. 8	91,00	91,00
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3, 6, 10	97,75	92,00
dto. R. 19	92,50	92,50
dto. R. 25/27	93,37	92,00
dto. R. 28	92,50	92,50
6% Berlin Hyp.Bk. Goldpfandbrief Ser. 5, 6 u. 12	92,50	92,00
6% Meining. Hyp. Bk. Goldpfandbr. Em. 3 u. 8	92,25	92,50
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfandbr. Em. 3 u. 9	—	91,87
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfandbr. Em. 1924	91,00	91,00
6% Pr. Pfandbrfk. Goldpfandbrief Ser. 47	92,25	92,00
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	92,75	93,00
6% Mitteld. Kom. Gold-Anl. v. 26 II v. 27	92,50	92,50
6% Mitteld.Landesbank-anleihe v. 29 I u. II	94,50	92,50
dto. v. 30 I u. II	92,50	92,50

Industrie-Obligationen

	5. 2.	3. 2.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	87,50	91,87
6% Mitteld. Stahlw. Obl.	89,50	89,50
6% Verein. Stahlw. Obl.	72,50	72,50

Steuergutscheine

	5. 2.	3. 2.
Gr. II, fällg. ab 1.4.34 (rot)	102,25	102,25
„ II, „ „ 1.4.35 (blau)	100,12	100,12
„ II, „ „ 1.4.36 (grün)	97,00	97,00
„ II, „ „ 1.4.37 (dklgb)	93,62	93,62
„ II, „ „ 1.4.38 (viol.)	92,00	92,00
„ I Durchschnittskurs	97,00	97,00

Industrie-Aktien

	5. 2.	3. 2.
Adler Portland-Cement	32,50	32,50
Adlerhütten Glas	36,00	—
Alg. Kunstzijde U	43,00	43,00
Allg. Elektrizitäts-Ges.	30,50	29,37
Ammendorfer Papier	74,50	75,00
Anhalt. Kohlenw.	83,00	82,00
dto. dto. Vorz.	—	—
P. J. Bemberg	45,00	44,75
Bergmann Elektrizität	—	16,00
Braunk.- u. Brik.-Ind.	163,00	—
Buderus Eisenw.	75,37	75,00
Charl. Wasserwerk	90,50	90,00
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem. Ind. Gelsenkirchen	79,00	79,00
Chem. Werke Albert	49,75	50,87
Continental Gummiwerke	154,25	153,00
Daimler-Benz	44,37	44,97
Deutsch. Atlant. Tel.	122,25	120,00
dto. Baumwolle A. G.	78,00	80,50
dto. Cont. Gas Dessau	116,25	115,12
dto. Erdöl A. G.	107,00	105,25
dto. Linoleumwerke	48,00	47,87
dto. Steinzeug	—	85,00
dto. Eisenhandel	51,12	52,25
dto. Metallhandel	99,50	—
Dommitzsch Ton	—	105,00
Dortmund. Akt. Brauerei	158,00	—
Dynamit A. G. Nobel	64,00	64,00
Eilenburger Kattun	—	—
Eintracht Braunkohlen	173,00	171,50
Elektra Dresden	99,75	99,25
Elektr. Lief. Gesellschaft	97,00	98,25
J. Berger Tiefbau	148,00	147,00
Elektr. Licht und Kraft	103,00	102,50
Engelhardt-Brauerei	79,87	79,50
J. G. Farbenindustrie	128,25	127,12
Feldmühle Papier	87,87	88,00
Felt und Guilleaume	59,87	59,75
Gelsenkirch. Berg.	62,00	62,37
Gesfürel-Löwe	95,75	95,00
Glauziger Zucker	106,00	107,50
Th. Goldschmidt	54,87	54,37
Hallische Maschinen	57,50	54,00
Harpener Bergbau	92,12	91,75
Hildebrand Mühlen	—	—
Hoesch Köln A. G.	73,00	71,50
Lorenz Hutschenreuter	42,00	43,25
Ilse Bergbau	144,50	143,50
Kahla Porzellan	15,00	14,50
Kaliwerk Aschersleben	118,50	115,50
Klöckner-Werke	62,00	61,12
Leipziger Brauerei Riebeck	43,75	43,75
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	83,75	83,00
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lingner-Werke	102,00	102,00
Mannesmannröhren	64,75	64,37
Mansfelder Bergbau	34,00	32,00
Maschinenfabrik Buckau	84,50	84,25
Mitteldeutsche Stahlwerke	106,00	105,50
Niederl. Kohlenwerke	167,50	166,00
Orenstein & Koppel	64,25	64,50
Polyphonwerke	20,50	18,87
Rheinische Braunkohlen	200,00	199,00
dto. Stahlwerke	89,75	89,87
Rhein.- Westfäl. Elektr.	95,50	95,62
A. Riebeck Montan	82,50	81,50
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenthal Porzellan	45,00	44,50
Rositzer Zuckerraffinerie	75,25	77,00
Salzdetfurth Kali	152,50	—
Sangerhäuser Masch.	—	—
Sarotti Schokoladen	77,00	76,00
Sauerbrey Maschinen	4,00	3,50
Schubert & Salzer	192,25	191,00
Schuckert & Co.	104,00	102,25
Schultheiß Patzenhofer	97,00	96,62
Siemens & Halske	146,00	145,00
Staßfurt Chem. Fabrik	—	—
Stolberger Zinkhütten	42,00	39,00
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasges. Leipzig	116,00	114,25
Trachenb. Zuckerfabrik	120,00	—
Verein. Deutsche Nickelw.	94,75	92,00
dto. Glanzstoff	58,25	—
dto. Harz. Portl. Cem.	77,00	78,50
Wanderer Werke	97,00	96,50
Werschen Weißenfelser	—	—
Westeregeln Alk.	118,50	117,87
Zeitzer Maschinen Fabrik	24,25	23,25
Zellstoff Waldhof	48,62	48,87
Zuckerfabrik Rastenberg	90,00	89,50

Bank-Aktien

	5. 2.	3. 2.
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	46,87	46,62
Berliner Handelsgesellsch.	92,50	92,00
Commerz- u. Privatbank	83,75	52,00
Dt. Bank u. Disconto-Ges.	—	64,75
Dresdner Bank	67,50	65,50
Hallescher Bankverein	53,50	53,00
Meining. Hypoth.-Bank	87,12	86,12
Mitteld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	166,50	165,75

Verkehrs-Aktien

	5. 2.	3. 2.
A.-G. für Verkehrswesen	67,37	67,37
Allg. Lokalb. und Kr.	93,87	94,62
Dt. Reichsb.-Verk.-Amt	113,50	113,75
Halle-Hettstedt	32,00	30,75
Hamburg-Amerika Pack.	29,00	29,87
Hamburg-Südam. Dpfsch.	—	—
Norddeutscher Lloyd	31,50	31,37

Leipziger Effektenkurse vom 5. Februar

	5. 2.	3. 2.
Adca	46,75	45,12
Chromo Najork	—	44,50
Cröllwitzer Papier	—	—
Kirchner & Co.	22,00	22,25
Landkraft Leipzig	90,00	88,00
Langbein-Pfanh.	52,50	52,50
Leipzig-Baumwolle	78,00	78,00
dto. Wollkämm.	—	122,00
dto. Kammgarn	91,00	90,00
dto. Hd., Bk. Bk.	70,00	70,00
dto. Bier Riebeck	44,75	43,50
Lindner, Gottfried	—	—
Mansfelder Bergbau	33,00	31,75
Pittler Maschinen	115,00	115,00
Polyphon	22,00	19,00
Prehlitzer Braunkohle	146,00	146,00
Rauchwaren Walther	—	—
Riquet & Co.	89,75	90,00
Fahlberg, List & Co.	—	—
Schlema Holzstoff	46,00	46,00
Schubert & Salzer	190,00	189,00
Sonderm. & Stier	—	—
Stöhr Kammgarn	116,00	116,00
Thür. Gasgesellschaft	116,00	114,00
dto. Wolle	149,50	150,00
Zuckerraffinerie Halle	72,00	72,00

Berliner Devisenkurse vom 5. Februar

(ohne Gewähr)	Geld	Brief
Buenos Aires	0,663	0,667
Kanada	2,597	2,603
Japan	0,764	0,766
Kairo	13,345	13,375
Istanbul	1,998	2,002
London	12,965	12,995
Newyork	2,632	2,638
Rio de Janeiro	0,215	0,217
Uruguay	1,349	1,351
Amsterdam	168,03	168,37
Athen	2,401	2,405
Brüssel	58,24	58,36
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—,—	—,—
Danzig	81,37	81,53
Helsingfors	5,694	5,706
Italien	22,00	22,04
Jugoslawien	5,664	5,676
Kaunas	41,61	41,69
Kopenhagen	57,64	57,76
Lissabon	11,79	11,81
Oslo	64,84	64,96
Paris	16,42	16,46
Prag	12,427	12,447
Reykjavik	58,44	58,56
Riga	80,02	80,18
Schweiz	80,92	81,08
Sofia	3,047	3,053
Spanien	33,97	34,03
Stockholm	66,68	66,82
Tallin (Reval)	69,43	69,57
Wien	47,20	47,30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340206-14/fragment/page=0004
DFG

Oeffentlich-rechtliche Gemeinschaftsbanken

Ein Vorschlag zur Neuordnung des Geld- und Kreditwesens

Von Karl Hartmann, Generaldirektor der Mitteldeutschen Landesbank.

Kürzlich erschien in der Zeitschrift „Die deutsche Volkswirtschaft", Nationalsozialistischer Wirtschaftsdienst, Karl Hartmann, Generaldirektor der Mitteldeutschen Landesbank, Magdeburg, in einem Artikel das Wort über das Thema „Oeffentlich-rechtliche Gemeinschaftsbanken". Zu diesem interessanten Beitrag zur Bankenenquete und zum Thema Regionalbanken unternimmt es der Verfasser, am Beispiel der öffentlich-rechtlichen Banken das Regionalprinzip zu untersuchen. Er geht davon aus, daß im Enquete-Ausschuß die lokale Verstaatlichung des Bankwesens zwar durchweg abgelehnt wurde, daß aber die maßgebenden Beschlüsse selbstverständlich nur die Reichsregierung fasse. Der nationalsozialistische Staat werde nicht eine Schwächung oder gar Ausschaltung der staatlichen Einflußnahme auf die Geld- und Kreditwirtschaft zulassen. Für die Daseinsberechtigung des öffentlichen Geld- und Kreditwesens sprächen gewichtige Gründe staatspolitischer, wirtschaftspolitischer und sozialpolitischer Art. Es dürfe allerdings nicht der Absicht des Staates liegen, etwa ein neues Mammutgebilde auf dem Gebiete des Bankwesens dadurch zu errichten, daß die bisher selbständig bestehenden öffentlich-rechtlichen Regionalbanken als Filialen einer großen öffentlich-rechtlichen Zentralbank fortgeführt werden. Das Prinzip der Selbständigkeit dieser Institute habe sich durchaus in der Praxis bewährt und für die Richtigkeit dieser Ansicht führt Generaldirektor Hartmann das Beispiel der Gemeinschaftsbanken an, über die er grundsätzlich u. a. folgendes sagt:

Die öffentlich-rechtlichen Gemeinschaftsbanken sind zwar erst in den Jahren nach dem Kriege gegründet worden; sie bilden aber keineswegs das Produkt einer Expansion des öffentlichen Geld- und Kreditwesens. Im Gegenteil, die Gemeinschaftsbanken verdanken ihre Errichtung einer bewußten Nationalisierungsmaßnahme; sie sind

hervorgegangen aus dem Zusammenschluß der Geld- und Kreditinstitute der Provinzialverbände, also der Landesbanken und Provinzialbanken, mit den regionalen Spitzeninstituten der Sparkassen- und Giroverbände, den sogenannten Girozentralen.

Die Provinzialbanken blicken durchweg auf eine jahrzehntelange, ja zum Teil auf eine hundertjährige Entwicklung zurück. Auch die Girozentralen sind meistens schon vor dem Krieg errichtet worden. Ihr Zusammenschluß bezweckte und erzielte eine Vereinfachung und Verbilligung der Geschäftsführung, da sie die örtlichen und sachlichen Aufgabengebiete der Provinzialbanken und der Girozentralen zum Teil überschnitten. Heute existieren in den meisten preußischen Provinzen öffentlich-rechtliche Gemeinschaftsbanken; sie besitzen in der Regel Rechtsfähigkeit durch staatliche Verleihung und haben die Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes. An den Gemeinschaftsbanken sind jeweils die Gewährsverbände der in ihnen aufgegangenen Ursprungsbanken, d. h. die Provinzialverbände und die Sparkassen- und Giroverbände kapitalhaftungs- und verwaltungsmäßig beteiligt. Bei der Bildung der Gemeinschaftsbanken ist im übrigen großer Wert darauf gelegt worden, sie neben der Haftung der Verbände auch mit einer starken eigenen Finanzkraft auszustatten.

Die Aufgaben einer Gemeinschaftsbank.

Das organisch gewachsene Aufgabengebiet der Gemeinschaftsbanken ist äußerst vielseitig, was aus ihrem geschichtlichen Werdegang ohne weiteres verständlich wird. Als regionale Zentralbanken, deren Geschäftsbereich in der Regel eine preußische Provinz, zum Teil darüber hinaus auch angrenzende Länder (z. B. Provinz Sachsen und die Länder Thüringen und Anhalt) umfaßt, betreuen sie kreditwirtschaftlich die gesamte örtliche und überörtliche kommunale Selbstverwaltung (Provinzialverband, Städte, Landkreise, Gemeinden); sie sind als Girozentralen die regionalen Spitzeninstitute aller kommunalen Sparkassen ihres Geschäftsbereiches; sie betätigen sich ergänzend auf verschiedenen anderen bankgeschäftlichen Gebieten, z. B. in der Privatkreditpflege, im Realkreditgeschäft, in der Kreditversorgung der Landwirtschaft und in der Durchführung und Vermittlung von Sonderkreditaktionen aller Art. Nach dem Umfang ihres Geschäftsgebietes, der Größe ihrer Finanzkraft und der Reichsnähe ihrer Betätigung, die sich — z. T. direkt, z. T. indirekt auf dem Wege über Gemeinden und Sparkassen — in jedem Orte ihres Geschäftsbereiches geld- und kreditwirtschaftlich auswirkt, stehen sie in der ersten Reihe der regionalen Banken.

Grundsätze der Geschäftspolitik.

Die Gemeinschaftsbanken werden nicht nach behördlichen Regeln, sondern durchaus nach wirtschaftlichen und kaufmännischen Grundsätzen geleitet. Richtunggebend sind — neben den bewährten bankpolitischen Prinzipien — die Grundsätze der Gemeinnützigkeit, der Mündelsicherheit, der Selbstverwaltung und der Dezentralisation.

Schon nach ihrer Satzung sind die Gemeinschaftsbanken verpflichtet, den

Grundsatz der Gemeinnützigkeit

nicht nur in der Durchführung ihrer einzelnen Geschäfte, in der Zins- und Konditionenpolitik, sondern auch bei der Verwendung der Ueberschüsse streng zu beachten. Die Art und der Umfang der Staatsaufsicht, die vorbildlich ausgestaltete Publizität, der Einblick und der Einfluß der interessierten Wirtschafts- und Bevölkerungskreise verbürgen die gewissenhafte Innehaltung dieses Grundsatzes.

Der Charakter als

mündelsichere Institute

verpflichtet die Gemeinschaftsbanken zu besonders vorsichtiger Führung der Geschäfte. Durch strenge Satzungsvorschriften und Richtlinien, durch die Mitwirkung der Aufsichtsbehörden und durch ein umfassendes Revisions- und Kontrollsystem wird Sorge dafür getragen, daß sich die Institute von spekulativen und risikoreichen Geschäften fernhalten.

Obwohl alle Gemeinschaftsbanken organisatorisch im Deutschen Sparkassen- und Giroverband bzw. im Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten zusammengeschlossen sind und auch untereinander in engster Verbindung stehen, existiert doch jedes einzelne Institut rechtlich, geschäftlich und verwaltungsmäßig für sich selbständig. Die

Selbstverwaltung

ermöglicht eine stärkere Berücksichtigung der regional anders gearteten Wirtschaftsbedürfnisse und die individuellere Pflege der historisch z. T. verschiedenartig entwickelten Aufgabengebiete der einzelnen Banken.

Der Grundsatz der Dezentralisation

berürgt, daß die bei den Gemeinschaftsbanken zusammenfließenden Mittel, soweit die Liquiditätsvorschriften dies zulassen, wieder im regionalen Geschäftsbezirk Anlage finden, und zwar normalerweise wieder in den Wirtschafts- und Bevölkerungskreisen, aus denen sie stammen. Falls darüber hinaus Mittel verfügbar bind, werden diese grundsätzlich bei den Spitzeninstituten der Gemeinschaftsbanken angelegt, die wiederum für den Geldausgleich innerhalb des Reiches — unter Vermittlung der einzelnen regionalen Banken — Sorge tragen.

Aufsicht des Staates und Einfluß der Wirtschaft.

Aufsicht und Einfluß des Staates sind bei den Gemeinschaftsbanken im höchsten Maße gewährleistet. Die Aufsichtsbehörde wirkt bei allen entscheidenden Fragen maßgeblich mit. Gründung und Auflösung der Banken, Aufstellung und Aenderung ihrer Satzungen, die Errichtung von Zweiganstalten, die Beteiligung an anderen Unternehmungen usw. bedürfen ihrer Zustimmung. In allen Sitzungen der Verwaltungsorgane ist die Staatsaufsichtsbehörde vertreten; sie besitzt auf diese und andere Weise entscheidenden Einfluß auf die Geschäftsführung, auf die Zins- und Kreditpolitik, auf die Personal- und Besoldungsverhältnisse und nicht zuletzt auch auf das Revisionswesen. Diese umfassende Staatsaufsicht steht nicht etwa nur auf dem Papier, sie beeinflußt vielmehr, wie die tägliche Praxis beweist, nicht allein die formelle, sondern auch die materielle Verwaltung und Geschäftsführung in hohem Maße. Aufsicht und Einfluß des Staates werden noch durch die allgemeine Bankenaufsicht (Reichsbankenkommissar), durch die Mitwirkung von Reich und Staat in den Organen der Spitzenorganisationen und schließlich noch dadurch verstärkt, daß bei einzelnen Gemeinschaftsbanken neuerdings

auch die Gauleiter der NSDAP

durch besondere Beauftragte in den Aufsichtsorganen vertreten sind.

Die Geschäftspolitik der Gemeinschaftsbanken wird aber nicht allein vom Staat und von der kommunalen Selbstverwaltung bestimmt und beaufsichtigt; vielmehr sind in den meisten Instituten auch

der Privatwirtschaft weitgehende Einflußmöglichkeiten gesichert

worden. Neben den Vertretern der Aufsichtsbehörden der Garantieverbände, der Gemeinden und Sparkassen sind auch alle maßgebenden Wirtschaftsgruppen (Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Handwerk) in den Bankorganen namhaft vertreten. So sind z. B. in Mitteldeutschland den Präsidenten verschiedener Handels- und Handwerkskammern Sitz und Stimme eingeräumt worden.

Die Wechselwirkung von Staatsaufsicht und Privatinitiative hat sich als sehr vorteilhaft erwiesen. Sie verhütet die Ausartung der Gemeinschaftsbanken zu Erwerbsinstituten; sie bildet aber auch ein Gegengewicht gegen übertriebene Reglementierung und Bürokratisierung; sie sichert schließlich die

Wahrung des gerade für die Bankwirtschaft überaus wichtigen Leistungsprinzips.

Bewährung der Regionalbanken.

Die gedrängte Schilderung des Aufgabenkreises und der Geschäftspolitik läßt erkennen, daß die Gemeinschaftsbanken für ihr vielseitiges Aufgabengebiet in der Tat als ideale Regionalbanken anzusprechen sind und daß sie nach Grundsätzen aufgebaut sind und arbeiten, die alle Vorzüge des Regionalbankensystems umschließen, gleichzeitig aber die Gefahren der Regionalisierung der Kreditwirtschaftausschalten.

Die Geld- und Kreditpolitik ist dezentralistisch orientiert; der Geldausgleich und die Anlage der Liquiditätsreserven erfolgen dagegen zentral. Organisation und Geschäftsführung beruhen auf dem Grundsatz der Selbstverwaltung; durch den verbands- und bankmäßigen Zusammenschluß im Deutschen Sparkassen- und Giroverband (mit der Deutschen Girozentrale) und im Verband Deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten (mit der Deutschen Landesbankenzentrale) ist dagegen die Nutzbarmachung zentraler Einrichtungen und Erfahrungen gesichert. Der regionale Aufbau der Gemeinschaftsbanken verbürgt eine intime Kenntnis der Provinzwirtschaft und eine weitgehende Berücksichtigung lokaler Bedürfnisse; durch die Zusammenfassung in den Spitzenorganisationen ist andererseits die Ausrichtung der Geschäftspolitik auf die Belange der Gesamtwirtschaft in vollem Maße gewährleistet.

Begriff der Gemeinschaftsbanken.

Als Zentralbanken der Sparkassen, der Gemeinden und der Provinzen haben die Gemeinschaftsbanken ebenso große Bedeutung erlangt, wie durch die mittelbar und unmittelbare Förderung der Privatwirtschaft. Da die Gemeinschaftsbanken öffentlich-rechtlichen Charakter tragen, unterliegen sie der umfassenden Kontrolle und Einflußnahme des Staates; da sie nicht Erwerbsinstitute sind, so ist für ihre Geschäftspolitik

die Beachtung des Staatswohls und des Interesses der Allgemeinheit richtung- und ausschlaggebend.

Es wäre nach alledem unbegreiflich, wenn man die bewährte Konstruktion der Gemeinschaftsbanken ändern wollte. Da sich ihr Geschäftskreis nahezu ausschließlich aus solchen Aufgaben zusammensetzt, auf deren bevorzugte und gemeinnützige Erfüllung Staat und Wirtschaft größten Wert legen müssen, so kann auch nicht die Absicht bestehen, einzelne Geschäftszweige der Gemeinschaftsbanken wieder zum Objekt des Konkurrenzkampfes zu machen. Gerade in der bei aller Vielseitigkeit erkennbaren Geschlossenheit des Aufgabenkreises liegt nicht zuletzt die Ursache für die Bewährung der Gemeinschaftsbanken als öffentlich-rechtliche Regionalbanken. Ein Blick in den Aufgaben- und Kundenkreis privater Großbanken zeigt ohne weiteres, daß es — sofern die anderen Schwierigkeiten ausgeräumt werden können — durchaus möglich erscheint, neue Regionalbanken privaten Charakters zu errichten, deren Geschäfte so verstanden sein würden von denen der öffentlich-rechtlichen Regionalbanken, daß die angestrebte Arbeitsteilung sich ohne Eingriffe und Experimente würde durchführen lassen.

Die mitteldeutsche Stromabnahme

Der Landesverband Sachsen-Anhalt im Reichsverband der Elektrizitätsabnehmer (Rea) hielt in Halle seine Jahresversammlung ab. Der Geschäftsführer, Dipl.-Ing. Volhard, machte Ausführungen über die Lage in der mitteldeutschen Elektrizitätswirtschaft. Er verwies auf die starke Zersplitterung der Elektrizitätsversorgung in der Provinz Sachsen und Anhalt. An Verwaltungen und Holdinggesellschaften sind vorhanden: die elektrotechnische Abteilung beim Landeshauptmann. Deutsche Continentale Gasgesellschaft Dessau, das Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt (Esag), die Landeselektrizität Halle, die Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig und die Allgemeine Gas A.-G. in Dessau.

Nicht weniger als 29 Kraftwerke liefern den Strom; die größten sind Zschornewitz mit 440 000 KW und die Lukramag mit ihren Großkraftwerken in Erfurt und Magdeburg. Die meisten Werke liegen im Braunkohlengebiet. Neben 34 Ueberlandzentralen sind 47 Gemeinden vorhanden, die den bezogenen Strom selbst verteilen. 22 Gemeinden haben ihre Stromversorgung privaten Unternehmern überlassen. Mitterin zwischen den Kraftwerken und den Ueberlandzentralen ist die Esag.

Der Vortragende ging im Weiteren auf die Tarifgestaltung ein. Er stellte dabei die Forderung auf eine

fühlbare Senkung des Strompreises

heraus. Dringend notwendig sei auch eine Vereinheitlichung der Tarife nach dem Muster des REA. Anstelle der Dezentralisierung der Stromversorgung müsse eine Zusammenfassung nach großen Gesichtspunkten erfolgen.

Der Hof der heiligen Schlangen

20 000 Tote durch Schlangenbiß alljährlich in Indien – Die Künste der Schlangenbeschwörer

Jeder Besucher Hinterindiens hat bestimmt von dem berühmten Schlangentempel in Penang gehört oder ihn vielleicht selbst besucht. Dieser Tempel ist nicht der einzige seiner Art, aber vielleicht der, der den tiefsten Eindruck hinterläßt.

In einem runden, allseitig ummauerten Hof wimmeln und schleichen Hunderte von Giftschlangen aller Art durcheinander, darunter viele, die, was ihr Gift anbetrifft, zu den allergefährlichsten gehören. Zum Beispiel die schwarze Cobra, die Prärieschlange, deren Haut von einer widerlich grünen Farbe ist, und die schwarz-gelb gefleckte Felsenschlange.

Sie gleiten unhörbar und mit erstaunlicher Geschwindigkeit durch den Hof, liegen immer in der Sonne und nehmen von ihren Wächtern, die

mit nackten Füßen und Beinen

zwischen ihnen herumgehen, nicht die geringste Notiz. Ein phantastischer Anblick, dieses schweigende Paradies der ungezählten, fast immer in Bewegung seienden Giftschlangen.

Die Schlangen in diesen Tempelhöfen sind nicht etwa dazu da, den Fremden gezeigt zu werden. Der Inder hat sie aus Mitleid in diese Höfe gesetzt und sie zu religiösen Tieren erklärt, weil er allein sie nicht wie die übrige Menschheit verabscheut.

Wenn der Inder glaubt, daß in der Nähe seiner Hütte sich eine Schlange eingenistet hat, dann fühlt er sich verpflichtet, für sie zu sorgen. Jeden Abend, kurz vor Sonnenuntergang, stellt er ein Schälchen mit Milch vor seine Tür. Sowie es dunkel geworden ist, kommt die Schlange herbei und trinkt diese Milch. Dann kehrt sie entweder in das Dschungel zurück oder — schleicht in das Haus.

Es gibt Inder, die allein durch ihren Speichel Schlangengift im Körper anderer Menschen unwirksam zu machen vermögen.

Meist haben sie sich aber durch ihr ständiges Zusammenleben mit Schlangen in ihrer ganzen Lebensweise so beeinflußt, daß die Schlangen gar keinen Grund haben, sie anzugreifen.

Dennoch sterben nach einer oberflächlichen Schätzung in Indien alljährlich zwanzigtausend Menschen durch Schlangenbiß.

Man pflegt zu sagen, daß diese Opfer des Schlangengiftes nur eine Ausnahme sind, die die Richtigkeit der Behauptung, der indische Mensch verstehe sich ausgezeichnet mit der Schlange, vollauf bestätigen. Uebrigens sind die meisten Opfer der Giftschlangen Kinder, denen noch nicht das instinktiv-richtige Verhalten gegenüber den Reptilien in Fleisch und Blut übergegangen ist.

In manchen Gegenden jedoch sind es gerade die Schlangen, die allein der Bevölkerung einen auskömmlichen, aber bescheidenen

Lebensunterhalt

ermöglichen. Wenn ein Europäer in seinem Bungalo oder dem Garten eine Schlange findet, dann tötet er sie nicht etwa, sondern läßt einen Schlangenbeschwörer kommen. Für wenig Geld befreit ihn dieser von dem lästigen Gast. Das Werkzeug des Schlangenbeschwörers ist denkbar einfach:

Ein Zetzen billigen Stoffes, ein Korb und jene sonderbare Flöte, an deren Ende ein sackartiges Gebilde befestigt ist, das die gleiche Aufgabe hat, wie der schottische Dudelsack. Typisch für den Schlangenbeschwörer ist der eigenartige starre Blick, der sich wahrscheinlich durch Generationen infolge des dauernden Zusammenlebens mit Schlangen vererbt hat.

Seiner Flöte entlockt der Beschwörer zunächst klagende und wimmernde Töne. Und wenn tatsächlich eine Schlange in der Nähe ist, kommt sie mit unfehlbarer Sicherheit aus ihrem Versteck hervor. Langsam, doch unwiderstehlich gleitet sie auf den Mann zu. Dieser verläßt das Haus, bis er auf einen freien Platz kommt. Die Schlange folgt ihm.

Dann wendet sich der Schlangenbeschwörer dem Reptil zu und läßt sich vorsichtig in den Hocksitz nieder, dabei ununterbrochen auf seiner Flöte spielend. Seinen Korb stellt er in Reichweite hin. Wenn alle Vorbereitungen getroffen sind, wechselt er brüsk den Charakter der Flötenmusik. Die klagenden Laute wandeln sich ohne Uebergang in einen himmernden Rhythmus. Hohe und tiefe Töne folgen einander mit gleicher Eindringlichkeit. Auf das Ohr des Europäers wirken sie schauderbar, denn der Schlangenbeschwörer vermeidet bei seiner Musik ganz bestimmte Töne.

Die Schlange hat sich, sowie der Mann stehenblieb, auf einem Platz von ungefähr einem Fuß Durchmesser zusammengerollt, den Kopf in stolzer Haltung erhoben. Sie wiegt den Oberkörper mit unheimlicher Genauigkeit im Rhythmus der Musik. Diese Musik wird immer schneller. Und in dem Maße, wie sie zu einem

irrsinnigen

Durcheinander von schrillen und tiefen Tönen

wächst, richtet sich die Schlange immer weiter auf. Der erhobene Oberkörper verlängert sich, rollt sich mit unwahrscheinlicher Schnelligkeit wieder zusammen, um dann, wie von einer starken Feder getrieben, wieder in die Höhe zu schnellen. Dabei stößt sie in schneller Folge ihre gespaltene Zunge aus dem geöffneten Maul hervor. Ihre Augen sind unbeweglich auf die des Beschwörers gerichtet. Auch dieser läßt kein Auge von der Schlange.

Es ist ein unheimlich wirkender Zweikampf zwischen Mensch und Tier.

Mit erstaunlicher Geschicklichkeit paßt der Schlangenbeschwörer den Höhepunkt des seltsamen Tanzes ab. Ganz unerwartet bricht die Musik ab, und im gleichen Augenblick wirft der Schlangenbeschwörer den Tuchfetzen über das Reptil. Diese beißt mehrmals wütend hinein, wahrscheinlich eine Reaktion darauf, daß sie endlich aus dem unwiderstehlichen Bann der menschlichen Augen und der Musik befreit ist. Dann versucht sie zu fliehen. Diesen Augenblick paßt der Beschwörer ab, um sie rasch dicht hinter dem Kopf zu packen. Und, kaum daß man die Arbeit verfolgen kann, hat er sie in dem Korb verschwinden lassen. Dann erhebt er sich, nimmt mit seltsamem Lächeln von dem Europäer das Geld in Empfang und geht davon.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in Saratow von der GPU. zahlreiche Getreidespekulanten verhaftet. Ihnen wird vorgeworfen, mit freiem Getreide spekuliert und dadurch die Preise auf dem Getreidemarkt in die Höhe getrieben zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340206-14/fragment/page=0005

Für die deutsche Frau

Ich glaube an das Kind als schönste Gabe und größte Aufgabe des Frauenlebens. Ich glaube an die Mutterliebe, die teil hat an der ewigen Liebe unserer Seele. Ich glaube an den Mann als den Erkenner der Lebensgesetze, den Kämpfer für Recht und den Beschützer der Familie!

Louise Diel.

120 Erholungsheime für Mütter

Aus einer neuen Uebersicht, die Frau Klara Lönnies, die Leiterin des Reichsmütterdienstes der Frauenhilfe, gegeben hat, geht hervor, daß jetzt 120 Mütter-erholungsheime vorhanden sind, die alle die Aufgabe haben, als Stätten einer vorbeugenden Gesundheitsfürsorge für notleidende Mütter zu dienen.

Neben der eigentlichen Müttererholungsfürsorge steht eine planmäßige Schulungsarbeit des Mütterdienstes, für die 54 großstädtische Mütterschulen und etwa 5000 dörfliche und kleinstädtische Schulungsstätten zur Verfügung stehen.

Gau-Pressestelle der NS-Frauenschaft

Kultur des Hauses

Der Nationalsozialismus strebt danach, die Frau der Familie, dem Hause wiederzugeben. Durch Jahre hindurch hat die deutsche Frau, von der Macht der Verhältnisse gezwungen, in einem kleinen Teil auch von egoistischen Gründen getrieben, sich ihrem eigensten Aufgabengebiet entfremdet. Heute ist die berufstätige Frau nicht aus dem Leben wegzudenken, aber auch sie wird wieder auf ihr schönstes hingewiesen, auf die Häuslichkeit. Die geistig-kulturelle Erneuerung des Volkes, die der Frau im Nationalsozialismus als Aufgabe zugedacht ist, muß ihren Niederschlag finden zuerst und vor allen Dingen in der Kultur des Hauses selbst in innerer und äußerer Beziehung. Gerade hier muß immer wieder daran erinnert werden, daß Kultur alles andere ist als eine Angelegenheit der „Gebildeten" oder der „Reichen", sondern daß sie Volksgut sein kann und muß, und daß gerade jede Frau es als ihre heiligste Pflicht ansehen muß, hier ihr bestes zu geben, sich erst einmal wieder zu besinnen oder es zu erlernen, wie sehr gerade sie Hüterin, in vielen Fällen sogar Schöpferin der Kultur eines Hauses, seiner Familie sein kann.

Die innere Kultur muß sich jeder Mensch selbst erwerben,

sie ist nicht wissenschaftlich zu erlernen, sondern sie wird immer nur erreicht werden durch das Erkennen der eigenen Persönlichkeit, deren Wurzeln immer im Volkstum, immer im Strom des Blutes, das uns von den Vorfahren überkommt, verankert ist. Dieses Erkennen darf deshalb niemals die eigene Persönlichkeit in den Vordergrund stellen, sich als Zentrum der Welt und ihres Geschehens ansehen, sondern sie muß immer von der Gemeinschaft und ihren Forderungen ausgehen. Diese Art des Erkennens fordert als unumgängliche Konsequenz die Selbsterziehung und das heißt für den Nationalsozialisten,

sich selbst und seine Pläne und Wünsche in Einklang zu bringen mit der Weltanschauung des Nationalsozialismus.

Innere Kultur wird dem Menschen immer Ruhe und Freudigkeit geben, und gerade das ist es, was die Frau als Gattin und Mutter, aber auch für sich selbst unbedingt braucht. Innere Kultur eines Menschen wird immer ihre Auswirkungen ausstrahlen auf die Umgebung.

Die innere Kultur der Persönlichkeit wird ihren Ausdruck finden in der Kultur des Hauses selbst. Gerade hier wird mit der festen Bindung des Nationalsozialismus zum Volkstum endlich wieder all das lebendig werden, was durch Jahre hindurch gern in die Rumpelkammer gesteckt wurde, denn der Marxismus konnte es für seine Pläne der Zerstörung nicht brauchen: der enge Zusammenschluß der Familie, das unbedingte Zusammengehörigkeitsgefühl, die gemeinsame

Liebe zu allem, was im tiefsten Wesen deutsch ist.

Endlich wieder wird gemeinsames deutsches Familienleben zu seinem Recht kommen — es wird nicht der eine hier, der andere da seine oft widerstreitenden Interessen und Vergnügen suchen, sondern die deutsche Familie wird sich zusammenfinden in der Pflege deutschen Kulturgutes. Das deutsche Buch wird wieder seinen Platz am Familientisch erhalten, die deutsche Musik und besonders das deutsche Lied werden eine Bedeutung erlangen, die man ihnen seit Jahrhunderten nicht mehr für die Allgemeinheit zuerkannt hat.

Kultur des Hauses — sie äußert sich in dem

Benehmen der Menschen zueinander,

sie zeigt sich gerade in den kleinen Dingen des täglichen Lebens, die so unwichtig erscheinen und doch für das lebensbejahende Gefühl des Menschen ausschlaggebend sind. Eine Frau voll inniger Kultur, die die Kultur des Hauses immer wird wollen müssen, wird auch in ihrer Umgebung nichts dulden können, was im Widerspruch steht zu ihrem Gefühl des Harmonischen, der Uebereinstimmung der sie umgebenden Dinge mit ihrem innersten Wesen. Sie wird nicht mehr danach sehen, ob etwas „modern" ist, sie wird nicht mehr die widersprechendsten Dinge zusammenpferchen, sie wird keine Hausgreuel in irgendwelcher Hinsicht — auch an nationalem Kitsch nicht! — dulden, sondern sie wird danach gehen, ob etwas schön und zweckentsprechend, zu dem gesamten Lebensstil ihrer Häuslichkeit passend ist.

Die Kultur einer Familie und ihrer Häuslichkeit werden immer in Wechselwirkung stehen mit dem

Gesamtkulturleben des Volkes

und des Staates. Eins bedingt das andere, eins ist ohne das andere nicht denkbar und der Nationalsozialismus, der daran geht, Einzelpersönlichkeit, Familie, Volk, Staat zu einer Einheit zusammenzuschweißen, zur deutschen Volksgemeinschaft, die ihren festen Grund und ihre unerschöpfliche Quelle findet in Blut und Boden, muß auf die Kultur des Hauses ganz besonders Gewicht legen. Die nationalsozialistische Frau darf sich hier ihrer Verpflichtung nicht entziehen — sie will es auch nicht — sie wird sich mit freudigem Herzen für diese Arbeit einsetzen, denn sie gehört mit zu der Tat, die sie als Kampf für unsere neue Welt dem Führer gelobt hat.

Fachschaft werbetätiger Frauen in der DAF.

Auf Anordnung der Deutschen Arbeitsfront ist jetzt auch die nationale Arbeitsgemeinschaft „Frau und Werbung" unter dem Namen „Fachschaft der werbetätigen Frauen in der Deutschen Arbeitsfront" endgültig eingegliedert worden. Alle werbetätigen Frauen arischer Abstammung werden aufgefordert, sich dieser neuen Fachschaft unmittelbar anzugliedern, da diese allein imstande ist, ihre Fach- und Berufsinteressen zu vertreten, Fachausweise auszustellen und die für eine berufliche Fortbildung notwendigen Schulungsmöglichkeiten zu bieten. Die Dienststelle genannter Fachschaft befindet sich in Berlin-Grunewald, Wangenheimstraße 11.

Die Hausfrau als Führerin

Der neue Staat hat der Hausfrau eine dankenswerte Aufgabe zugewiesen. Sie ist heute nicht nur Arbeitgeberin, sie ist Erzieherin und Führerin der jungen Gehilfin, die in ihrem Haushalt arbeitet. Das frühere Verhältnis, dem ein unberechtigter Klassendünkel zugrunde lag, hat sehr verschiedene Schärfen gehabt, und so ist es auch kein Wunder, daß die guten Eigenschaften der Hausgehilfin wenig Möglichkeiten hatten, sich zu entwickeln. Unberechtigte und unüberlegte Ansprüche der Hausfrau und mangelnde Erziehung der Hausgehilfin haben sehr oft zu Differenzen geführt, die leicht hätten vermieden werden können.

Der Pflichtenkreis der Hausfrau

ist heute bedeutend größer. Sie soll nicht nur durch ihre wirtschaftlichen Kenntnisse und durch ihre hausfraulichen Fähigkeiten dem Staate Werte erhalten, sie soll Erzieherin ihrer Kinder sein, dem Mann nach des Tages Müh' und Last ein freundliches Heim bereiten, damit er Kraft zu neuer Tätigkeit gewinnt,

sie soll aber auch der jungen Hausgehilfin Vorbild sein und so eine Pflicht gegen Staat und Volk erfüllen. In ihre Hand ist es gegeben, das junge Menschenkind, das ihrer Führung anvertraut ist, in die Volksgemeinschaft einzuführen.

Man hat soviel darüber geklagt, daß die Mädchen nicht mehr in den Haushalt gehen wollen, sondern viel lieber eine, wenn auch anstrengende und unbefriedigende Fabrikarbeit ausüben. Nicht zuletzt war daran das Verhalten der Hausfrau schuld.

Die Hausgehilfin

war meistens dazu da, die schwere Arbeit im Hause zu leisten. Das ganze Gefüge des Heims blieb ihr fremd, da sie keinen Einblick gewinnen konnte. Die Hausfrau war Disponentin, die Gehilfin Arbeiterin.

Handwerker haben in früheren Jahren gern Mädchen geheiratet, die in einem Haushalt tätig waren; denn sie glaubten, das Mädchen brächte alle Kenntnisse und Fähigkeiten mit, die zur Führung eines Heims in bescheidenen Grenzen erforderlich sind.

Nur zu oft mußten sie die Entdeckung machen, daß das Mädchen wohl gelernt hatte, schwere körperliche Arbeit zu leisten, sie hatte aber nicht gelernt, über Zeit und Geld zu disponieren.

Die Hausfrau wird gut tun, bei ihrer Erziehungsarbeit ein besonderes Gewicht darauf zu legen, daß ihre Gehilfin Gelegenheit bekommt, den Haushalt in allen Zweigen zu erlernen. Teilarbeit kann nie ganz befriedigen; sie hindert, den logischen Ablauf einer Arbeit von Anfang bis zu Ende zu verfolgen, und sie gibt auch nicht die Genugtuung, die jemand haben kann, der den Weg überschaut und dann Gelesetes mit Erreichtem vergleicht.

Für die Gehilfin wird es notwendig sein, daß sie neben dem praktischen Unterricht im Haushalt auch

noch theoretischen Unterricht

in einem Kursus erhalten kann; denn durch ihre geistige Schulung wird sie erst in die Lage gesetzt, ihre praktischen Fähigkeiten auch richtig anzuwenden. Meist werden die wirtschaftlichen Verhältnisse in dem Haushalt, in dem sie tätig ist, andere sein als in dem Haushalt, den sie später einmal selbst gründet.

Die theoretische Schulung muß ihr die Möglichkeit geben, sich umzustellen; sie muß genügend geistige Gewandtheit erlangen, um ihren eigenen Verhältnissen Rechnung tragen zu können.

Eine weitere Aufgabe hat die Frau des Hauses heute. Sicher trägt es dazu bei, die Arbeitsfreudigkeit der Hausgehilfin zu heben, wenn sie sieht, daß die Hausfrau auch für sie als Mensch Interesse empfindet. Bei liebevollem Eingehen auf das Empfinden des jungen Menschen wird die Hausfrau sehr oft Gelegenheit haben, Schwächen im Charakter des Mädchens durch

gütige Worte und Beispiele

zu beseitigen.

Nicht Bildungsdünkel soll das Verhalten der Hausfrau zu ihrer Gehilfin beeinflussen, sondern sie soll mit gütigem, mütterlichem Herzen bestrebt sein, in dem jungen Menschen Freude an der Arbeit zu erwecken.

Meistens ist die Hausfrau geistig besser geschult als die Gehilfin. Es ist darum ihre Pflicht, ihre geistigen Fähigkeiten so zu verwenden, wie es die Idee des Nationalsozialismus verlangt. Der Begriff „Dienen" ist altmodisch und überkommen vollkommen zu streichen; dafür ist zu setzen Vorbild, Führerin und Erzieherin zur Volksgemeinschaft. Wenn jede Hausfrau diese Verpflichtung in sich fühlt und sich bestrebt, zu ihrem Teil im Sinne des neuen Geistes zu wirken, dann wird die Hausgehilfin wieder das werden, was sie einstmals war: treue Schicksalsgenossin der Familie.

Kleinkinderfürsorge in deutschen Städten

Die Kinder der Arbeitslosen. Die Methode der offenen Tür. Häusliche Notstandsgebiete.

Die Bemühungen um eine systematische Ueberwachung des Kindes zwischen Säuglingsalter und Schuleintritt sind erst neueren Datums. Sobald der Besuch der Säuglingsberatungsstelle für die Mutter aufhört, und das Kleine einigermaßen selbständig läuft, hört gewöhnlich die ängstliche mütterliche Sorgfalt in bezug auf die geforderte Gewichtszunahme, Erkältungsgefahr usw. auf, und wenn nicht ein Krankheitsfall auftritt, bekommt der Arzt das Kind erst wieder in der Gruppe der Schulneulinge zu sehen. Aber gerade das sogenannte Kleinkindalter stellt den stärksten Anteil an der Sterblichkeitsziffer bei Diphterie, Scharlach, Masern, Keuchhusten, Röteln, Influenza. So entfielen z. B. in München bei 100 Todesfällen 90 Prozent auf die ersten 5 Lebensjahre. Bei Keuchhusten lagen in anderen Städten die Zahlen noch schlimmer: auf 100 tödliche Ausgänge kamen 97 Prozent auf das Kleinkindalter. — In der Erwägung, daß die Mittel, die später für Erholungs- und Heilstättenbehandlung des Schulkindes bereit gestellt werden müssen, mit vorbeugender Fürsorge um vieles eingespart werden können, ist schon eine ganze Reihe von Städten dazu übergegangen,

Beratungsstellen für Kleinkinderfürsorge

einzurichten; neben den hygienischen werden auch erzieherische Sprechstunden abgehalten. In Kassel sollen Kochlehrgänge für Mütter über wohlfeile und auskömmliche Kost für die ersten fünf Lebensjahre unterrichten. Selbstverständlich gibt man auch Zusatznahrung ab. In Barmen machte man die Erfahrung, daß die Mütter, die zuerst um des materiellen Vorteils gekommen waren, ihre Kinder dann regelmäßig zur ärztlichen Untersuchung brachten und auch in Erziehungsfragen Rat heischten, wodurch der Arzt und die Fürsorgerin wiederum Einblick in die Umgebung bekommen, unter dessen Schatten und Nöten der kleine Mensch heranwachsen muß. Das ist vor allem für die Erholungsfürsorge von Bedeutung. In Stuttgart ist auf diesem Wege die besondere

Betreuung „milieugefährdeter Kinder"

aufgezogen worden. Sie bedeutet nicht nur eine Wohltat für das Einzelwesen, sondern auch eine Vorbeugungsmaßnahme in bezug auf sonst später notwendig werdende Fürsorgeerziehung. Kinderaugen und »Ohren sind sehr scharf und Kinderseelen überaus empfänglich für die Vorgänge in der Umgebung, besonders da, wo die Schule noch kein Gegengewicht bietet. Die Aerzte haben festgestellt, daß bei Kleinkindern aus den Familien arbeitsloser Väter auffallende Zunahme nervöser Störungen herrscht, angefangen von krankhaft unruhigem Schlaf bis zur ausgesprochenen Schwererziehbarkeit und Psychopathie ....

Die schwere Zeit hat in das Aufblühen der Gesundheitsfürsorge für die Jugend eine Bresche geschlagen. Wenn schon überall Schulkinderhorte und -gärten geschlossen werden mußten, so fielen die Einrichtungen für die ersten fünf Lebensjahre zuerst dem streichenden Rotstift zum Opfer. Eine kürzlich erschienene Untersuchung von Dr. Ruth Weiland über

„Die Kinder der Arbeitslosen"

bringt Antworten von Kindergärtnerinnen auf die Umfrage, ob schon das Kleinkind eine Einwirkung der häuslichen Verhältnisse erkennen lasse, die über den erbärmlichen Ernährungszustand hinaus auf die seelische Bedrückung verweisen. So schreibt die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz aus einem kleinen Industrieort an der Steg: „... Viel zu früh ist schon in den Kleinsten das sorglose, sonnige und fröhliche Kinderempfinden untergegangen. Sie machen einen verlorsten Eindruck, wenn sie in den Kindergarten kommen, und sprechen schon allklug von der Arbeitslosigkeit des Vaters. Sie wissen ja genau, daß damit Not und Hunger an ihrem Tische Platz nehmen."

„... Aus solchem häuslichen „Notstandsgebiet" drängen die Kinder begreiflicherweise gern fort zur „Insel der Seligen". Und wenn es dann wieder heimkehrt, dann klammert sich so ein armes Wesen krampfhaft an die Kindergärtnerin an, weil es nicht zurück will. Die Wohnungsnot und andere schwere wirtschaftliche Probleme schon die kleinen Kinderseelen bewegen, zeigen die Spiele, die ihre Gefühle und Sehnsüchte offenbaren ... Beim Hausspiel werden Häuser „mit recht viel Zimmern" aufgeführt oder „hohe Fabriken", damit die Arbeitslosen was zu tun haben, oder große Ställe, damit die Erwerbslosen was zu essen kriegen." So grausam ist das heutige Leben schon zu dem Kinde, noch ehe es das Abc lernt.

Wo aus Mangel an Mitteln der Kleinkindergarten geschlossen werden mußte, erfand man

die Methode der „offenen Tür".

Erwerbslose Kindergärtnerinnen, Jugendleiterinnen, Hortnerinnen und andere sozialpflegerische Kräfte stellen sich als Arbeitsdienstwillige zur Verfügung, eine Stube in einem Gemeindehaus, einer charitativen Organisation, eine leere Schulklasse am Nachmittag usw. sind der Schauplatz. Die Kinder kommen von der Straße herein, sie finden Bilder- und Lesebücher, man klebt und bastelt mit ihnen, erzählt Märchen, es gibt eine lustige Kasperleaufführung, — alles mit ganz primitiven Mitteln. Geschäftsleute aus der Gegend stiften alte Eierkisten, buntes Papier, Stifte und was der Herrlichkeiten mehr sind. Wenn hier auch keine ärztliche Ueberwachung ist, so kann die Leiterin doch erzieherisch oder doch beratend auf die Mutter einwirken, und, was die Hauptsache, die aufsichtslosen Kinder sind für ein paar Stunden aus der trostlosen häuslichen Umgebung heraus, was auch wiederum die Eltern entlastet, und — sie sind den Gefahren der Straße entzogen!

Im Sommer hat man versucht, die schlimmsten gesundheitlichen Schädigungen durch sogenannte

örtliche Erholungsfürsorge

in den ersten fünf Lebensjahren zu bannen. Sechs Wochen lang werden die Kleinen allmorgendlich zu Gruppen zusammengeschlossen abgeholt und mit der Tram oder dem Bus nach der wald- oder seereichen Umgebung der Stadt gebracht, dort werden sie in hygienische Luftbadehäuschen gesteckt, es wird mit ihnen geturnt und gespielt, nach der nahrhaften Frühstückszeit ist zwei Stunden Liegekur, es wird gesonnt, geplanscht, gespielt, gegessen bis zum späten Nachmittag, wo die Karawanen sich wieder unter Aufsicht heimwärts in Bewegung setzen. Neuerdings sorgt der kontrollierende Arzt auch dafür, daß die Fürsorge auch nach der Kur das Kleinkind daheim weiter beobachtet. Da aus Mangel an Geldmitteln von vornherein nur eine kleine Auslese aus der Menge wirklich bedürftiger Kleinkinder erfolgt, weist die Tatsache, daß die gesamte Schulkinderverschickung schon bis auf ein Drittel zurückgegangen ist, auf eine besorgniserregende Zukunft für unsere Jugendgesundheit hin.

Regina M. Zünemann, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193402O6-14/fragment/page=0006

Frauenleben – Frauenwirken

Deutschland

Der 5. internationale Kongreß für Hauswirtschaftsunterricht wird vom 22.—26. August 1934 in Berlin abgehalten und durch Reichsinnenminister Dr. Frick eröffnet werden. Es ist dies der erste internationale pädagogische Kongreß, der im neuen Deutschland abgehalten wird. Da Deutschland auf dem Gebiete des hauswirtschaftlichen Unterrichts vorbildliche Einrichtungen aufzuweisen hat, bietet sich durch den Kongreß eine gute Gelegenheit, Ausländern einen Begriff von Deutschlands kulturellen Leistungen zu geben. Dem vom Reichsinnenministerium eingesetzten Arbeitsausschuß gehören u. a. an: Frau Paula Siber als Vertreterin des Reichsministeriums des Innern, Frau Clara Mende als Vertreterin des Reichswirtschaftsministeriums, Frau Küßner-Gerhardt als Vertreterin der Landfrauen, Frau Dr. Lore Liebenam, Halle (S.).

1 300 000 Liter Bier ausgetragen. Die älteste Vertreterin ihres Standes ist Hedwig Forster, die seit 37 Jahren ununterbrochen im Hofbräuhaus in München als Kellnerin tätig ist und noch heute mit 72 Jahren ihren Beruf ausübt. Sie hat nach ihrer eigenen Berechnung 1 300 000 Liter Bier ausgetragen.

Die Zahl der weiblichen Polizeibeamten in Preußen beläuft sich auf 162. Es gibt einen weiblichen Kriminalpolizeirat, 12 Kriminalkommissare, 64 Kriminalbezirkssekretäre, 32 Kriminalsekretäre, weibliche Geschlechts, eine Vorsteherin des Polizeigewahrsams, drei Polizeigefängnis-Hauptwachtmeisterinnen und 49 Polizeigefängnis-Oberwachtmeisterinnen. Im Saargebiet sind drei Polizeigefängnis-Hilfswachtmeisterinnen tätig.

Ausland

Die Buchhändler-Kammer von Frankreich, ein sehr wichtiger Verband, hat zur Vorsitzenden eine Frau, Mlle. Choureau, gewählt.

Nachrichten aus Fukien in China besagen, daß sich ein Korps weiblicher Freiwilliger gebildet hat, das gegen die Kommunisten ziehen will. Mehr als 2000 Frauen und Mädchen werden im Militärdienst ausgebildet; die weiblichen Soldaten tragen Pfadfinderuniformen und Sandalen.

Bei einer Ausstellung in Neuyork war eine ganze Abteilung den weiblichen Erfindungen gewidmet. Nur ein Teil der patentierten Erfindungen von Frauen beschäftigte sich mit hauswirtschaftlichen Problemen. Mehr als dreiviertel der weiblichen Patente (nicht weniger als 1500) gehört dem industriellen, mechanischen Gebiet und der Landwirtschaft an.

In Schanghai besteht seit etwa 10 Jahren eine Frauenbank, die nur durch Frauen geleitet und verwaltet wird. Die Direktorin ist Fräulein Rhen-Sol-Wo, die auf der chinesischen Hochschule in Fukan studierte. Da das bisherige Gebäude sich als zu klein erwies, gingen die Frauen daran, ein großes, modernes Haus zu erbauen, das kürzlich in Gebrauch genommen wurde.

Deutschlands Frauen trauern um Hedwig Heyl

Eine vorbildliche Frau und Deutsche

Am 23. Januar 1934 ist Frau Dr. h. c. Hedwig Heyl in Berlin im Lyceumklub, wo sie seit einigen Jahren ständig wohnte, fast 84 Jahre alt, sanft entschlafen. Trauernd stehen alle deutschen Frauen an der Bahre dieser gütigen, mütterlichen, großen Frau. Ihr Leben ist im wahrsten Sinne des Bibelwortes köstlich gewesen, weil es Mühe und Arbeit war.

Hedwig Heyl ist weit über die Grenzen Berlins bekannt, denn sie war immer dann zur Stelle, wenn es galt die große Frauensache zu vertreten. Sie stellte sich ihre Aufgaben nicht selbst, sondern griff sie im engsten Kreise auf, wo sie sich zutätig ergaben. So entwickelte sich beispielsweise aus der der jungen Frau Heyl selbstverständlichen Betreuung der Fabrikarbeiterfamilien, die im Betriebe des Mannes angestellt waren, die Charlottenburger Hauspflege; aus dem Kinderheim für die Kinder der eigenen Fabrikarbeiter schließlich das heute in ganz Deutschland bekannte Jugendheim. Frühzeitig erkannte Hedwig Heyl, daß die „Analphabeten der Hauswirtschaft" das Haus ins Verderben und den Mann ins Wirtshaus treiben und daß nur eine gründliche hauswirtschaftliche Schulung der Frau das Uebel bei der Wurzel packen konnte.

Aus Kochkursen für die eigenen Arbeiterinnen entstand dann ihrer großen Tatkraft eine vorbildlich arbeitende Haushaltungsschule, die heute dem Pestalozzi-Fröbel-Haus angegliedert ist. Damals gab es kaum geeignete Lehrkräfte, mangelte es an Büchern und an Lehrmethoden. Hedwig Heyl versuchte diesen Mängeln abzuhelfen. Sie schuf auf Grund eigener exakter Versuche eine wissenschaftlich begründete Kochlehre, die ihren Niederschlag in dem deutschen Standard-Kochbuch „Das ABC der Küche" fand. Hedwig Heyl hat auch den ersten Kochkursus für Aerzte geleitet eine Tat, die damals viel Aufsehen erregte. Sie ist es auch gewesen, die für die vielseitige Tätigkeit der Hausfrau allgemeines Verständnis zu wecken suchte und sich dafür einsetzte, daß Hausfrauenarbeit als Berufsarbeit gewertet wird. In Erkenntnis der Bedeutung der Hausfrau für Staat und Familie gab sie 1915 den Anstoß zur Gründung des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine, der auch heute noch in der von Hedwig Heyl vorgezeichneten Bahn wirkt und Hausfrauen aller Stände schult für die hohen Aufgaben als Mütter des Volkes und Verwalterinnen des Volksvermögens. In Hedwig Heyl verliert der Hausfrauenverband nicht nur seine Gründerin sondern auch seine Ehrenvorsitzende; deren reiche Erfahrungen der Verbandsarbeit Weg und Richtschnur waren. Im Krieg gründete Hedwig Heyl mit anderen Frauen den Nationalen Frauendienst. Ihr waren die Massenspeisungen der Stadt Berlin unterstellt. Unermüdlich suchte sie durch Ausnutzung bisher unbekannter Nahrungsmittel und Anwendung rationeller Kochmethoden eine Besserung der Kriegsernährung herbeizuführen. In Anerkennung all dieser Verdienste wurde sie von der Universität Berlin anläßlich ihres 70. Geburtstages zum Ehrendoktor der medizinischen Fakultät ernannt. Das war 1920. Damals legte Frau Heyl den Vorsitz, den sie in einer Reihe von beratsamen Frauenvereinen, die sie zum Teil selbst gegründet hat, führte, nieder, um jüngeren Kräften für neue Taten Platz zu machen.

Ein gütiges Geschick ließ Hedwig Heyl Deutschlands Wendung noch miterleben. Sie, deren ganzes Sinnen und Streben dem Vaterlande galt, nahm trotz ihres hohen Alters lebendigen Anteil am neuen Werden im Staat. Eifrig hat sie noch vor wenigen Tagen im kleinen Kreise alle neuen Pläne, die die hauswirtschaftliche und hausmütterliche Ausbildung der weiblichen Jugend zum Gegenstand haben, diskutiert.

Hedwig Heyl ist im Alter nicht einsam gewesen. Regelmäßig suchten sie ihre alten Freunde in ihrem Heim im Lyceumklub auf, um sich von ihr in allen Fragen des Lebens beraten zu lassen. Auch viele auswärtige Besucherinnen, die vom Werken Hedwig Heyls gehört hatten, ließen es sich gelegentlich eines Aufenthalts in Berlin nicht nehmen, sie kennenzulernen.

Mit Hedwig Heyl stirbt eine Generation, deren heißes Streben es war, Deutschlands Frauen zu vollverantwortlichen Persönlichkeiten gegenüber Volk und Familie auszubilden. Alle, die sie gekannt haben, werden ihr ein bleibendes Andenken bewahren.

Charlotte Kloß.

Jugendliche bei öffentlichen Tanzlustbarkeiten

Der preußische Minister des Innern beschäftigt sich mit der Fernhaltung jugendlicher Personen von öffentlichen Tanzlustbarkeiten. Der Minister empfiehlt, als Altersgrenze die Vollendung des 18. Lebensjahres vorzusehen ferner Ausnahmen für Jugendliche in Begleitung der Erziehungsberechtigten oder ihrer Beauftragten zuzulassen. Veranstaltungen, bei denen nur deutsche Tänze getanzt werden, sollen nicht als öffentliche Tanzlustbarkeiten im Sinne der Polizeiverordnungen behandelt werden. Aus besonderer Veranlassung, insbesondere an nationalen Feiertagen, ist die Bewilligung von Ausnahmen durch die Ortspolizeibehörden vorzusehen.

Maßnahmen zur Umschulung von Fabrikarbeiterinnen

Um die Umschulung der Fabrikarbeiterinnen auf den Beruf der Hausgehilfin zu erleichtern, hat der Oberbürgermeister von Berlin angeordnet, daß solche Mädchen und Frauen die fehlenden Bekleidungsstücke für ihren neuen Beruf aus Wohlfahrtsmitteln erhalten sollen, wenn sie sie aus eigenen Mitteln nicht beschaffen können. Wie die Leiterin der Abteilung für Frauensachen im Gesamtverband der deutschen Arbeiter, Fräulein Rommer, mitteilt, ist unter Mitwirkung der NS-Frauenschaft und der Hausfrauenverbände eine Werbeaktion eingeleitet worden, um den Hausfrauen klar zu machen, daß es Pflicht ist, die Arbeitsbeschaffung durch Einstellung einer Hausgehilfin zu fördern.

Ein 30 Jahre alter Familienvater in Worms, der mit Frau und fünf Kindern aus öffentlichen Mitteln betreut wird, brachte seine Unterstützung von 30 Mark bis auf einen Rest von 8 Mark in Wirtschaften durch. Für seine Pflichtvergessenheit gegenüber seiner Familie, zu deren Unterhalt er gesetzlich verpflichtet ist, und weil er öffentliche Mittel in Wirtschaften durchbrachte, wurde er festgenommen und auf die Dauer von vier Wochen in das Konzentrationslager Osthofen gebracht.

Kleine Ratschläge

Daß man Kopfschmerzen durch ein heißes Fußbad günstig beeinflussen kann, wobei, wie der Volksmund sagt, „das Blut vom Kopfe abgezogen wird", ist vielen an Kopfweh leidenden Menschen bekannt.

*

Müdes Aussehen wird durch ein Gesichtsdampfbad mit anschließender Kaltwasserbehandlung leicht behoben.

*

Ein Glas saure Milch vor dem Schlafengehen gilt seit altersher als harmloses Schlafmittel. Auch dem Zuckerwasser wird eine ähnliche Wirkung zugeschrieben.

*

Flecke von heißen Tellern oder Schüsseln reibt man solange mit einer Mischung von Leinsamenöl und Salz oder Leinsamenöl und Spiritus kräftig ab, bis der Fleck verschwindet. Aeltere Flecke müssen mehrere Male so behandelt werden.

*

Zigarrenbrennflecke auf Obstellern und Untertassen verschwinden, wenn man mit einem nassen, in Salz getauchten Korken darüber streicht.

Es ladet ein . . .

Donnerstag, den 8. Februar.

Verband Deutsche Frauenkultur: „Die Geschichte der Siebenbürger Sachsen" nach dem Buch „Die Stadt im Osten" von Menschendorfer (Frau Dr. Günther).

Vorbildliche Verarbeitung von Streifen- oder Rippenstoffen

Gestreifte und gerippte Stoffe lassen sich recht kleidsam verarbeiten. Für stärkere Frauen sind allerdings nur schmale Streifen günstig. Die gewünschte schlankmachende Wirkung wird aber oft nicht erreicht, weil das Vorbild für Streifen ungeeignet war. Irgend eine beliebige Schnittform läßt sich eben nicht verwenden: die Aufteilung muß sinnvoll und dem Körper entsprechend sein. An den hier gezeigten Vorbildern ist der Streifenlauf und seine Wirkung sorgfältigst ausprobiert und nicht nur schön passend aufgezeichnet.

Vorbilder aus: „Deutsche Frauenkultur", Zeitschrift des gleichnam. Verbandes.

DFK 1383 DFK 1260 DFK 1382 DFK 1381

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, sind Schnitte vom Beyer-Verlag, Leipzig C1, Hindenburgstraße 72, zu beziehen.

Für das Prinzeßkleid DFK 1383 aus Wirkstoff eignen sich auch ausgeprägte Streifenmuster. Die Aufteilung ist sinnvoll, allerdings bei Engbrüstigkeit oder stark abfallenden Schultern nicht kleidsam. Erf. etwa: 3,35 m längsgestreifter Stoff, 130 cm br. Bunter Beyer-Schn. für 100 cm Obw.

Die Bluse zu DFK 1260 besteht nur aus zwei Teilen, jeder Hälfte ist ein Ärmel angeschnitten. Dazu vorn seitlich schließender Wickelrock. Erforderlich etwa: 1,80 m Blusenstoff, 100 cm breit, 1,75 m Rockstoff, 130 cm breit. Bunter Beyer-Schnitt für 92 cm Oberweite erhältlich.

DFK 1382 ist ein Frauenkleid aus fein gestreiftem oder gleichfarbig geripptem Wollstoff. Erforderlich etwa: 2,85 m längsgestreifter Stoff, 130 cm breit. Bunter Beyer-Schnitt für 112 cm Oberweite erhältlich.

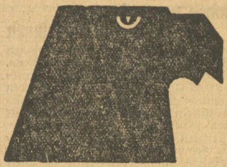
Das Prinzeßkleid DFK 1381 zeigt eine schlankwirkende Aufteilung durch verschiedene Streifenlage. Erforderlich etwa: 4,15 m längsgestreifter Stoff, 96 cm breit. Bunter Beyer-Schnitt für 96 cm Oberweite.

DFK 1291 DFK 1303

Die Streifen treffen an den Nähten des achtbahnigen Prinzeßkleides DFK 1291 jeweils spitz zusammen. Erf. etwa: 5 m längsgestreifter Stoff und 1,65 m für Bauschärmel und Schalkragen, je 80 cm breit. Bunter Beyer-Schnitt für 96 cm Oberweite.

Bei dem Kleid DFK 1303 aus einem weichen Handwebstoff passen auch die Querstreifen an den Nähten aneinander. Erforderl. etwa: 3,45 m quergestreifter Stoff, 90 cm br., 1,20 m Ärmelstoff, 100 cm breit. Bunter Beyer-Schnitt für 92 cm Oberweite.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193402O6-14/fragment/page=0007



Der deutsche Sport

Reichssportführer an den Skiverband

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten richtete am Montag an den Führer des Deutschen Ski-Verbandes, Josef Maier, München, anläßlich der schönen Erfolge der deutschen Läufer folgendes Telegramm:

„Bisherige Leistungen aktiver Skikameraden des DSV im In- und Auslande fanden meine vollste Anerkennung, insbesondere die hervorragenden Siege in Ungarn und Jugoslawien. Ich beglückwünsche die Mannschaften und Führer des Deutschen Skiverbandes hierzu. Weiter so! Dieser kämpferische Einsatz zeigt, daß ich mich auf meine Skikameraden verlassen kann. Sieg Heil!

Tschammer."

USA kommt!

Deutschland-Hetze zusammengebrochen.

Das Amerikanische Olympische Komitee hat jetzt die deutsche Einladung zu den Spielen in Berlin und Garmisch seinem Vollzugsausschuß überwiesen. In amerikanischen Sportkreisen ist man der Auffassung, daß dieser Schritt als Ausdruck des allgemeinen Wunsches, Erörterungen über die Olympia-Expedition im Augenblick noch zu vermeiden, betrachtet werden müsse. Murray Hulbert, ein Mitglied des Amerikanischen OK. erklärte, daß an der Zusage Amerikas kein Zweifel sei.

Eishockey-Weltmeisterschaft

Deutscher Eishockeysieg in Mailand.

Am zweiten Tage der Europa- und Weltmeisterschaften in Mailand kam die deutsche Eishockeymannschaft zu einem schönen Erfolge. Italien wurde zwar nur mit 3:2 (0:2, 2:0, 1:0) geschlagen, aber dem Spielverlauf nach hätte der deutsche Sieg entschieden höher ausfallen müssen.

*

Die Vorrunde um die Welt- und Europameisterschaften im Eishockey wurde am Montag nachmittag im Mailänder Sportpalast in der Gruppe I beendet. Die Tschechoslowakei schlug Ungarn mit viel Glück mit 1:0 (0:0, 0:0, 1:0) und erwarb sich damit die Teilnahme an der Zwischenrunde. Allerdings ist die Lage in dieser Gruppe noch nicht endgültig geklärt, da alle drei Teilnehmer: Tschechoslowakei, Ungarn und England je zwei Pluspunkte haben. Die Entscheidung über die endgültige Festlegung der Reihenfolge erfolgt erst im Laufe des Abends. In Gruppe II steht die Schweiz ungeschlagen an der Spitze der Tabelle und bleibt also weiter im Wettbewerb. Die Eidgenossen schlugen Rumänien, ohne sich voll auszugeben, mit 7:2 (3:1, 4:1, 0:0).

Im Anschluß an die beiden Meisterschaftsspiele trugen Deutschland und Kanada noch ein Freundschaftsspiel aus. Nach recht hart durchgeführtem Kampf siegten die Kanadier mit 3:0 (2:0, 1:0, 0:0).

Dollfuß in Nöten

Skiklub Innsbruck aufgelöst.

Der größte Skiverein in Tirol, der Skiklub Innsbruck, wurde am Sonnabend von der Landesregierung aufgelöst. Als Grund dieser Maßnahmen wird angegeben, daß der Verein im Geheimen für die Nationalsozialistische Partei tätig gewesen sei. Erst kürzlich wurde in Gall der Turnverein und Skiklub aufgelöst.

Neuer Motorboot-Weltrekord

Auf dem Gardasee bei Gardonne stellte der Italiener Cattaneo einen neuen Geschwindigkeitsweltrekord für die Klasse der 12-Liter-Motorboote auf. Ueber die englische Meile konnte er seine eigene Weltbestleistung von 133,8 auf 137,631 Stundenkilometer verbessern. Als neue internationale Weltbestleistung gilt auch die Stundengeschwindigkeit von 108,146 Kilometer, die Cattaneo in einer Langstreckenfahrt über 24 Meilen erzielte.

Handball

Ueberraschungen in der Kreisklasse

Eintracht und Sportfreunde geschlagen – Fast überall hohe Torquoten

Obwohl durch den Schnee die Spielfelder glatt waren und das Laufen erschwert wurde, konnten im Gegensatz zu den letzten Spieltagen alle angesetzten Spiele zum Austrag kommen. Allgemein fallen die hohen Ergebnisse auf.

Ohne Ueberraschungen ging es diesmal nicht ab. In der Staffel IA ließ sich Eintracht von Zscherben schlagen. Ebenso hatte man mit einem sicheren Siege von Sportfreunde gerechnet, die sich von Niemberg die Punkte nehmen ließen.

Zscherben — Eintracht 9:2 (4:1)

Gerade hatte Eintracht allein die Führung der Tabelle erreicht, die durch die erneute Niederlage gegen Zscherben wieder verloren ging. Offenbar scheinen die Zscherbener den Eintrachtleuten gar nicht zu liegen, denn nach dem sicheren Sieg am letzten Sonntag über Unterröblingen konnte man Eintracht mit Recht als Meisteranwärter bezeichnen.

Cröllwitz — Oberröblingen 6:6 (3:3)

Auch dieses Unentschieden bedeutet eine Ueberraschung. Die Cröllwitzer, die sich des Ernstes der Lage bewußt waren, gingen mit großem Eifer auf den Punktgewinn aus, um vom Ende der Tabelle wegzukommen.

Die beiden Treffen der Staffel IB endeten auch mit unvorhergesehenen Ergebnissen.

Niemberg — Sportfreunde 5:1 (4:1)

Dem Tabellenletzten gelang es, den spielstarken Sportfreunden die Punkte zu nehmen, wodurch sie wieder Anschluß an den KTV. erhalten und erneute Hoffnungen hegen können, den Abstieg zu vermeiden.

HTSV — HSC 32 4:9 (1:4)

Auch gegen den HSC. unterlagen die HTSVer, die schon am vergangenen Sonntag so stark enttäuschten, so daß man annehmen muß, daß sie zur Zeit eine schwere Krise durchmachen.

In der Staffel IC gab es keine ausgesprochene Ueberraschung.

MTV Merseburg — Preußen 6:4 (2:2)

Wie vorausgesagt, setzten die Preußen ihrem Gegner heftigen Widerstand entgegen und konnten das Spiel immer offen halten, so daß der Favorit Mühe hatte, die wertvollen Punkte zu bekommen.

VfL. Merseburg — TV Merseburg 3:10 (2:8)

Weit sicherer als angenommen fertigten die Turner ihren Gegner ab, der erst in der zweiten Hälfte besser wurde, da sich die Gäste offensichtlich schonten.

Kayna — Frankleben 11:5 (7:3)

Der Meisteranwärter holte sich überaus sicher die Punkte und erreichte ein hohes Ergebnis. Von den Franklebenern hatte man stärkeren Wiederstand erwartet.

Neumark—Dürrenberg 7:4 (3:1).

Nach den bisherigen Ergebnissen kommt die Niederlage der Dürrenberger etwas unvermutet. Neumark hat durch diesen Punktgewinn seine Stellung bedeutend verbessert.

In der Staffel IIA verlor der Tabellenführer Wörmlitz gegen Cröllwitz 25 4:5 (2:2). Dagegen sicherte sich Naundorf gegen DSK. 12:2 (3:0) seinen guten Platz. Im Spiel Nietleben—SpV. 31 8:8 (4:6) gab es ein gerechtes Unentschieden.

Die Favoriten der Staffel IIB setzten sich beide durch.

Schkeuditz—Canena 3:1 (2:1).
Wehlitz—Hohenturm 10:4 (7:4).

Den entscheidenden Kampf in der Staffel IIC konnte Stedten knapp für sich entscheiden.

Stedten—Schraplau 7:6 (3:0).

Eisdorf—Obhausen 8:3 (2:2).

Vier Begegnungen gab es in der Staffel IID. Der Tabellenführer Kötschen-Beuna siegte sicher mit 7:1 (2:1) über Braunsdorf. Germania Kayna verlor überraschend gegen VfB. Lauchstädt mit 4:2 (3:2).

Auch die Niederlage vom Geiseltal gegen Mücheln 4:7 (3:3) kommt unerwartet. Im letzten Spiel siegte Spergau—Geiseltal mit 3:2 (1:2) äußerst knapp.

Untere Mannschaften.

GTV 2. — PSV 2. 7 : 5 (4 : 4); HTSV 2. — HSC 32 2. 4 : 1 (1 : 1); Cröllwitz 2. — Oberröblingen 2. 5 : 2 (3 : 1); Borussia 2. — Blauweiß 2. 1 : 7 (1 : 6); Stedten 2. gegen Schraplau 2. 4 : 4; Spergau 2. — Reipisch 2. 6 : 4 (5 : 0); GTV 3. — HTSV 3. 4 : 1 (abgebrochen); PTV Jugend — Post Jugend 5 : 1 (5 : 0); MTV Merseburg gegen Frankleben Jugend 3 : 3 (2 : 2).

Hohenthurm — Quetz 2 : 5; Mignon — Brachstedt 5 : 4; Amsdorf — Sportlust T. 5 : 0; Oberröblingen gegen Querfurt 6 : 4; Obhausen — Wansleben 3 : 4; Dölau — Nietleben 3 : 0; Müllerdorf — Holleben 6 : 0; Canena — Raßnitz 4 : 1; Osmünde — Ermlitz 10 : 0; El. Mücheln — Dürrenberg 1 : 3; Zöschen — Spergau 4 : 2; Schladebach — Freienfelde 4 : 3; Altranstädt gegen Meuschau 1 : 12; Alsleben — Wettin 4 : 3; Rothenburg gegen Könnern 1 : 8; Friedrichschwertz — Brachwitz 3 : 1.

Fußball

Kayna gewinnt hoch

Fast scheint es, als ob die Meisterschaftsfrage in der Kreisklasse sich zu einem Zweikampf Kayna—Ammendorf zuspitzen würde. Beide Rivalen gewannen am Sonntag ihre Spiele gegen anerkannt gute Gegner, wie sie unstreitig VfR Reideburg und Weise darstellen, in überzeugender Weise. Den Reideburgern hatten wir doch weit mehr zugetraut, als mit dem hohen Ergebnis von 2:7 auf der Strecke zu bleiben. Für die Ueberraschung des Tages sorgten diesmal die hallischen Sportbrüder, die sich von Passendorf mit 3:1 schlagen ließen.

In Halle hatten im Spiel

Favorit — Leuna 9:2

die Gäste nicht viel zu bestellen. Die Rothosen waren wieder einmal groß in Fahrt, so daß selbst die gute Hintermannschaft Leunas überlastet wurde und in der zweiten Halbzeit die hohe Niederlage nicht zu verhindern vermochte.

An der Huttenstraße erreichten im Kampf

Weise — Ammendorf 1910 0:3

die Ammendorfer zeitweilig Hochform. Nur dadurch war es möglich, die Weise-Elf verhältnismäßig glatt aus dem Felde zu schlagen. Allerdings zeigte der Platzbesitzer nicht das gewohnte Können. Durch übermäßige Nervosität ließen die Stürmer manche günstige Gelegenheit aus. Beim Sieger, den Behrend bereits nach zehn Minuten in Führung brachte, ragten Verteidiger Berger, Mittelläufer Große, linker Läufer Marin sowie Behrend im Sturm besonders hervor. Durch zwei weitere Tore von Behrend und Preuß stellte Ammendorf den an sich verdienten Sieg nach flottem Spielverlauf sicher.

Der wichtige Kampf im Geiseltal

Kayna — VfR Reideburg 7:2 (5:1)

brachte dem Spitzenreiter zwar einen verdienten, dem Spielverlauf nach jedoch etwas schmeichelhaften Erfolg. Die Gäste hatten sich recht viel vorgenommen und waren durchaus nicht so schlecht, wie die latte Abfuhr es vermuten läßt. Da jedoch der Tormann keinen guten Tag hatte, lag die Mannschaft schon bei Halbzeit stark im Nachteil. Der Gastgeber konnte vor allem durch seine saubere Technik sowie Schußfreudigkeit gefallen und hatte dadurch im Angriffsspiel meist den Vorteil auf seiner Seite. Besonders gefallen konnten Lingott und Peetz.

Schkeuditz — Lettin 4:2

Nach größtenteils ausgeglichenem Spielverlauf hatten die Einheimischen Mühe, den tapfer kämpfenden Gästen beide Punkte abzunehmen. Bis zur Halbzeit ging Lettin zweimal in Führung, durch Handelfmeter gelang dem Gastgeber der Ausgleich. Die Entscheidung brachte erst die letzte Viertelstunde.

In Passendorf kam die sehr gut aufgelegte Freya-Elf gegen Sportbrüder, deren Stürmerreihe versagte, zu einem verdienten 3:1-Sieg, während Beunas 1:0-Sieg über Mücheln recht mager ausfiel.

In der

zweiten Kreisklasse

überraschte der Tabellenführer Giebichenstein gegen den Neuling Wörmlitz mit einem unentschiedenen Resultat von 3:3 recht unangenehm. — Mit dem gleichen Resultat trennten sich Eintracht und Reichsbahn.

Weitere Resultate:

Cröllwitz — Post 6 : 3; Salzmünde — Zörbig 3 : 2; 1910 — Olympia 3 : 2.

Kurze Sportmeldungen

Die Olympiaschanze am Gudiberg bei Partenkirchen wurde vom Sportwart des DSV, Baron le Fort, feierlich der Oeffentlichkeit übergeben. Den weitesten Sprung beim Eröffnungsspringen bei herrlichem Wetter stand der norwegische Amateurtrainer Kaarby mit 70 Meter; seine Landsleute Kobberstad und Soerensen erreichten 64 Meter. Von den Deutschen erwies sich Ostler-Partenkirchen, der 66 Meter durchstand, als der Beste. Man rechnet bei voller Ausnutzung der Schanze mit Sprungweiten bis zu 80 Meter.

*

Der Autohilfszug „Bayern" wird den Verpflegungsdienst bei den Deutschen Winterkampfspielen am Wochenende in Berchtesgaden übernehmen. Der Küchenwagen der aus zwölf Fahrzeugen bestehenden Kolonne kann innerhalb 24 Stunden 30 000 warme Mahlzeiten ausgeben; der Lazarettwagen ist so ausgerüstet, daß selbst schwierige Operationen sofort ausgeführt werden können. Für das leibliche Wohl der Beteiligten ist also genügend Sorge getragen.

*

Für die **Deutschen Skimeisterschaften** in Berchtesgaden, die am Mittwoch ihren Anfang nehmen, ist eine große Zahl von Nennungen eingegangen. Am 18 Kilometer-Langlauf nehmen 275 Mann teil, am 50 Kilometer-Dauerlauf 60, am Sprunglauf 135, und am Abfahrtslauf 160. Die Staffel wird von 16 Mannschaften bestritten werden. Das Ausland wird durch Norweger und Bulgaren vertreten werden.

*

Nach Argentinien sind noch drei weitere deutsche Berufsboxer eingeladen worden. Gühring, Leidmann (Köln) und Weiher (Krefeld) werden noch in diesem Monat die Ueberfahrt antreten.

Wintersport-Wetterdienst

Schneelage unverändert. Sportmöglichkeit überall sehr gut.

In kranken und gesunden Tagen Laß Dir die „MNZ" zutragen!

Inserieren bringt Gewinn

Am Sonnabend, dem 3. Februar 1934 verschied im Krankenhaus zu Torgau, durch Unglücksfall mein lieber herzensguter Mann und treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der

Rangiermeister

Paul Wilde

im Alter von 48 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Frau Minna Wilde geb. Reinhardt
und Kinder, nebst Angehörige.

Falkenberg, den 5. Februar 1934.

Die Einäscherungsfeier findet Mittwoch, nachmittags 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes zu Halle statt.

Von einer führenden Trikotwarenfabrik Süddeutschlands wird für den Regierungsbezirk Merseburg sowie für Anhalt ein bei der Kundschaft bestens eingeführter

Vertreter

gesucht. Angebote unter S. T. 2240 an Ala Anzeigen A.-G., Stuttgart.

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolge

Vermiete Laden
Hauptverkehrsstr. Eilenburg.
Angebote u. A. 21 an „MNZ." Halle, Alter Markt 3.

Werbung kostet Geld!

Wenden Sie deshalb Ihr Geld richtig an. Meiden Sie alle wilden Reklamen und alle Inseraten„friedhöfe". Werben Sie durch das erprobte Werbemittel:

die „MNZ"

Der Erfolg unseres Qualitätsprinzips:

Sämtliche Produkte prämiiert

Grüne Woche Berlin 1934
27. Januar bis 4. Februar

Neue Anerkennung unserer prima Erzeugnisse durch die Fachwelt!

I. Preis Trinkmilch	I. Preis Weichkäse nach französischer Art (Camembert-Brie)
I. Preis Butter	I. Preis Quargkäse Landkäse (Blauschimmelkäse)
I. Preis Schlagsahne	
I. Preis Kakaotrunk	I. Preis Speisequarg

Unsere durchschlagenden wiederholten Erfolge sind konkurrenzlos! Verlangen Sie nur **unsere** Erzeugnisse, wenn Sie gut bedient werden wollen.

Naumburger Molkerei
G. m. b. H., Naumburg-Saale, Fernruf 3395
Export nach dem Auslande.
Anerkannte Lehr-Molkerei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1711337301934020614/fragment/page=0008

Gewinn-Möglichkeiten der Straßenlotterie

Bei den zahlreichen Gewinnen, die letzthin wieder bei der Straßenlotterie des Winterhilfswerks gezogen wurden, besteht vielfach die Meinung, daß die großen Gewinne jetzt ausgespielt seien. Das ist aber keineswegs der Fall. Die Straßenlotterie des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, die unter Aufsicht der Reichsleitung der NSVP, Abteilung Lotterie, München, steht, wird in dreißig Serien gespielt. Auf jede dieser einzelnen Serien entfallen: 1 Hauptgewinn zu 5000 RM., 2 Hauptgewinne zu je 1000 RM., 10 Gewinne zu je 500 RM., 51 Gewinne zu je 100 RM., 101 Gewinne zu je 50 RM., 335 Gewinne zu je 10 RM., dazu werden noch rund 150 000 kleinere Gewinne ausgespielt. Außer diesen Gewinnen, die sofort ausgezahlt werden, wird im März dieses Jahres für jede Serie eine Prämie von 5000 RM. ausgelost. Deshalb kann auf eine gezogene Niete immer noch die Prämie gewonnen werden. Es braucht sich also niemand entmutigen zu lassen, wenn gemeldet wird, daß Hauptgewinne gezogen worden seien. Die grauen Glücksmänner tun weiterhin ihre Pflicht und bieten Garantie dafür, daß die Gewinne in ihren Kästen gerecht verteilt sind.

Nach Halle verlegt
Landesstelle Mitteldeutschland des Deutschen Frauenwerkes

Das unter der Obhut des Reichsministers des Innern Dr. Frick stehende Deutsche Frauenwerk ist die von Staat und Partei allein anerkannte Einheitsorganisation aller deutschen Frauenverbände und als solche Trägerin der deutschen Frauenarbeit. Das Deutsche Frauenwerk erstrebt grundsätzlich die endgültige Befriedung innerhalb aller deutschen Frauenorganisationen, den Einbau des Frauenwirkens in den Dienst von Staat, Volk und Kirche. Der NS-Frauenschaft wird als Spitzenverband grundsätzlich die Führerschaft im Deutschen Frauenwerk zuerkannt, ohne daß hierdurch die Eigenständigkeit der anderen Frauenverbände berührt wird.

Von der Spitze des Reiches gliedert sich das Deutsche Frauenwerk über 13 Landesstellen zu den Gauen, Kreis- und Ortsringen. Zur Führung der 13 Landesstellen ist je eine Landesstellenleiterin bestellt. Die Landesstelle Mitteldeutschland mit dem Sitz in Halle wird von Frau Prinzessin Georg von Sachsen-Meiningen geleitet.

Vorsicht auf den Rodelbahnen

Die rege Benutzung der Rodelbahnen in der Heide ist groß und klein sowie Sportlern und allen, die es werden wollen, wohl zu gönnen, jedoch muß unbedingt Vorsicht und Disziplin anempfohlen werden. Auf der Rodelbahn in der Nähe von Knulls Hütte kamen mehr oder weniger bedauernswerte Unfälle vor, weil eine am Rande stehende Kiefer dem wiederholten Versuche, sie mit dem Rodel umzurennen, standhielt und der Rodler sich schließlich zum Onkel Doktor begeben mußte.

Also Vorsicht! Vielleicht sieht auch einmal der Heideverein hier nach dem Rechten, damit Unfälle verhütet werden.

Kinder zeigen ihr Können

Unterhaltungabend der Glauchaschule für Mädchen

Die Elternabende des vergangenen Jahres haben mit ihrem reichhaltigen Programm den Gästen der Schule viel frohe Stunden bereitet. Es war deshalb ein guter Gedanke, daß im Thaliasaal die Kinder wieder einmal ihr Können zeigten und zahlreiche Besucher ausgezeichnet unterhielten. Der Abend hatte aber noch einen anderen Sinn. Hineingestellt in den besorgniserschenden Gedanken dieser Monate: »Helft gegen Hunger und Kälte«, sollte der Erlös zur Milchspeisung armer Kinder dienen.

Zur Einführung sang der Mädchenchor mehrere vaterländische Lieder. Der darauf folgende Prolog verkündete das reichhaltige Programm. Die Kleinsten eröffneten die Vortragsfolge mit einem Singspiel „Es regnet", in dem sie mit lustigen Bewegungen die Leiden und Freuden des Regenwetters darstellten.

In bunter Reihe wechselten dann Reigen und Gedichte ab. Zahlreiche Darbietungen zeigten die Kleinen in allerlei Verwandlungen. Den Schluß des 1. Teiles bildeten Turnvorführungen aus 3 Zeitepochen. Die nach den Klängen der Musik vollführten zahlreichen Uebungen bekundeten Kraft und Anmut zugleich.

Danach ergriff Rektor Greff das Wort. Er bat die Eltern, der Arbeit der Schule Vertrauen entgegenzubringen. Die Erziehung könne nur erfolgreich sein, wenn Elternhaus und Schule das Gleiche erstreben. Die Ereignisse der letzten Zeit haben die Einmütigkeit des deutschen Volkes gezeigt. Das muß sich auch auf das Schulleben auswirken. Für die Schule gilt auch der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Er schloß seine Rede mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Reichskanzler, den Reichspräsidenten und unser deutsches Vaterland.

Der zweite Teil des Abends brachte wieder Singspiele, Volkslieder und Volkstänze. Kleine Geschichtenerzähler verkürzten die Pausen und das Schulorchester spielte heitere und ernste Weisen.

Die Darbietungen bewiesen, daß die Schule volksverbunden und zeitgemäß echt deutsches Kulturgut pflegt und an die Oeffentlichkeit zu bringen versteht. Sowohl die Kinder als kleine Künstler als auch die Schule als Veranstalterin können mit diesem wohlgelungenen Abend zufrieden sein.

Dr. E. Gl.

Konzert in der Moritzkirche

Die äußerst anregende musikalische Abendfeierstunde in der Moritzkirche brachte ausschließlich neuzeitliche Komponisten. Max Regers „Präludium und Arie aus der Suite in A-Moll op. 108a für Violine und Orgel" leitete den Abend ein. Reger, in dessen großen Kompositionen oft die Technik den geistigen Gehalt überwiegt, verliert in diesen kleineren Formen viel von dem gemacht Schwerflüssigen. So ist vor allem die Arie ein Kabinettstück, noch dazu, wenn sie so sauber und tonschön vorgetragen wird wie von Andreas Kalb, Leipzig, der den Violinpart äußerst eindrucksvoll gestaltete. Ganz anders dagegen die Kirchensonate Nr. 2 in D-Moll op. 62 für Violine und Orgel von Joseph Haas, dem man wohl den Reger-Schüler anmerkt, dessen Stimmungswelt jedoch eine ganz andere romantischere ist. Haas gibt sich hier populärer, ohne jemals banal zu wirken. Auch die Kirchensonate fand in Andreas Kalb einen vorzüglichen Interpreten.

Als Uraufführung kamen drei Lieder des Bernburger Musikpädagogen Walter Buchholz zu Gehör. Buchholz hat dieser Materie noch neue Seiten abzugewinnen verstanden, ohne jedoch zu gewagten Akkordverbindungen zu greifen zu müssen. Deshalb wirkten auch die beiden ersten Lieder „Weil jetzo alles stille ist" und „Wie ein Vogel lieblich singet" am unmittelbarsten, weil in ihnen das volkstümliche Element dominiert. Das Lied „Wie ein Vogel" könnte infolge seiner eindrucksvollen Weise auch als Choral weite Verbreitung finden. Größere Linie ist bei den dargebotenen 2 ernsten Gesängen „Am Abend" und „Memento vivere" von Rudi Stephan vorhanden. Es ist nicht nur das Wissen um den Tod dieses mit 28 Jahren auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallenen Komponisten, es ist vielmehr die aus innigstem Verbundensein mit dem Text empfundene und gestaltete Tiefe der Gesänge, die das Bedauern über sein frühes Ende aufkommen lassen. Werner Drosihn, der schon die Lieder von Walter Buchholz künstlerisch wirkungsvoll gesungen hatte, konnte auch in den Gesängen von Stephan seinen wohlgebildeten, gut klingenden Bariton mit bestem Erfolg einsetzen.

Theo Blaufuß, der die Orgelbegleitung mit dem ihm eigenen Einfühlungsvermögen ausführte, schloß den Abend mit der großen „Passacia und Fuge für Orgel" von Richard Weß, deren Wiedergabe die außerordentliche Qualität des Instrumentes wie auch die technische und künstlerische Vollendung des Organisten erneut bestätigte.

—on.

Platzkonzert auf dem Markt

Am Mittwoch, dem 7. Februar, findet aus Anlaß der Festaufführung des Filmes „Hans Westmar" auf dem Marktplatz ein Platzkonzert statt, das vom Musikzug der SA-Standarte 36 unter Leitung von Musikzugführer Teichmann ausgeführt wird. Die Hitler-Jugend veranstaltet gleichzeitig eine Sammlung für das Winterhilfswerk.

Schiffsverkehr im Sophienhafen

In der Zeit vom 28. Januar bis 3. Februar sind im Sophienhafen Halle a. S. zehn Kähne und vier Dampfer, alle mit Stückgut beladen, angekommen. Fünf Kähne mit Massengut und vier Dampfer mit Stückgut sind abgegangen.

Der Freiheitskampf in und um Oesterreich

Zu diesem Thema sprechen am Sonnabend, dem 10. Februar 1934, im Reichshof, 20 Uhr, die Pgg.

Walter Rentmeister, M. d. L., Heinz Cohrs, Mitglied d. deutschen Gesandtschaft Wien.

In den Pausen Militär-Konzert.

Wir empfehlen allen Volksgenossen, sich rechtzeitig Karten zu besorgen. Diese sind zu haben bei allen Amtswaltern, auf der Kreisleitung Halle-Stadt, Gütchenstr. 1, im Verkehrsbüro Roter Turm, Marktplatz, und Brannes Zeughaus, Leipziger Str. Eintritt 30 Pf. Erwerbslose 15 Pf.

Kreisleitung Halle-Stadt, Abtlg. Propaganda.

Graf Luckner persönlich

Im Laufe dieser Woche spricht — wie wir erfahren — Graf Luckner, der „Seeteufel", in einem Hallischen Lichtspieltheater über Abenteuer und Erlebnisse auf seinen Aufklärungsfahrten im Auslande. Das Thema seines Vortrages lautet „Deutschland, wie es von draußen aussieht" und lenkt die Blicke über die Reichsgrenzen hinaus in die ferne Welt, die dem neuen Deutschland infolge der verbrecherischen Greuelhetze und Judenpropaganda vielfach noch verständnislos gegenübersteht.

Ministerialrat Pg. Dressler-Andress

Deutsches Arbeitertum und Rundfunk

6000 Männer der Leuna-Belegschaft erfahren die Macht des Mikrophons

Erweckung schöpferischer Kräfte

Dr. Hr. Gewaltig hallt der Ton der Werkssirenen um die Mittagszeit über das riesige Industriegelände Leuna. Aus den einzelnen Gebäudeanlagen strömen die Arbeiter in den großen Speisesälen zusammen, tausende und wieder tausende Helden der Arbeit im Arbeitsgewand, das Stullenpaket unter dem Arm. Mittagspause in den Leunawerken!

Aber unter den Männern in den blauen Monteuranzügen und schwarzen Arbeitskleidern bemerkte man gestern Mittag hier und da vereinzelt die braune Uniform der politischen Leiter. Es war in den großen Speisesälen drinnen, in denen die netten jungen Mädchen auf riesengroßen Servierbrettern das Mittagbrot durch die langen Reihen der Tische und Bänke schleppen, anders als sonst. Vor den breiten Schiebefenstern, die zur Küche führen, hatte man eine Rednertribüne aufgebaut, geschmückt mit den Farben des Dritten Reiches. Jemand wollte zu den Massen der Arbeitsmänner sprechen: Horst Dreßler-Andress, der Präsident der Reichs-Rundfunkkammer!

Auf die Minute traf Ministerialrat Dreßler-Andress, begleitet von dem Rundfunkreferenten der Landesstelle Mitteldeutschland, Pg. Lindenberg, und einigen weiteren Parteigenossen, deren Arbeit auf dem Gebiete des Rundfunks liegt, in der Halle ein, um zu den hier und im Nebensaal versammelten Teilen der Belegschaft der Leuna-Werke, deren Kopfzahl mit 6000 insgesamt nicht zu hoch angegeben sein dürfte, über das Thema „Der deutsche Arbeiter und der Rundfunk" zu sprechen.

Damit geschah es zum ersten Male in Deutschland gerade hier in Leuna, daß dem arbeitenden Volke in weitesten Ausmaßen die Bedeutung des Rundfunks im Reiche Adolf Hitlers von berufener Seite näher gebracht wurde.

Nachdem Gaurundfunkreferent Pg. Lindenberg den versammelten Arbeitermassen den Sprecher Ministerialrat Dreßler-Andress vorgestellt hatte, ergriff dieser sofort das Wort und führte aus:

Meine Arbeiter!

In dem Augenblick, in dem der Nationalsozialismus den Arbeiter als Deutschen aufrief, gerieten die einstigen politischen Lager in begreifliche Unordnung. Die Erregung der verhetzten Arbeitermassen wuchs noch, als man an eine Kritik ihrer bisherigen Lebensanschauung ging, die ihnen von Menschen aufgezwungen war, denen ihr von Natur gegebenes Wesen völlig fremd war. Die herrschende materialistische Lebensauffassung, aus der sich die politischen Meinungen ergaben, hatten eine furchtbare Lage geschaffen. Immer mehr wurde der Arbeiter seinem inneren Wesen entfremdet.

Aber nur der, der kein Gesetz in sich trägt, das das Leben über den Materialismus hinausführen kann, kann in eine Vertierung hineingestoßen werden.

Deshalb hatte es die hinter uns liegende politische Führung verstanden, das Seelenleben des deutschen Arbeiters abzuleugnen, deswegen war auch das hinter uns liegende Leben zur Sklaverei geworden.

Worum geht es nun?

In dem Augenblick, da Adolf Hitler die deutschen Volksgenossen aufrief, begann auch in der Arbeiterschaft eine Umwertung ihrer Werte. Es wuchs in der Arbeiterschaft eine Ahnung, daß etwas im Werden ist, das nach Gestaltung drängt. Es ergab sich die Ordnung im Leben nach den Gesetzen der göttlichen Ordnung.

Wenn so Gedanken und Gefühle schwingend wurden, dann wehe denen, die der einer nach göttlichen Gesetzen sich vollziehenden Ordnung sich entgegenstellen.

Gestehen wir es zu: Wir haben eigentlich immer nur eins gewollt, nämlich, unserem Dasein Inhalt zu geben.

Der deutsche Arbeiter ist mehr als nur ein Kuli!

Was hat das mit Rundfunk zu tun?

In der Geschichte der Menschheit hat es immer Epochen gegeben, in denen bestimmte Mittel zur Anwendung gelangten, das Leben zu gestalten. Das Mittel des Nationalsozialismus, womit er das Leben nach den großen Gerechtigkeitsideen gestaltet, ist der Rundfunk.

Beim Rundfunk liegen die Verhältnisse anders als z. B. bei der Presse, die vornehmlich das Mittel des überwundenen liberalistischen Zeitalters war. Man hat es im vergangenen Jahre erlebt, daß, wer den Führer zum ersten Male sprechen hörte, korrigieren mußte, was er bisher vom Führer wußte.

Dieses Wunder des 20. Jahrhunderts hat dem deutschen Volke den Führer näher gebracht.

Daraus ist der große Glaube an unsere Zukunft entstanden. Die Erwartung ist geweckt, daß dieser Glaube vergolten wird. Bisher hatten wir oftmals falsch geglaubt, und das Leben war auf Betrug aufgebaut.

Wir sind heute glücklich, daß wir den Rundfunk zu unserer Verfügung haben. Wir wollen ihn jedoch nicht mißbrauchen und ihn zu einem klassenkämpferischen Instrument machen, sondern durch ihn die letzten Kräfte, die in unserem Volke schlummern, wecken.

Wir werden alle Fähigkeiten des deutschen Volkes vor das Mikrophon werfen und sein kultisches Leben gestalten.

Wendet Euch deshalb dem Rundfunk zu!

Mit diesen Worten und einem dreifachen Sieg Heil schloß Ministerialrat Dreßler-Andreß seine Ansprache.

Langlam leerten sich die riesigen Hallen. Die Männer der Arbeit gingen wieder in die Betriebe, jeder an den Platz, an den er gestellt ist.

Was sie aber heute hörten, wird ein Samenkorn in ihrer Seele sein, das aufgehen und vielfache Frucht tragen wird zur Vollendung der großen Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes unter der Führung Adolf Hitlers.

Peckolt-Prozeß
Wertlose Wechsel

Die zweite Woche im Peckolt-Prozeß begann mit der Zeugenvernehmung der Firmen und Handwerker, die beim Umbau des Bankhauses tätig waren und die — wie bekannt — zu einem großen Teil für ihre Arbeit und ihr Material kein Geld erhalten haben. Der Zuhörerraum war leer, als der Vorsitzende Landgerichtsrat Weins die Verhandlung eröffnete.

Als erster Zeuge wurde ein hallischer Elektroingenieur vernommen, der durch seine geschäftliche Verbindung mit Peckolt einen Schaden von 16 000 bis 18 000 Mark erlitten hat.

Die geschäftlichen Verhandlungen der einzelnen Firmen mit dem Bauleiter ähnelten sich in der Form. Zum größten Teil bekamen die Firmen die Auftragsausführung zugesprochen, nachdem sie sich an einer Ausschreibung beteiligt hatten. Die Zahlungsbedingungen waren verschieden, teils wurde Barzahlung verabredet, teils sollte aber auch die Bezahlung in bankfähigen Wechseln erfolgen. Zu erwähnen ist schließlich noch, das weder eine Barzahlung noch eine Zahlung in bankfähigen Wechseln erfolgte. Die ausgestellten Wechsel wurden nie eingelöst.

Der Kostenanschlag des Elektroingenieurs war mit 10 000 Mark in Anrechnung gesetzt. Als die Arbeiten im Gange waren und er bares Geld haben wollte, um seine Löhne auszahlen zu können, wurde er immer wieder vertröstet und schließlich mit Wechseln abgefunden, die er auch diskontieren ließ. Im ganzen hat er für ungefähr 12 000 Mark Wechsel erhalten und 500 Mark in bar. Gegen die Bezahlung mit Wechseln hegte der Ingenieur anfangs keine Bedenken, da ein Rittergutsbesitzer als Akzeptant gegengezeichnet hatte. Erst später stellte sich heraus, daß die Wechsel völlig wertlos waren.

Alle anderen Fälle, die am Montag zur Verhandlung standen, verliefen in genau derselben Form. Es wird also vor allen Dingen das Gericht über die Frage entscheiden müssen, ob Peckolt alle Firmen einzeln getäuscht hat, oder ob Peckolt nur seinen Bauleiter über die Vermögenslage falsch unterrichtet hat und dieser dann in gutem Glauben zwangsläufig auch die Arbeitnehmer hat täuschen müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193402O6-14/fragment/page=0009

Zweiter Tag

Missionskonferenz

Nach den Vorveranstaltungen des Sonntag brachte der Montag den eigentlichen Beginn der Missionskonferenz mit einem Eröffnungsgottesdienst in der Mariekirche, bei dem Professor D. Sommerlath, Leipzig, die Festpredigt hielt.

Eine

Vorstandssitzung

nahm die geschäftlichen Regularien der 56. Jahresversammlung vorweg, so daß die große Abendversammlung im Saale der Berggesellschaft ganz dem Thema gewidmet werden konnte, das im Mittelpunkt aller Veranstaltungen der diesjährigen Missionskonferenz steht: der Persönlichkeit des Vaters der deutschen Missionsarbeit Gustav Warnecks. Kirchenrat Zehntgraf, Mainz, sprach über Gustav Warneck als den Erzieher der Kirche zur Mission, als der er heute, lange nach seinem Tode, noch immer wirkt. Zehntgraf nannte ihn einen Kirchenvater der evangelischen Kirche, wenn er es auch nicht weiter als zum Mitglied der Generalsynode gebracht hat. Zum Erzieher machte ihn das Ziel seines Willens, daß das Ziel aller sein sollte, weil es dem Willen des Allmächtigen entsprach. So wurde er zum Kreuzzugsprediger der Mission mit einem leidenschaftlichen „Gott will es!", besessen vom Missionsbefehl im Sinne des Wormser Luther-Wortes: „Ich kann nicht anders!" Grundlegende pädagogische Erkenntnis wandte schon Warneck auf die Missionsarbeit an, wenn er forderte, daß alle Völker ihrer Individualität entsprechend evangelisiert werden müssen. Die Missionsgesellschaften können nichts sehnlicher wünschen, als eine deutsche Reichskirche, die selbst ganz vom Willen zur Mission erfüllt ist. Zwischen der biblischen begründeten Missionsaufgabe der Kirche und der Unmöglichkeit als Bürokratie diese Aufgabe zu erfüllen, besteht nicht ein grundsätzlicher, sondern nur ein zeitlicher Gegensatz. Wenn Warneck der kirchlichen Organisation die Fähigkeit, Trägerin der Mission zu sein, abstritt, so hat er daraus nicht die Folgerung des Verzichtes gezogen, sondern die Forderung nach einem Anderswerden.

Als zweiter Redner wies Missionsdirektor Dr. Knak, ein mittelbarer Schüler des Wortes Warnecks, auf dessen Gabe hin, Führer heranzuziehen und heranzubilden. Er unterstrich die Verbindung, die in diesem Vater der Mission Pietismus und Wissenschaftlichkeit eingegangen war, und erinnerte daran, daß Warneck als einer der ersten das Verhältnis von Evangelium und Volkstum berührte.

Schon am Nachmittag hatte Missionsdirektor D. Knak in der

Tagung der Berliner Missionsgesellschaft

das Wort ergriffen und einen eindringlichen Appell an die Freunde der Berliner Missionsgesellschaft gerichtet. In einer Sonderversammlung der Goßnerschen Missionsgesellschaft legte zur gleichen Zeit der Missionsinspektor Lokies die besonderen Gefahren dar, die dem Goßnerschen Missionsfeld von immer stärkerem Wettbewerb der katholischen Mission drohen, die sich auf eine erheblich breitere materielle Basis stützen kann. Der Sohn Altmeister Warnecks, Missionsdirektor D. Dr. Johannes Warneck, Barmen, sprach vor dem

Thüringer Hilfsverein

in ähnlichem Sinne über die Lage der Rheinischen Mission und legte die sich daraus ergebenden Aufgaben des Hilfsverein dar. Den besonderen Charakter der Bethel-Mission kennzeichnete Missionsinspektor Jasper, Bethel, Oberkonsistorialrat D. Dr. Jeremias, Berlin, schilderte die Arbeit des Jerusalems-Vereins im heutigen Palästina. Aus eigenem Miterleben konnte Superintendent D. Schiller, Godesberg, in einer Veranstaltung der

Ostasien-Mission

Wandlungen in der sittlichen und religiösen Welt des heutigen Japan schildern. In einer Sondertagung im Gemeinschaftshaus berichtete endlich Missionar Wilhelm über den Stand der Liebenzeller Mission, die von den gegenwärtigen Verhältnissen in China außerordentlich stark berührt wird.

Der Schuß ins Blaue

Bunter Abend im Neumarktschützenhaus.

Am Sonnabend veranstaltete der Kleinkaliber-Schießsportverein „Cawar" einen bunten Abend unter dem Motto „Der Schuß ins Blaue". Der Saal des „Neumarktschützenhauses" war voll besetzt. Ein lustiges Völkchen, die ganze Belegschaft der Firma Carl Warnecke, vom Chef bis zum Arbeiter schwang dort vergnügt das Tanzbein, lauschte den interessanten Darbietungen. Eine reichhaltige Festfolge brachte Marschmusik und frohe Klänge aus Opern und Operetten, Unterhaltung und Freude. Allerlei Ueberraschungen wechselten in bunter Folge ab. Unter anderem war ein Schießstand aufgebaut, wo man mit Luftbüchsen die schönsten Gewinne erschießen konnte. Ein Los- und Würfeltanz brachte viel Heiterkeit. Lustige Vorträge, eine Pantomime, die einen Ausschnitt aus dem Geschäftsleben der Firma brachte, reizte die Zuschauer zu schallendem Gelächter.

Das ganze Programm war von den Mitgliedern des Vereins in geschmackvoller und unaufhaltsamer Folge selbst aufgestellt und bestritten, die Musik teilweise sogar selbst komponiert.

Ein paar kleine Künstler, die Sprößlinge eines Vereinsmitgliedes, zeigten ihre Kunst und ernteten reichen Beifall.

Schützenkamerad Hottenrott begrüßte in einer kurzen Ansprache die Anwesenden im Namen des Vereins. Er legte in herzlichen Worten den guten Geist, der in der Belegschaft des Betriebes herrscht, dar, er versicherte die Chefs der einmütigen Gefolgschaft ihrer Belegschaft. Der Verein der im August vergangenen Jahres gegründet wurde, hat das Ziel gute Kameradschaft und den Schießsport zu pflegen.

Die jungen Kameraden sollen die Tugenden ihrer alten Frontkämpferkameraden aufgreifen und in die Tat umsetzen.

Der Redner dankte allen Schützenkameraden und ihren Damen, die zur Verschönerung des Abends beigetragen haben und schloß mit einem dreifachen „Schuß-Heil". Der ganze Abend verlief in hervorragender Harmonie und ausgelassener Freude. Bis in die frühen Morgenstunden hinein währte Tanz und Frohsinn, mag dies Fest Anderen zum Ansporn dienen.

Hier fand man eine Einigkeit, eine Volksgemeinschaft innerhalb der Belegschaft eines Betriebes, die wahrhaft vorbildlich zu nennen ist.

Die Reichstagsrede des Führers wird im Rundfunk wiederholt

Die Reichstagsrede des Führers wird dem dringenden Wunsche der Hörer entsprechend vom Deutschlandsender am Freitag, dem 9. Februar, in der Zeit von 20.10 Uhr bis 22.05 Uhr von Wachs wiederholt und vom Bayerischen Rundfunk übernommen.

Sterilisation – Erlösung von der Erbseuche

Der Direktor der Landesheilanstalt Nietleben spricht in der Universität

Die Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene, Ortsgruppe Halle, veranstaltete am Montag einen Vortragsabend in der Universität, an dem der Direktor der Landesheilanstalt Nietleben, Prof. Dr. med. B. Pfeifer, über

Verhütung erblicher Geisteskrankheiten durch Unfruchtbarmachung sprach.

Privatdozent Dr. Kürten leitete den Abend durch eine kurze Begrüßungsansprache ein, in der er auf die Neuordnung der Gesellschaft im Sinne des Nationalsozialismus hinwies und auf eine Reihe von Zeitschriften aufmerksam machte. die, allgemeinverständlich gehalten, der breiten Oeffentlichkeit Sinn und Zweck der Rassenhygiene vermitteln sollen.

Dann ergriff Prof. Dr. Pfeifer das Wort zu seinem Vortrag und gab zunächst einen allgemeinen

Ueberblick über die Vererbungslehre.

Erst zu Beginn dieses Jahrhunderts sind die Vererbungsgesetze, die Mendel im Jahre 1865 durch Versuche an Pflanzen entdeckte, von Gelehrten bestätigt worden. Die Vererbungsmöglichkeiten, die sich mit der Verfeinerung des Organismus bis zu unübersehbarer Reichhaltigkeit steigern, machen aber leider vor krankhaften Erscheinungen nicht halt.

In unheilvollster Weise wirken sie sich nicht allein an Kind und Enkelkind aus, sondern reißen eine Generation nach der anderen ins Verderben. Die Geisteskrankheiten zeitigen auf diesem Gebiete die verheerendsten Folgen.

Eine gründliche Statistik führte im Jahre 1900 zu dem Ergebnis, daß in Deutschland nicht weniger als

zehn Millionen Geisteskranke dem Staate zur Last

lagen. Durch unbekümmerte Fortpflanzung dieser erbunwerten Elemente stieg die Zahl bis heute auf zwanzig Millionen. Ein weiteres Anwachsen würde daher den gesunden Bestand des Volkes aufs äußerste gefährden, so daß Mittel und Wege gefunden werden mußten, um dieser schleichenden Pest wirksam zu begegnen.

Wenn auch nicht alle Geisteskrankheiten erblich sind, so zeichnen sich doch die vererbungsfähigen Arten durch ihre erschreckende Verbreitung aus.

Es sind dies der angeborene Schwachsinn, Schizophrenie, zirkuläres Irresein, Veitstanz, Epilepsie und schließlich gehören zu dieser Gruppe die schwer zu erfassenden Psychopathen. Der Redner wies dann am

Beispiel der Nietlebener Heilanstalt

nach, daß durchschnittlich 75 Proz. der Geisteskranken ihre Leiden den Eltern zu verdanken haben, die entweder selbst die Merkmale der erwähnten Krankheitsgruppen zeigten oder deren Träger waren, ohne daß sie sich an ihnen selbst auswirkten. Prof. Pfeifer führte dann einige Stammbäume im Lichtbild vor, wo entweder beide Eltern geisteskrank waren oder nur der eine Teil.

Während im letztgenannten Fall 50 Prozent der Nachkommenschaft bei Schizophrenie anormal ist, steigt der Prozentsatz auf 88 Prozent, wenn beide Eltern erbunwert sind.

Bei manisch-depressiven Menschen wirkt sich das Zahlenverhältnis noch erschreckender aus.

Diese Tatsachen hätten schon längst

Schritte zu Gunsten der Volksgesundheit

veranlassen müssen.

Aber unter dem liberalistischen System war man nicht nur so „human", solche Elemente in schützende Obhut zu nehmen, sondern man duldete sogar ihre Fortpflanzung. Selbst die Kirche kämpfte erbittert gegen jede Erwägung, die sich auf die Ausmerzung dieses ungesunden Volksteiles erstreckte.

Erst der Nationalsozialismus hat sich mit seinen Bestrebungen durchzusetzen vermocht. Die drei Möglichkeiten zur Verhinderung der Fortpflanzung unheilbarer Geisteskranker sind einmal das

Eheverbot,

was praktisch undurchführbar ist, ferner die

Asylierung,

die aber wegen des ungeheuren Kostenaufwandes nicht in Angriff genommen werden kann, und schließlich die

Sterilisation.

Hierunter versteht man einen ungefährlichen, chirurgischen Eingriff, der nicht mit Kastration zu verwechseln ist. Während im letzten Falle namentlich bei Jugendlichen durch Beseitigung oder Zerstörung der Drüsen körperliche Schäden auftreten können, ist dies bei der Sterilisation ausgeschlossen.

Auch die Begattungsfähigkeit bleibt erhalten. Der Redner, der im folgenden darauf hinwies, daß die U. S. A., der Schweizer Kanton Waadt, Dänemark und andere Länder ein

Sterilisationsgesetz

schon seit längerem besitzen, kam dann zur

Verlesung der Verordnung der Reichsregierung.

Nach ihr müssen sich alle des Eingriffes unterziehen, die an folgenden Krankheiten leiden:

Angeborener Schwachsinn,
Schizophrenie,
Zirkuläres Irresein,
Erbliche Fallsucht,
Erblicher Veitstanz,
Erbliche Blindheit,
Erbliche Taubheit,
schwere erbliche körperliche Mißbildung

und ferner solche, die an schwerem Alkoholismus leiden. Die Entscheidung über diese Fälle trifft ein

Erbgesundheitsgericht,

das einen Amtsrichter als Vorsitzenden hat und weiterhin aus zwei approbierten Aerzten besteht. Die Kranken werden durch Schul-, Anstalts- und Gefängnisärzte erfaßt sowie durch die Außenfürsorge.

Einen großen Anteil am schnellen und restlosen Gelingen der Maßnahmen trägt aber die Bevölkerung selbst, die durch energische Aufklärung von seiten des Reichsausschusses für den Volksgesundheitsdienst zu aktiver Mitarbeit herangezogen werden muß.

Nur so kann unser Volk wieder erbgesunde Generationen zeugen und hoffnungsfroh in die Zukunft blicken.

Reicher Beifall dankte dem Redner für seinen wertvollen Vortrag, den Privatdozent Dr. Kürten abschloß. E. S.

Bevorzugte Abfertigung von Müttern mit kleinen Kindern

Es wird darüber geklagt, daß Mütter von noch nicht schulpflichtigen Kindern, die die Wohlfahrtsämter oder sonstige Fürsorgestellen aufsuchen, oft erst nach stundenlangem Warten abgefertigt werden. Diese Behandlung entspricht nicht der gebotenen Achtung vor der Stellung der Mutter, die in einem Hauswesen mit kleinen Kindern nur schwer abkömmlich ist. Der Preußische Innenminister ersucht daher die in Frage kommenden Stellen, dafür Sorge zu tragen, daß Mütter von kleinen Kindern nach Möglichkeit bevorzugt behandelt werden und empfiehlt, die bevorzugte Abfertigung auf der Vorladung den Müttern zur Kenntnis zu bringen.

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Gesegnetes Alter. Rektor i. R. Carl Sommer begeht am 7. Februar seinen 85. Geburtstag.

Freundschaftsfahrt nach Italien

Das Italien Mussolinis ist uns seit Jahren freundschaftlich verbunden und mancher Besuch, den die regierenden Männer beider Länder austauschten, wie Fahrten ganzer Verbände haben die beiden Nationen einander näher gebracht. Von Anfang bis Mitte März wird nunmehr auch der Flottenbund deutscher Frauen eine Italien-Reise unternehmen, die ein außerordentlich interessantes Programm hat.

Der Reiseweg führt zunächst über Mailand — Genua — Livorno nach Rom und Neapel, wobei für Mailand, Rom und Neapel ein längerer Aufenthalt vorgesehen ist. — Beginnend mit Neapel folgt eine interessante Seereise um Italien, durch die Straße von Messina, das Mittelländische und Adriatische Meer mit einem letzten Aufenthalt von einigen Tagen in Venedig. Auch Palermo, Corfu und Ragusa werden besucht.

Die deutschen Klubs und Verbände in allen diesen Städten — die vom Auswärtigen Amt benachrichtigt worden sind — werden zu ihrem Teil dazu beitragen, dieser als Freundschaftskundgebung für Italien gedachten Veranstaltung noch eine besondere Note zu geben.

Deutschlands Zukunft

Jeder einzelne weiß, daß die staatspolitische Auffassung vergangener Jahre auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitik vollkommen versagt hat. Die damaligen Machthaber haben kein Interesse daran gehabt, bevölkerungspolitisch aktiv tätig zu sein. Die Not der kinderreichen Familien wuchs ins Unendliche. In vielen Ehen wurde der natürliche Drang zum Kinde gewaltsam vernichtet, denn es fehlte jeder Schutz für die volkserhaltende und erbgesunde Familie.

Hier hat der Führer grundlegend Wandel geschaffen. Aus einem verborgenen Dasein ist die kinderreiche Familie in den Mittelpunkt des Staatsinteresses gerückt. Die bevölkerungspolitische Arbeit der Regierung in das Volk zu tragen, alle die, die heute noch nicht die Bedeutung des Kindes für das deutsche Volk begreifen wollen, aufzuklären und ihnen die Grundgedanken nationalsozialistischer Staatspolitik beizubringen, ist eine der vielen Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt. Wie in den verflossenen Jahren die SA Rufer und Künder im politischen Leben war, so soll die NS-Volkswohlfahrt die bevölkerungspolitische SA sein. Der restlose Einsatz aller Volksgenossen für die bevölkerungspolitische Aktion der Reichsregierung ist ein Gebot der Stunde. Jeder, der am Aufbauwerk des Führers mitzuarbeiten gewillt ist, hat dazu in der Organisation der NS-Volkswohlfahrt Gelegenheit.

Darum werdet Mitglied der NSV und wirbt für sie weitere Mitglieder!

Jahreshauptversammlung des Hallischen Hausfrauenbundes

Der „Hallische Hausfrauenbund" hielt seine Jahreshauptversammlung unter Leitung seiner Vorsitzenden Frau Schlüter ab, deren Jahresbericht in Verbindung mit den Berichten über die einzelnen Arbeitsgebiete des Bundes ein Bild reicher Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit und der besonderen hauswirtschaftlichen Bestrebungen des Vereins ergab. Das Jahr 1933 hatte insofern eine besondere Bedeutung für den Bund, als er damit auf eine 25jährige Wirksamkeit zurückblicken kann.

Das Jahr der nationalen Erhebung spiegelte sich auch in seinem Vereinsleben wider. Da man heute mehr denn je zuvor die ursprüngliche Tätigkeit der Frau als Hausfrau und Mutter anerkennt, kann der Bund hoffnungsvoll in die Zukunft sehen. Interessant und befriedigend ist es, heute rückschauend zu erkennen, wie so manche seiner Forderungen im neuen Reiche bereits ihre Erfüllung und gesetzliche Regelung fand. So wurde z. B. in der ersten Versammlung 1933 sehr lebhaft über das Rabattunwesen gesprochen und dessen Beseitigung gefordert, und schon am 1. September trat das Gesetz in Kraft, das Zugabemittel verbot. In einer anderen Versammlung wurde der Vorschlag der geplanten Butterbeimischung zur Margarine behandelt, eine Frage, die bekanntlich ebenfalls, und zwar am 1. Mai, gesetzlich geregelt wurde. Der Bund setzte sich ferner lebhaft für den Kauf deutscher Waren und die Berücksichtigung des einheimischen Handwerks ein und beteiligte sich aus diesem Grunde tätig an der „Deutschen Woche". Durch Film- und Lichtbilderaufklärung nahm man Stellung zu Ernährungsfragen, und auch für den Luftschutz wurde in einer Veranstaltung erneut geworben, sowie für die Bahnhofsmission und die Beteiligung an der Winterhilfe. Daneben verfolgte man seine Bestrebungen weiter, junge Mädchen, besonders Erwerbslose, die hauswirtschaftliche Kurse mitgemacht hatten, in Haushalten unterzubringen; acht Haushaltslehrlinge des Bundes machten ihre Prüfung mit gutem Erfolg, 33 treue Hausangestellte konnten in einer kleinen Feier ausgezeichnet werden.

Der Sommer brachte wieder gemeinsame Ausflüge, in mehreren festlichen Veranstaltungen fanden die Mitglieder Anregung und Erholung. Frau Wilhelmi berichtete sodann über die Verwaltung des Hauses, die in diesen Zeiten manche Sorge macht, und bat, für die Benutzung des Saales zu werben. Den Bericht über die nunmehr 7 Jahre bestehende Mittelstandsküche gab die Leiterin Frau Wöller. Sehr erfreulich war, daß man im verflossenen Jahre noch 800 Freiessen gewähren konnte und an jedem Eintopfsonntag 10 Mittagessen frei verabreichte, während man der Winterhilfe hieraus rund 100 RM. zuführte. Aus der „Kasse der Dankbarkeit" wurde wieder einer Anzahl bedürftiger Hausfrauen eine Erholungszeit geboten. Auch die Berichte über die Sterbekasse und das Vereinsblatt zeigten, wie verantwortungsvoll die Mitglieder des Bundes miteinander und füreinander arbeiten.

Der zweite Teil des Nachmittags brachte einen interessanten hauswirtschaftlichen Film. F. T-z.

Weihestunde im Stammschen Männerchor

Die Mitglieder des Stammschen Männerchores hatten sich im Uebungslokal „Koburger Hofbräu" zu einer Weihestunde zahlreich versammelt. Der Feier wohnten auch der Kreisführer Oberstudiendirektor Dr. Becker und Ehrenbundeschormeister Reichert bei. Es galt die Büste Adolf Hitlers zu weihen, die im Uebungslokal Aufstellung gefunden hat. Die Weiherede hielt der Ehrenvorsitzende Reichsbahnobersekretär Karl Wendt. Der Weiheakt schloß mit dem Liede „Gott ist mein Hirt". Im weiteren Verlauf des Abends wurde der frühere Bundespräsident Oberstudiendirektor Dr. Becker für seine aufopfernde Tätigkeit für das Deutsche Lied und für den Stammschen Männerchor, dessen Mitglied Dr. Becker ist, zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Der Vereinsführer Leuchte überreichte Dr. Becker die Ehrenplakette. Auch dem Ehrenchormeister Stamm, der der die musikalische Leitung des Chores wieder übernommen hat, überreichte der Führer Leuchte gleichfalls eine Plakette. Dr. Becker dankte für die Ehrung und versicherte, nach wie vor für das Deutsche Lied und auch für seinen Verein zu werben. Der Abend wurde durch einige Chorlieder verschönt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340206-14/fragment/page=0010

Nach einem Leben sorgender Liebe und unermüdlicher selbstloser Arbeit und Aufopferung für die Seinen wurde uns heute Abend ½8 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater und Schwiegervater, guter Bruder, Schwager und Onkel

Baumeister Willy Hampe

im 64. Lebensjahre nach längerer Krankheit durch einen sanften Tod genommen.

Annahütte und Halle a. S., den 3. Februar 1934.

Im tiefsten Schmerz

Elisabeth Hampe, geb. Maubrich
Marianne Helling, geb. Hampe
Gertraud Hampe
Hans Helling
Geschwister Hampe
Familie Pfautsch

Herbert Salm
Liselotte Salm
geb. Grün
Vermählte

Rittergut Gräfendorf b. Jüterbog Halle a. S.
3. Februar 1934

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute abend sanft mein geliebter, unvergeßlicher Mann, mein liebevoller, treusorgender Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel der Oberbergamtskanzleisekretär

Otto Stolte

Oberleutnant der Landwehr a. D. Inhaber mehrerer Orden

Schmerzerfüllt bringen wir dies zur Anzeige
Lina Stolte geb. Thien
Karl Stolte

Halle a. S., den 4. Februar 1934
Viktor Scheffelstr. 21l

Beileidsbesuche dankend verbeten. — Kranzspenden sind an die Beerdigungsanstalt Gericke, Fleischerstr. zu richten.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8.2. von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Am 5. Februar 1934 erlöste Gott nach langem, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Frau

Margarete Grötzebauch
geb. Goldmann

im Alter von 52 Jahren.

Halle, den 6. Februar 1934.
Dryanderstr. 17.

Heinz Grötzebauch
Ruth Grötzebauch

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. Februar, 14½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus, statt.

Familien-Anzeigen in die „MNZ"

Am 4. Februar d. J. verschied unerwartet
Herr Kanzleisekretär

Otto Stolte

im 59. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen pflichttreuen und zuverlässigen Beamten, der sich in langjähriger Tätigkeit die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben hat. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden!

Halle/Saale, den 6. Februar 1934.

Redepenning,
Berghauptmann.

Sonntag, den 4. Februar verschied plötzlich und unerwartet meine über alles geliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marta Francke
geb. Fechler

im Alter von 28 Jahren.

In tiefem Schmerz
Walter Francke
Familie Fechler
Marie Francke
Familie Büßer
Familie Fuchs

Halle (Saale), den 6. Februar 1934
Sternstraße 7

Beerdigung findet am 8. Februar von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes, 13 Uhr, statt.
Freundlichst zugedachte Kranzspenden bitten wir bei Beerdigungsanstalt Burkel, Kleine Steinstraße 4 abzugeben.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen

Gott erlöste meine liebe Mutter, unsere Schwägerin und Tante von ihrem langen Leiden.

Auf Wunsch der Verstorbenen erfolgte die Einäscherung bereits in aller Stille.

Im Namen der Hinterbliebenen
Karola Pabst

Halle, den 4. Februar 1934

Danksagung.

Es ist uns ein tiefes Bedürfnis, allen denen zu danken, die nach dem Tode unseres lieben Vaters, des
Herrn Sanitätsrat

Dr. med. Hermann Keil

seiner mit Worten der Liebe, Dankbarkeit und Verehrung gedachten. Diese Worte galten dem Arzt und dem Menschen und haben uns wohlgetan.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Eva Galer, geb. Keil
Dr. Julius Galer
Lotte Knoch, geb. Keil
Walter Knoch

Halle-S., im Februar 1934.

---

†

Sonntag nachmittag, kurz vor 4 Uhr, rief Gott der Allmächtige unseren einzigen, innigstgeliebten guten Sohn

Martin Schroeder
stud. theol.

nach kurzer, schwerer Krankheit im 25. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Jerem. 31, 3

In tiefstem Schmerz
Buchhändler Karl Schroeder
und Frau Frieda, geb. Hempel

Halle a. S., den 5. Februar 1934
Rosenstr. 8 II

Die Beerdigung findet am Donnerstag, ½3 Uhr von der N.-Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, am Sonntag, den 4. Februar, früh 9 Uhr, unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter Fr. Bäckermstr.

Emilie Rollert geb. Klaus

im 78. Lebensjahr in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen

Trebnitz, den 6. Februar 1934
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2½ Uhr statt.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise der Verehrung und Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Groß-Gräfendorf, den 5. Februar 1934.

Martha Schlegel und Kinder.

Detektivbüro
Polizeikommiss. i. R.
M. Gommer
Halle (S.)
Kurfürstenstraße 11
Fernruf 234 23

Grapho-login
Frau Cumberland
deutet Handlinien, Handschrift sowie Photographien.
Turmstraße 28
Sprechst. 10—20 Uhr

Aufträge zur **Konfirmation** auf **Eßbestecke** für die **Fest-Tafel** werden schon jetzt entgegengenommen

Juwelier Tittel

Altbewährtes Besteckhaus
Schmeerstr. 12
Besteckhaus Trauringecke
Goldene Medaillen 1921, 1922 und 1931

Volksempfänger
10 Monatsraten
Barfüßerstraße 7 III

Verpachtungen

Tischlerwerkstatt
mit komb. Hobelmaschine u. Werkzeugen sofort zu verpachten. Angeb. unter A. 22 an die „MNZ", Alter Markt 3.

Unterricht

Energ. Nachhilfe
erteilt erfahrener Akademiker. Anfragen u. L. 2183 an die „MNZ", Geiststraße 47.

Nachhilfe
erteilt Mersebuger Straße 29, II, bei Burkhardt.

Kauf-Gesuche

Gebrauchter
Akten- oder Büroschrank gesucht. Angebote u. L. 2255 an „MNZ", Geiststraße 47.

Gebrauchten **Handwagen** zu kaufen gesucht. Angeb. u. L. 2256 an „MNZ", Geiststraße 47.

Verkäufe

Ausstellung „Zeitgemäß"
Kathe-Palage
Fernruf 34711

Kompl. gut erhalt. **Ladeneinrichtung** bestehend aus Regalen, 2 Ladentisch. Firmenschilder usw. zu verkaufen. Rich. Heinze, Halle Gr. Steinstraße 71.

Unsere **Herrenzimmer** sind formschön und billig.

Besuchen Sie uns bitte.

Sehen Sie sich unverbindlich die schönen Modelle an

HAAKE

Rannische Straße 2 / Ruf 289 04

Stellen-Angebote

Stenotypist
flotter Maschinenschreiber bis 20 Jahr für sofort gesucht. Bewerbungen und Lebenslauf unter L 3070 an die MNZ., Halle a. S., Geiststr. 47

Stenotypistin und Kontoristin
für sofort gesucht. Bedingung Pgn., Frauenschaft oder BDM. Angebote unter L. 4806 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Suche z. 1. April einen perfekten **Oberschweizer** für 28 Milchkühe und ca. 35 Stück Schweine. Bedingung ist einwandfreier Viehpfleger und Melker, nicht unter 30 Jahren, dessen Frau mit hilft. Georg Neise, Nieda b. Stumsdorf, Bezirk Halle.

1 Schmiedegesellen,
20—23 Jahre, sucht sofort Paul Tafelmeyer, Rotzsch, Bezirk Halle.

Inserieren bringt Gewinn!

Stellen-Gesuche

Junger Hotelkellner
SA-Mann, 19 J. alt, sucht Stellung nur für Hotel. Helbra, Fleischerstraße 3.

Miet-Gesuche

Wohnung
gesucht. 3—4 Zim., Küche u. Zubehör. Sofort od. später. Höchstens 40 RM monatlich. Angeb. unter L. 2254 an „MNZ", Geiststr. 47

Vermietungen

Büroräume
mit Zentralheizung zu vermieten. Königstraße 84

Lagerraum
und Pferdestall für 1 Pferd, Marktnähe zu vermieten. Angebote u. L. 227 an „MNZ", Geiststraße 47.

Engros-Geschäft der Textil- und Kurzwarenbranche sucht für den Platz Halle zum baldigen Antritt

Herrn oder Dame

nicht unter 21 Jahren. Bedingung, daß dieselben längere Zeit in ähnlichen Geschäften tätig waren, mit Kundschaft vertraut und gute Verkäufer sind.

Angebote erbeten mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter K. 1050 Bahnpostlagernd Halle.

Gummi-Bieder
Spezial-Abteilung

Hygiene-Bedarf
für Damen, Wöchnerinnen, Kranken- u. Kinderpflege:
Bett-Unterlagen, Sitzkissen, Leibbinden, Bandagen, Katzenfelle, Wärm-Flaschen, Körper-Puder, — Alle Hygiene-Artikel für Damen. — Diskrete Bedienung, Selbstkassierer. — Billige Preise im

Spezial-Geschäft
Gummi-Bieder
Gr. Steinstraße, Brüderstraße
Geschäftszeit 1½9 — 3½7 Uhr

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2,50 M.
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84.

Tiermarkt

Hochtrag. Ziege
zu verkaufen
Seeburg 20.

Schwere **hochtrag. Kuh**
verkauft O. Bollmer Schochwitz 29.

Geldverkehr

Suche
zur Laubenkolonie 5—600 M. Zahle bis 10 % Zinsen zurück auf 4—5 J. Johanna Flaucher, Helbra, Weidenhöfe 8.

Verloren

Kleines Brillant-Kollier a. Dienstag abend, 30. Januar, auf dem Wege von Stadttheater, Friedrichstr., Heinrichstr., Ludwig-Wucherer-Straße bis zum Steintor verloren. Der ehrliche Finder erhält gute Belohnung. Döring, Ludwig-Wucherer-Straße 1.

Verschiedenes

Ich nehme die gegen Herrn Karl Wekting, Erdeborn, gemachte **Aeußerung** hiermit zurück.
Carl Friedmann, Erdeborn.

Wer lernt gründl. **Plakatschrift.** Angeb. u. L. 2252 an „MNZ", Geiststraße 47.

Alle kaufen gern

Ob NÄHMASCHINE oder FAHRRAD, WASCHMASCHINE oder STAUBSAUGER, RADIO-GERÄT oder BASTLERTEILE, SPRECHMASCHINE nebst SCHALLPLATTEN, immer kauft man diese Dinge von wahrer Güte bei mir! Tausende haben daneben mein außerordentliches Entgegenkommen in der leichten Zahlweise schätzen gelernt. Fragen Sie unverbindlich

im Fachgeschäft

H. Prophete

Rannische Str. 5/6 Fernr. 28032

Küche, Schlafzimmer, Speise- und Klein-Möbel im modernen Stil verkauft zu niedrigen Preisen. Erbitte unverbindliche Besichtigung.

Emil Sammleben,
Halle (Saale), Am Steintor 21.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Butter
hervorragender Güte und Wohlgeschmack

Butter-Krause

Eine ganz große Sachel

In unserem

Inventur Verkauf

liegen noch Stoffe, über deren Preis jeder staunt, aber wohlbemerkt, dennoch gute Qualitäten

Einige Preis-Beispiele:

B. w. Mokett 130 cm breit, modern gestreift für Sofabezug	pro Meter	3.50
Mohair, grün gemustert 130 cm breit, für Möbelbezug	pro Meter	5.00
Woll-Gobelin, braun, klein gemustert 130 cm breit für Sofa und Couch	pro Meter	4.00
Mohair, Plüsch gepreßt 60 cm breit für Sofaschoner	pro Meter	1.50
bedr. Vorhangstoff 130 cm breit, Künstlermuster	pro Meter	0.50
bedr. Rupfen 130 cm breit, für alle Zwecke verwendbar	pro Meter	0.40

Arnold & Troitzsch
Das Spezialhaus am Kleinschmieden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193402O6-14/fragment/page=0011

Wesentliche Verbesserungen

Ratsbücherei nach dem Umzuge

Archiv in neuen Räumen

Die Ratsbücherei und die Archivverwaltung des Magistrats der Stadt Halle, die ursprünglich außerhalb der Hauptverwaltung in ungeeigneten und beengten Räumen untergebracht war, ist jetzt in das Gebäude Rathausstraße 1 umgezogen. Durch diese Heranziehung aller wichtigen Verwaltungsstellen an das

Zentrum des Ratshofes

bewirkt eine planmäßige Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung in räumlicher, betrieblicher und organisatorischer Hinsicht.

Die Bücherei umfaßt rein wissenschaftliche, sowie verwaltungsrechtliche, verwaltungstechnische, kommunalpolitische, heimat- und stadtgeschichtliche Werke, insgesamt 20 000 Bände.

Durch die Uebernahme der Bücherei vom statistischen Amt ist die Bibliothek bedeutend erweitert worden. Ein Lesesaal im Erdgeschoß befindet sich innerhalb der

Ratsbücherei

und gestattet dem Besucher übersichtlichen Zugang zu dem vorhandenen Büchermaterial. Der Lesesaal soll in erster Linie der Verwaltung dienen, sowie den heimatkundlich und stadtgeschichtlich interessierten Bürgern Halles Material über ihre Studien bieten und für die Benutzer des Stadtarchivs die Quellen für ihre Forschungen liefern.

Die Ratsbücherei umfaßt ein Schrifttum, das die gesamte breite Oeffentlichkeit angeht und sich mit allen Gebieten des Lebens befaßt. Die Räume sind durch ihre Uebersichtlichkeit und Weiträumigkeit glänzend geeignet für diesen Zweck.

Die Ratsbücherei versorgt die gesamte Verwaltung der Stadt mit dem einschlägigen Schrifttum, das in den einzelnen, städtischen Betrieben notwendig gebraucht wird.

Nachschlagewerke, Gesetzes-Sammlungen, Jahresberichte hallischer Institute und Verwaltungen, mitteldeutsche und hallische Literatur in geographischer, wirtschaftlicher und kulturreller Hinsicht, die hauptsächlichsten Werke der Stadtgeschichte, das „Patriotische Wochenblatt", stehen neben Werken deutscher Geschichte, Werken, die über Nationalsozialismus Aufschluß geben, sowie Zeitschriften.

Ein besonderes Stück der Bücherei ist die sogenannte

Eckehardbücherei,

die der Familienforschung dient und mit reichhaltigem Material versorgt ist. Besonders interessant ist die

Klausur des Archivs,

in der fünf Eisenschränke 3500 Urkunden und Handschriften sicher aufbewahren und dem Forscher über manches Geheimnis der Geschichte der Stadt und des Landes Aufschluß geben. Im ersten Stock befindet sich das

Bildarchiv,

das Porträts, hallische Ansichten, Pläne und Risse, Stiche und Steindrucke, Gemälde und Lichtbilder umfaßt, sowie eine umfangreiche Aktenabteilung mit etwa 25 000 Akten, darunter die historischen Akten älterer Zeit bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts. Ein Raum ist außerdem für das

Sippenarchiv

vorgesehen, das in nächster Zeit eröffnet werden soll. Im zweiten Stock ist die wissenschaftliche Bücherei des statistischen Amtes untergebracht.

Die Bücherei enthält sehr viel wertvolles Material, Bücher aus den Anfängen der Buchdruckerkunst sowie uralte Handschriften; z. B. finden wir da einen Jahrgang der ersten hallischen Zeitung, der „Wöchentlichen hallischen Anzeigen", den „Dreyhaupt", eine Lutherbibel von 1553, zwei Druckschriften aus Lyon aus den Jahren 1528 und 1538, die Reichsordnung des römischen Reiches und anderes mehr, mit Holzdeckeln, in Schweinsleder gebunden, bunt und mannigfaltig.

An alten Handschriften

haben wir als die älteste eine Urkunde von Kaiser Friedrich II. aus dem Jahre 1232, in der deutschen Fürsten das Territorialrecht verliehen wird.

Eine Urkunde mit dem Siegel des Kardinals Albrecht, die den Pfarrern und Schulmeistern als Geistlichen Lehen zuteil werden läßt, datiert aus dem Jahre 1535.

Ein umfangreiches Bürgerbuch bringt alle diejenigen, die seit 1400—1853 das Bürgerrecht der Stadt Halle erwarben.

Vieles Andere könnte man noch aufzählen, das diese Bücherei zu einer hoch interessanten Sammlung wertvollster Dokumente hallischen und deutschen Lebens macht.

Wichtig ist, daß mit dieser Umgruppierung der Bücherei, die ursprünglich in dem sogen. Marktschloß untergebracht war, eine allgemein klare Uebersicht über das Vorhandene geschaffen ist, und daß mit diesem Umzuge in die ehemalige Werkkasse der Stadtverwaltung eine bedeutende Vereinfachung und Verbilligung des gesamten Verwaltungswesens erreicht ist.

Erster Kursus – Staatspolitische Arbeiterschule

Stadtschulrat Pg. Dr. Grahmann spricht zur Belegschaft der Wehag

Gestern abend sprach in den Thaliasälen vor der gesamten Belegschaft der Werke der Stadt Halle Stadtschulrat Dr. Grahmann über das Thema:

Die kulturpolitische Sendung des Nationalsozialismus.

Im Rahmen der staatspolitischen Schulung der Arbeiterschaft war dies Thema gewählt, dieser Abend angesetzt, um auch der Arbeiterschaft eine kulturelle und politische Schulung bieten zu können. Nach Eröffnung des ersten Schulungskursus durch Pg. Werner sprach zunächst Pg. Möbius, im Namen der Kreisleitung: Nationalsozialismus ist nicht zu erlernen, sondern ist Gefühls- und Herzenssache. Eine Schulung im Nationalsozialismus braucht auch der Arbeiter, um ihn voll und ganz in sich aufnehmen zu können, vor allem um ihn verstehen zu lernen.

Anschließend sprach Stadtschulrat Dr. Grahmann zum Thema:

„Das erste Feuer für die nationalsozialistische Bewegung flammte nicht in den Kreisen der Intellektuellen, sondern bei dem deutschen Arbeiter, der die große Sendung dieser Bewegung vorausahnte.

Zwei Seelen standen einst im deutschen Volke im Kampfe gegeneinander, aber wir glauben mit dem Führer, daß der Schöpfer nicht zwei Seelen deutscher Menschen geschaffen hat, sondern nur eine einzige, die Seele des einigen deutschen Volkes. Der

Kampf der Straße

ist nun beendet, jetzt beginnt der Kampf für deutsche Kultur, vor allem der Kampf mit denen, die es nicht fassen können, daß etwas Neues und Großes entstanden ist, und die deshalb das Werk des Führers unterwühlen wollen.

Gibt es doch heute noch Leute, die gern von jenen Zeiten träumen, in denen der Kastengeist blühte. Sie sehnen diese Zeiten zurück. Der Führer aber wußte, daß der neue Geist nicht aus Kasten oder Ständen hervorwächst, sondern einzig und allein aus der einheitlichen Masse des Volkes.

Wir können im Gau Halle-Merseburg stolz sein auf den 12. November vorigen Jahres, der gerade hier ein einmütiges rückhaltloses Bekenntnis zum Nationalsozialismus brachte. Hier ist ein neuer Mensch entstanden. Hatte doch für den Außenstehenden der Gau Halle-Merseburg von jeher

zwei Gesichter

das des Kommunismus und das des Nationalsozialismus.

Deutsche Geschichte

gibt Rechenschaft über die Unrichtigkeit dieser Behauptung.

Tausendjährige Städte sind die Kulturstätten Mitteldeutschlands, sind die Brandungsblöcke gegen den Einfall der Völker von Osten her zur Zeit der Völkerwanderung gewesen. Der mitteldeutsche Mensch hat den Wall gegen die Flut von Osten gebildet. Mitteldeutsche Menschen haben die ganze deutsche Kulturwelt mit ihrem Schaffen beeinflußt. Die deutsche Sprache entstand durch ihren Schöpfer Luther im mitteldeutschen Raum. Das deutsche Recht, der „Sachsenspiegel", entstand aus altem hallischen Standrecht.

Der mitteldeutsche Mensch ist flüssiger und beweglicher als die anderen, die seit Jahrhunderten fest auf ihre Scholle sitzen, und unterwühlt sind von den Strömungen anderer Völkerschaften. Der Mitteldeutsche ist vom Kommunismus geheilt.

Nun muß Neues erkämpft werden, Gutes, für Kinder und Kindeskinder. Deutschland muß leben für unsere Nachkommen.

Vorbei ist es mit der Spaltung deutscher Lande, in Preußen und Bayern, Schwaben und Hessen usw. Es gibt nur ein einiges deutsches Volk, dessen Einigkeit und Zusammengehörigkeit der Führer wachrief. Wie beim

Bau eines Domes

zuerst ein buntes Durcheinander von Sandsteinen und Mörtel schließlich zu einem überwältigenden Gebäude emporwächst,

so fügte der Führer aus dem Chaos des deutschen Volkes einen gewaltigen Dom deutscher Einigkeit zusammen. Der Baustein für diesen Dom ist die deutsche Familie. Im letzten Winkel des Arbeiterhauses beginnt die deutsche Kultur.

Die Familie muß so aufgebaut werden, daß der Arbeiter freudig nach Hause kehrt, wenn er von der Arbeit kommt. Er soll ein deutsches Heim finden mit einer deutschen Frau und deutschen Kindern. Dem Arbeiter soll das Eigenheim gegeben werden. „Kraft durch Freude" ist die Aufgabe des neuen Deutschland.

In Mitteldeutschland liegen die Schätze zum Aufbau des Reiches, der deutschen Wirtschaft, die Kohle. Darum muß hier die Volksgemeinschaft besonders gepflegt werden. Hier blüht die Ehre der deutschen Arbeit.

Hundertprozentige Pflichterfüllung macht den Arbeiter dem Volk gegenüber zu einem wertvollen Menschen. Unsere Nachfahren sollen in tausend Jahren einmal wissen, daß wir so tüchtig gewirkt und geschaffen haben, wie die, die tausend Jahre vor uns gelebt haben.

Pg. Werner schloß die Kundgebung. Das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied folgten. Der Ausmarsch der Fahnen der Betriebszellen der Wehag beendete den ersten Kursus der staatspolitischen Arbeiterschule.

Kurszettel der Hausfrau

Die Markt-Kleinhandelspreise in Halle am 6. Februar 1934.

Auf dem hallischen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Obst und Gemüse:			Fische:		
Tafeläpfel	Pfd.	25—35	Kabliau	Pfd.	35
Aepfel, Eß-	Pfd.	10—20	Schleie	Pfd.	120
Aepfel, Mus-	Pfd.	—	Hechte	Pfd.	—
Kochäpfel	Pfd.	—	Frischer Aal	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	—	Goldbarsch	Pfd.	30
Birnen, Eß-	Pfd.	10—20	Weißfisch	Pfd.	30—40
Kochbirnen	Pfd.	8—15	Hering, gräne	Pfd.	17
Aprikosen	Pfd.	—	Hering, Norw.	Pfd.	—
Mandarinen	Pfd.	—	Hering, Schott.	Pfd.	5—10
Mirabellen	Pfd.	—	Bücklinge	Pfd.	40—50
Quitten	Pfd.	—	Schellfisch, ger.	Pfd.	50
Apfelsinen	Stck.	5—15	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Bananen	Stck.	3—5	Aal, ger.	Pfd.	300
Erdbeeren	Pfd.	—	Karpfen	Pfd.	—
Heidelbeeren	Pfd.	—			
Johannisbeeren	Pfd.	—	**Wild und Geflügel:**		
Preißelbeeren	Pfd.	—	Enten	Pfd.	90—100
Himbeeren	Pfd.	—	Gänse	Pfd.	90—100
Kirschen, süße	Pfd.	—	Gänse, ausgeschl.	Pfd.	—
Kirschen, saure	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	60—80
Hagebutten	Pfd.	—	Rebhühner	Stck.	—
Pfirsiche	Pfd.	—	Tauben	Stck.	40—80
Pflaumen	Pfd.	—	Hasen im Fell	Pfd.	55—60
Stachelbeeren	Pfd.	—	Hasen, ausgeschl.	Pfd.	80—100
Weintrauben	Pfd.	—	Rehfleisch	Pfd.	40—130
Tomaten	Pfd.	50	Hirschfleisch	Pfd.	40—100
Rüben, Weiß-	Pfd.	—	Kaninchen, Stall-	Pfd.	60—65
Rüben, Gelb-	Pfd.	—	Kaninchen, wild	Pfd.	60
Bohnen, grüne	Pfd.	—	Enten, wild	Stck.	150
Bohnen, weiße	Pfd.	20—25	Fasanen	Stck.	100—250
Wachsbohnen	Pfd.	—	Puten	Pfd.	80—100
Gurken, Einlege-	Stck.	—	Wildschwein	Pfd.	—
Gurken, Senf-	Pfd.	40			
Gurken, Salat-	Stck.	—	**Sonstiges:**		
Gurken, Pfeffer-	Pfd.	30—60	Butter, Molk.	Stck.	78—80
Radieschen	Bd.	10	Butter, Bauern	Stck.	70
Rhabarber	Pfd.	50	Quark	Pfd.	20—23
Spargel	Pfd.	—	Käse	Stck.	5—20
Weißkohl	Pfd.	6—8	Pflaumenmus	Pfd.	40—43
Rotkohl	Pfd.	10—12	Kartoffeln,		
Wirsingkohl	Pfd.	10	weiße 10 Pfd.		35
Blumenkohl	Kopf	35—60	Nieren 10 Pfd.		60—80
Grünkohl	Pfd.	15	neue	Pfd.	—
Rosenkohl	Pfd.	25—30	Eier	Stck.	11—12
Salat	Kopf	35—40	Zitronen	Stck.	3—5
Spinat	Pfd.	30	Meerrettich	Stange	15—35
Mohrrüben	Pfd.	6—8	Rettich	Stck.	5—15
Mohrrüben, junge	Bd.	6—8	Petersilie	Pfd.	100—200
Kohlrüben	Pfd.	6—8	Schnittlauch	Bd.	5
Rote Rüben	Pfd.	6—8	Schoten	Pfd.	—
Kohlrabi	Stck.	3—5	Rübensaft	Pfd.	—
Zwiebeln	Pfd.	8—10			
Zwiebeln, neue	Pfd.	—	**Pilze:**		
Rosinchen	Pfd.	60—80	Pfifferlinge	Pfd.	—
Schwarzwurzel	Pfd.	15—30	Steinpilze	Pfd.	—
Kürbis	Pfd.	—	Champignons	Pfd.	120
Selerie	Stck.	5—15	Grünlinge	Pfd.	—
Porree	Bd.	10—20			

Schiffsverkehr im Hafen Halle—Trotha

Angekommen sind am 26. Januar: E.M.S. „Spree", Schiffsf. Sattler, mit Stückgut von Hamburg; Kahn 106 Sr. Klaus, mit Massengut von Hamburg; 27. Januar: E. M. S. „Hans", Schiffsf. Porepp, mit Stückgut von Hamburg; 30. Januar: E. M. S. „Fulda", Schiffsführer Mäckel, mit Stückgut von Hamburg; 1. Febr.: „Motorschlepper VI" mit Kahn SDC. 160 Strm. Gärtner, Kahn 577 Sr. Jahn, Kahn 37 Sr. Koch mit Massengut von Hamburg; Kahn SDC. 157, Strm. Lange, mit Massengut von Berlin; E. M. S. „Mosel", Schiffsf. Leue, m. Stückgut von Stettin; 2. Februar: D. „Bernburg", Schiffsf. Kalbitz, mit Stückgut v. Hamburg; Kahn 24 Sr. Ernst, Kahn 76 Sr. Knauff mit Massengut von Hamburg.

Abgefahren sind: 25. Januar: E.M.S. „Stolzenfels", Schiffsf. Palm m. Stückgut n. Hamburg; 26. Januar: Kahn 103 Sr. Mähne, m. Massengut n. Hamburg; 29. Januar: E.M.S. „Spree", Schiffsf. Sattler, m. Stückgut nach Hamburg; 30. Januar: E.M.S. „Fulda", Schiffsf. Mäckel, m. Stückgut nach Stettin; Kahn SDC. 151, Strm. Altenkirch, m. Massengut nach Hamburg; 31. Januar: E.M.S. „Hans", Schiffsf. Mäckel, m. Stückgut nach Hamburg; Kahn 837 Sr. Franke-Schneider, m. Massengut nach Hamburg; 2. Februar: Kahn SDC. 110, Strm. Migur, m. Massengut nach Berlin.

Führer der Freiwilligen Feuerwehren

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat den Kreisbaurat Knunthoff in Wanzleben zum Führer der Freiwilligen Feuerwehren der Provinz Sachsen ernannt.

Kameradschaftsabend

Dölau. Eine Aufmunterung für die alten Kämpfer der Bewegung war der jüngst veranstaltete Kameradschaftsabend. Durch nichts vorbereitet war er ganz auf Improvisationen gestellt, vor denen in echtem Kameradschaftsgeist weder der Ortsgewaltige zagte, noch das an Jahren jüng'te Mitglied. Eine heitere Sache! Man wird sich noch lange schmunzelnd der kameradschaftlichen Ergüsse eines Pg. erinnern, dessen harmloser Uebermut in drolligem Gegensatz zu seiner sonst außerordentlich würdevollen Erscheinung stand. Gesang aus vollen Kehlen und deutscher Tanz ließen die „alten Landsknechte" einmal wieder eines Herzens sein!

Sämtliche Mitglieder zusammenzurufen ging leider nicht an, dazu ist die Ortsgruppe zu stark, der Raum aber zu knapp. Die Neuen werden den Alten eine fröhliche Stunde nach jahrelangem Ungemach neidlos gönnen.

Elektrolnt 49.

Halle ehrt Schleiermacher

Am 12. Februar ist der 100. Todestag Friedrich Schleiermachers. Wie wir bereits mitteilten, rüstet sich auch die Universitätsstadt Halle, dieses Tages zu gedenken.

Der Rektor der Martin-Luther-Universität, der Dekan der theologischen Fakultät und der Oberbürgermeister der Stadt Halle laden zu einer Reihe von Veranstaltungen ein.

Am Sonntag, dem 11. Februar, 11.30 Uhr, findet im Dom eine öffentliche Gedächtnisfeier statt, zu der jeder Zutritt hat. In dieser Feier soll Schleiermachers als des großen vaterländischen Predigers gedacht werden. Anschließend begeben sich die Teilnehmer der Gedächtnisfeier zum Hause Schleiermachers in der Gr. Märkerstraße 21, um eine Gedenktafel zu enthüllen.

Der Montag steht im Rahmen des Gedenkens Schleiermachers als dem großen Angehörigen der theologischen Fakultät der Universität. Prof. Dr. Heinzelmann hält in der Aula eine akademische Gedächtnisvorlesung von 12—13 Uhr ab.

Durch eine Schleiermacher-Ausstellung in der Ratsbücherei (Rathausstr. 1) die unter Mitwirkung der Universitäts-Bibliothek stattfindet, soll der hallischen Bürgerschaft das Leben und Wirken ihres großen Mitbürgers nahegebracht werden.

Keine Apotheker-Ausbildung in Krankenhausapotheken

Nach einem Erlaß des Preußischen Innenministers dürfen den sogenannten Krankenhausapotheken in Zukunft Genehmigungen zur Ausbildung von Apothekern nicht mehr erteilt werden. Die in Betracht kommenden Dienststellen sind bereits angewiesen worden, bisher erteilte Genehmigungen unverzüglich zurückzuziehen.

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pf. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Deutsche Stenografenschaft. Anfängerlehrgang beginnt Dienstag, d. 13. Febr., 19.30 Uhr, im Stadtgymnasium, Sophienstraße, Zimmer 7.

R. J. R. 225.

Unsere nächste Monatsversammlung findet am Sonntag abend, dem 10. Februar 1934, 21 Uhr, bei Kameraden Tomara in Merseburg (E.), Clodicauer Straße 90, statt. Alle Angehörigen der 49. Res.-Div. sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Jagdverein Halle n. Umg.

Morgen Stammtisch Bode, Schrebergärten Süd.

* * *

Reichs-Luftschutz-Bund

Arbeitsplan für Februar 1934

Im Februar werden mehrere Kurse, die im Januar begonnen wurden, fortgesetzt bzw. beginnt:

1. Luftschutz-Hauswart-Kursus (G. H. 20) jeden Freitag und Dienstag, 8—10 Uhr. Ende am 20. Februar.

2. Luftschutz-Hauswart-Kursus (G. H. 28) jeden Donnerstag und Montag von 8—10 Uhr. Ende am 1. März.

3. Grundschulungskursus (G. 23) für Männer und Frauen jeden Mittwoch, 8—10 Uhr. Ende am 28. Febr.

Neue Kurse:

4. Für die Lehrerschaft des Saalkreises Grundschulungs-Sonderkursus (G. S. 29) am Mittwoch, dem 7. und 14. Februar, von 3—7 Uhr, im Luftschutzhaus Halle.

5. Für Studentinnen (G. S. 30) Donnerstag, den 8., den 15., Dienstag, den 20., Donnerstag, den 22. Febr., abends 8—10 Uhr.

6. Für den NS-Lehrerbund Halle (Schulobmänner des N. L. B.) Sonnabend, den 10. Februar, vormittags ganztägig (G. S. 29).

7. Ammendorf, Haus- und Grundbesitzer-Verein, Luftschutz-Hauswart-Kursus (G. H. 31) 3. Februar, 8 Uhr abends, Filmvortrag im Haus- und Grundbesitzer-Verein. Beginn des Kursus Sonnabend, den 24. Februar, 20 Uhr.

Die Bauberatungsstelle des R. L. B. bei folgenden Dienststunden: Mittwoch von 3—5 Uhr, Sonnabend von 10—12 Uhr.

Das Verfahren zur Erlangung der hohen Staatsbeihilfe für den Ausbau der Kellerräume und die Herrichtung des Dachgeschosses für die Zwecke des passiven Luftschutzes beginnt in jedem Falle bei dieser Stelle. Sie erhalten dort erschöpfende Auskunft.

Die Zuschüsse werden nur gewährt für Arbeiten, die bis zum 31. März beendet sind!

Fernruf 320 66.

Rednerkursus. In diesem Monat sind wieder einige Nachmittage, alle Abende, manche sogar doppelt belegt. Es ist daher notwendig, noch mehr Lehrkräfte für die Schulung heranzuziehen. Ich bitte die Herren Aerzte, Chemiker, Ingenieure, Lehrer, Techniker u. a., die sich zur Mitarbeit bereiterklärt hatten, zu einer kurzen Aussprechung über die Einrichtung eines Rednerkursus am Mittwoch, dem 7. Februar, 2.45 Uhr, ins Luftschutzhaus.

Die Ortsgruppe Halle des N. L. B.

Luftschutzhaus, Gr. Nikolaistraße 3.

Ruf 320 66. Geschäftszeit 10—12 und 3—5 Uhr.

Der Ortsgruppenführer: Dr. Stein.

Reichstreubund ehem. Berufssoldaten.

Kamerad Rolle verstorben. Beerdigung Donnerstag, 14 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof. Zug Nord 13.45. Antreten Eingang gr. Kapelle. Fahne und Musik ist am Platz. Kameraden anderer Züge können sich anschließen.

Studentenschaft.

Unbekanntes Deutschland.

Am Dienstag, den 6. Februar, spricht im Rahmen der Vortragsreihe „Unbekanntes Deutschland" Herr Prof. Dr. Boehmer über das Thema: „Liberalismus und Marxismus in Deutschland".

Der Vortrag findet im Hauptgebäude der Universität statt und beginnt um 20.30 Uhr.

Wir erfahren, daß die Vortragsreihe für die gesamte Oeffentlichkeit bestimmt ist. Eintritt ist frei.

Vereins-Nachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pf. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Blauweiß 25. Freitag, den 9. Febr., abends 8.30 Uhr, im Restaurant „Güldene Kette", Alter Markt, außerordentliche Monatsversammlung (Vereinszusammenschluß oder ähnliches). Erscheinen aller Blauweißen unbedingte Pflicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193402O6-14/fragment/page=0012

Nachrichten aus dem Saalkreis

Erkenntnis

Neideburg. Dem Winterhilfswerk gehen immer wieder neue Dankschreiben der Unterstützten zu, in denen sie ihre Freude über die neue Regierung aussprechen. Bisher hat es keine Regierung verstanden, sich so der notleidenden Volksgenossen anzunehmen, als die Regierung unter Adolf Hitler. Sie haben bis zum Ende 1932 nicht viel vom Nationalsozialismus gehalten, weil sie glaubten, die Versprechungen wären unmöglich zu erfüllen. Hierzu kamen die Lügenmärchen der anderen Parteien. Seitdem sie aber sehen, daß jetzt für alle deutsche Volksschichten ein gleicher Maßstab angewandt und für Arbeit gesorgt wird, haben sie die Hoffnung wieder gefunden und vertrauen dem Führer. Sie haben die feste Zuversicht zum neuen Staat und bedauern die Volksgenossen, die den Weg zum Nationalsozialismus bisher nicht gefunden haben. Daß nicht allen Volksgenossen sofort Arbeit und Brot gegeben werden kann, sagt ihnen ihr eigener Menschenverstand. Eines Tages werden auch sie wieder selbst verdientes Brot essen können.

Der Standesdünkel lebt noch?

Brachwitz. Die Mamsell des Rittergutes B., unserer Bewegung und der Frauenschaft angehörend, sah sich veranlaßt, ihrer Herrin zu erklären, daß sie als Nationalsozialistin die Anrede „Gnädige Frau" in Zukunft wegfallen lasse werde und nur noch „Frau O." sagen wolle. Die „Herrin" nahm davon Notiz, stellte der Mamsell jetzt jedoch die Kündigung zu!

*

Standesdünkel aus der liberalistischen Periode, den es im Reiche Adolf Hitlers nicht mehr geben soll, treibt auch hier noch Blüten, und es geht so weit, einer Parteigenossin deshalb die Stellung zu kündigen. Das ist unerhört, hat mit Volksgemeinschaft nichts zu tun und muß tiefer gehängt werden.

Von der Hochzeitstafel ins Gefängnis

Löbejün. Einen wenig programmäßigen Verlauf nahm eine Hochzeit, die hier in Löbejün vor sich gegangen war. Als man an der Tafel versammelt und im schönsten Feiern war, erschien die Polizei und nahm sämtliche Teilnehmer mit. Sie wurden in das Ortsgefängnis eingeliefert. Grund der Festnahme war das Verhalten der Gesellschaft während der Feier.

Todesurteil gegen Kindermörder

Ammendorf. Das Reichsgericht verwarf am Dienstag die von dem 27jährigen Arbeiter Paul Weise aus Ammendorf gegen das Urteil des Schwurgerichts Halle eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes rechtskräftig zum Tode unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

Das Wintersport-Wetter

Da weder Neuschneefälle eingetreten sind, noch die Temperaturen über Null Grad gestiegen sind, haben sich die Schneeverhältnisse in keinem deutschen Gebirge nennenswert verändert. In den hohen Lagen der Gebirge Süd- und Südostdeutschlands, wo es noch meist heiter ist, sind seit gestern morgen die Temperaturen allgemein angestiegen, so daß es dort in den niedrigen Lagen kälter ist als in der Höhe. Eine Beeinträchtigung der Ski- und Rodelmöglichkeiten ist jedoch nicht eingetreten, da das Thermometer noch unter Null Grad geblieben ist.

Letzte Nachrichten

Blutbad in China

700 Tote bei Bergwerksunglück

Schanghai, 6. Febr. Aus chinesischer Quelle verlautet, daß 4000 chinesische Soldaten durch die aufrührerischen Truppen des Generals Suntienying niedergemetzelt sein sollen. Man befürchtet, daß die Aufständischen nunmehr die Stadt Pinglo in der Provinz Ninghsia (innere Mongolei) besetzen werden.

*

Bei Pinglo sind, der gleichen Quelle zufolge, 700 Bergarbeiter bei einer Explosion in einer Kohlengrube ums Leben gekommen.

Pariser Zusammenstöße

Paris, 6. Febr. Drei Vorstöße haben am Montagabend mehrere tausend Mitglieder des Frontkämpferverbandes „Feuerkreuz" gegen das Innenministerium unternommen, das durch starke Polizeikräfte gesichert war. Der neue Polizeipräfekt leitete persönlich die Schutzmaßnahmen. Der erste Vorstoß der Demonstranten wurde am Platz Beauveau kurz vor der Einfahrt in das Innenministerium abgefangen. Berittene Polizeibeamte säuberten den Platz. Die Frontkämpfer sammelten sich in den Seitenstraßen und zogen nach einem zweiten vergeblichen Versuch, die Polizeiabsperrungsketten zu durchbrechen, zum Grabmal des unbekannten Soldaten, wo sie eine Kundgebung abhielten. Hierauf rückten sie nochmals nach dem Innenministerium vor, mußten aber wiederum unverrichteter Sache abziehen, da inzwischen polizeiliche Verstärkungen herangeholt waren.

Entscheidung über Tirol in Wien

Innsbruck, 6. Febr. Die Entscheidung über die Lage in Tirol soll nunmehr nach Wien verlegt werden. Auf Wunsch des Bundeskanzlers Dollfuß werden am Freitag, nach der Rückkehr des Bundeskanzlers aus Budapest, Landeshauptmann Dr. Stumpf, eine Vertretung der Tiroler Heimatwehr, und die Vertreter christlich-sozialer Organisationen im Bundeskanzleramt in Wien zu einer Aussprache erscheinen. Auf Grund des Ergebnisses dieser Aussprache soll dann Bundeskanzler Dollfuß die Entscheidung über die von der Tiroler Heimatwehr gestellten Forderungen herbeiführen. Bis dahin bleibt das Aufgebot der Tiroler Heimatwehr aufrecht erhalten.

Unterschlagungen beim Biochemischen Bund Deutschlands

Präsident und Geschäftsführer verhaftet.

Potsdam, 6. Febr. Der Präsident des Biochemischen Bundes Deutschlands, Hain, und sein Geschäftsführer Voigt sind in Neubabelsberg verhaftet worden. Hain soll zusammen mit dem Geschäftsführer ungefähr 20000 Mark unterschlagen haben.

Blutiger Kampf zwischen amerikanischer Polizei und Banditen

Sapulpa (Oklahoma), 5. Februar. Bei einem Kampf zwischen Polizei und vier Banditen wurden zwei Polizisten getötet. Von den Banditen wurden zwei getötet und die beiden anderen verhaftet.

Hallische Börse

vom 6. Februar 1934

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen.)

Aktien	6. 2.		3. 2.	
Steuergutscheine v. 1934 rot	102¼	G	102¼	G
" " 1935 blau	100⅛	G	100⅛	G
" " 1936 grün	97	G	97	G
" " 1937 dklgelb	93⅝	G	93⅝	G
" " 1938 violett	92	G	92	G
Steuergutscheine Gruppe I	97		97	
6 (8) % Sächs. Provinz Anleihe Ausg. 13	91	G	91	G
6 (8) % dergl. Ausg. 18	91	G	91	G
6 (7) % dergl. Ausg. 14	92	G	92	G
6 (7) % dergl. Ausg. 15	91½	G	91	G
6 (7) % dergl. Ausg. 16 I	92	G	92	G
6 (7) % dergl. Ausg. 17	92	G	92	G
6 (6) % dergl. Ausg. 16 II	92	G	92	G
6 (7) % Mitteld. Komm.-Goldanleihe von 26 I	93	G	93	G
6 (7) % dergl. von 26 II (v. 27)	92½	G	92½	G
6 (8) % Mitteld. Landesbank-Anleihe v. 29 I u. II	92½	G	92½	G
6 (8) % dergl. von 30 I u. II	92½	G	92½	G
Allgem. Deutsche Creditanstalt	46	G	45¼	G
Hallescher Bankverein	52	G	52	G
Gewerbe- und Handelsbank	51	G	51	G
Landcreditbank	47	G	47	G
Mansfeld Bergbau	85	B	—	
Preblitzer Braunkohlen A.-G	145	G	—	
A. Riebecksche Montanwerke	—		—	
Werschen-Weißenf. Brk.-A.-G.	—		—	
Ammendorfer Papierfabrik	75	B	—	
Cröllwitzer Papierfabrik	6	bG	6	bG
Cönnerner Malzfabrik	76	B	76	B
Engelhardt-Brauerei	—		—	
Glauziger Zuckerfabrik	—		—	
Hall. Malzfabrik Reinicke & Co	125	G	125	G
Hall. Masch.-Fabr. u. Eiseng.	58	B	-	
Hallesche Röhrenwerke	17	G	16	G
Hildebrandtsche Mühlenwerke	—		—	
Kyffhäuserhütte	55¼	G	57	b
Gottfried Lindner	50	bB	46	ebG
Stadtmühle Alsleben	73	b	70½	G
Zeitzer Eisengießerei	—		—	
Halle Zuckerraffinerie	72	bB	71	B
Halle-Hettstedter-Eisenbahn	32½	G	32	bG

Wichtige Termine

Das Kraftfahr-Sportjahr 1934

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt (ONS) übergibt der Oeffentlichkeit den Kraftfahrsport-Terminkalender für das Jahr 1934.

Ein reiches Programm mit großen Aufgaben!

Anders als sonst tritt Deutschland in dieses neue Kampfjahr ein und mit einer Spannung, wie kaum jemals zuvor, schaut die Welt des Kraftfahrsports den kommenden Ereignissen entgegen. Vorbei ist die Zeit, da infolge völliger Verständnislosigkeit früherer Regierungen dem Rennfahrer seine beste Waffe, sein nötigstes Handwerkzeug, ein konkurrenzfähiger deutscher Rennwagen, versagt blieb, da er gezwungen war, ausländischen Fabrikaten zum Siege zu verhelfen. Dank der Förderung des Führers wird es nach langen Jahren endlich wieder möglich sein, daß auch Deutschland mit eigenen, allermodernsten Rennkonstruktionen, deren erstes Erscheinen die Welt bereits aufhorchen ließ, am Start der kommenden Rennen erscheinen wird.

Hart ist die Schule des Kraftfahrsports

und wer durch sie hindurchgeht, weiß wohl, daß es nicht ein Sport ist, den man um seiner selbst willen betreibt!

Vor dem Kriege nur einem engbegrenzten Kreise von Volksgenossen offen, brachte die fortschreitende Motorisierung es mit sich, daß der Kraftfahrsport heute weiteste Schichten unseres Volkes erfaßt!

An Stelle des unbekümmerten, von Sorgen unbeschwerten Sportmannes von ehedem, wuchs aus Not und Kampf der Nachkriegsjahre heraus ein neuer, nicht minder tatenfroher, aber seiner Verantwortung der Nation gegenüber bewußter, von zähem Willen erfüllter Fahrertyp heran!

Kraftfahrt ist not!

Dieser Leitstern wird auch dem Kraftfahrsport bei allem seinen Beginnen voranleuchten! Der Terminkalender 1934 hat daher neben den großen internationalen und nationalen Rennen auch Zuverlässigkeits- und Geländefahrten, die diesem Gedanken weitgehend Rechnung tragen, in großer Zahl aufzuweisen. Neben den bereits zur Tradition gewordenen Veranstaltungen „Winterbewerb" und „Dreitage-Harzfahrt", deren Rahmen eine ganz wesentliche Erweiterung erfährt, wird die, nur für Krafträder offene „Adolf-Hühnlein-Fahrt" zu zeigen haben, was der Nachwuchs der Fahrer zu leisten vermag. Auf den Verlauf der, in diesem Jahre von Deutschland durchzuführenden, internationalen Sechstagefahrt blickt ebenso wie auf die „2000 Kilometer durch Deutschland" die ganze Welt.

Auch die Industrie

hat in reichem Maße Gelegenheit, die Güte deutscher Werksmannsarbeit und deutscher Ingenieurkunst unter Beweis zu stellen. Die „6-Tage-Hochleistungs-Prüfungsfahrt" für Krafträder, Krafträder mit Seitenwagen, Personenkraftwagen und Nutzfahrzeuge vom 15. bis 20. Oktober wird neben anderen hierfür einen besonders wertvollen Gradmesser abgeben.

Die an dieser Fahrt teilnehmenden Fahrzeuge werden nicht von den Fabriken gestellt werden dürfen, sondern der Veranstalter wird sie aus den Läden der Vertreter nach seiner Wahl selbst entnehmen.

So reiht sich Fahrt an Fahrt und Leistungsprüfung an Leistungsprüfung. Festgegliedert im NSKK und DDAC, Motor-SA, Reichswehr und Polizei harrt eine sport- und tatenfrohe Front von Fahrern ihres Einsatzes.

Wo auch immer dieser Einsatz erfolgen mag, immer wird er die ganze Person, den ganzen Kerl erfordern!

Immer werden sich die physischen und psychischen Kräfte des Menschen mit den Kräften der bodengebundenen Maschine, die da heißen: Geschwindigkeit, Ausdauer und Leistungsfähigkeit, im steten Kampfe sie zu meistern, zu messen haben!

Deutscher Kraftsport an die Front!

Februar*)

4. Februar n. R. u. W., Eisrennen auf dem Titisee.*)
6.—10. Februar n. R. u. W., Winter-Bewerb-Oberstaufen.
17.—18. Februar n. R. u. W., Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen.

April

5.—12. April n. W. Leistungsprüfungsfahrt für Lastkraftwagen der Reichsbahn.
8. April n. R. u. W., Brandenburgische Dauerprüfungsfahrt.
15. April in. R. Eilenriederennen.
22. April bis 5. Mai n. R. u. W., Auslandstourenfahrt.

Mai

6. Mai n. R. Marienberger Dreiecksrennen.
5.—10. Mai n. W. Wiesbadener Automobilturnier.
11.—13. Mai n. R. u. W., Ostpreußenfahrt.
16.—18. Mai n. R. u. W., Dreitagefahrt im Harz.
27. Mai in. W. Avusrennen.

Juni

3. Juni in. R. u. W., Eifelrennen (Nürburg-Ring).
10. Juni n. R. u. W., Lückendorfer Bergrennen.
10. Juni n. R. u. W., Felsberg- und Flachrennen bei Saarlouis über 6,5 Kilometer.
17. Juni in. R. u. W., Kesselbergrennen.
24. Juni n. R. u. W., Riesengebirgsrennen.

Juli

1. Juli in. R. Großer Preis von Deutschland (Nürburg-Ring).
8. Juli n. R. Rund um Schotten.
3.—15. Juli R. u. W., Heimatfahrt.
15. Juli in. W. Großer Preis von Deutschland (Nürburg-Ring).
21.—22. Juli in. R. u. W., 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland.
29. Juli n. R. u. W., Deutsche Kampfspiele in Nürnberg.
29. Juli n. R. Grillenburger Rennen.

August

4.—6. August n. R. u. W., Polizeisternfahrt nach Nürnberg.
7.—12. August in. W. Alpenfahrt.
12. August n. R. u. W., Hohnstein-Bergrennen.
19. August in. R. u. W., Großer Preis von Deutschland Freiburg i. Br.
27. August bis 1. September in. R. Internationale Sechstagefahrt.

September

9. September n. R. Feldbergrennen.
16. September in. R. Schleizer Dreiecksrennen.
18.—21. September n. R. u. W., Kleinstkraftfahrzeug-Wettbewerb.
23. September n. R. u. W., Reichs-Kraftfahrertreffen.
30. September n. R. Hockenheimer Rennen.

Oktober

7. Oktober n. R. Adolf Hühnlein-Fahrt, Geländefahrt für Ausweisfahrer.
15.—20. Oktober n. R. u. W., 6 Tage Hochleistungsprüfung für Krafträder, Krafträder mit Seitenwagen, Personen-Kraftwagen und Nutzfahrzeuge.

*) Es bedeutet: n.-national, in.-international, R.-Krafträder, W.-Kraftwagen.

Vom hallischen Sport

Germania Felsenfest Gaumeister

Germania Felsenfest — Reichsbahn TSV. 13:6

Beide Mannschaften standen sich im Rückkampf gegenüber. Germania mußte ohne Hedel antreten, während die Reichsbahn für Spatzier und W. Pfeiffer Ersatz einstellen mußte.

Im Bantamgewicht lieferte Schuler (R) gegen Schlichting einen spannenden Kampf, so daß selbst Schlichting einige Male in gefährliche Lagen kam. Ein Zuggriff von Schlichting brachte nach 8.10 Min. Schuler auf beide Schultern.

Da für Hedel kein Ersatz zur Stelle war, kam Winkler (R) kampflos zu Sieg und drei Punkten.

K. Hausik hatte Uebergewicht, so daß Kittner (R) ebenfalls Sieger wurde. Den anschließenden Kampf ohne Wertung konnte Hausik nur äußerst knapp nach Punkten gewinnen. M. Hausik konnte Keidel nach 5 Minuten durch Eindrücken der Brücke eine Niederlage bereiten.

Gerhardt (GF) und Mettin (R) gingen über die Zeit. Beide waren mehrmals einer Niederlage nahe. Mettin, der technisch bessere Kämpfer, Gerhardt, der krafvollere Angreifer. Knapper Punktsieger Gerhardt.

Schedler (GF) konnte Bartholomäus nach flottem Kampfe durch Eindrücken der Brücke eine Schulterniederlage beibringen. Zeit 6 Minuten.

Osterland (R) liefrte dem 20 Pfund schwereren Lehmann über die volle Distanz einen gleichwertigen Kampf. Lehmann wurde als Sieger erklärt. Ein Unentschieden wäre wohl gerechter gewesen. Der Kampfrichter (Panter-Leuna) war aufmerksam und gerecht.

Während Germania-Felsenfest endgültig Gaumeister wurde, behauptete Reichsbahn TSV. durch diese knappe Niederlage den zweiten Platz vor Sangerhausen.

Kreis Saale im Gau VI (Mitte) vom DFB. und DSB.

Der Kreisjugendführer.

Aenderungen für Sonntag, 11. Februar 1934:
Spiel 19 findet 10 Uhr Wackerplatz statt. Spiel 20 findet 11 Uhr in Schkeuditz statt. **O. Holzhausen.**

Handball. Am Sonntag, dem 11. Februar, werden folgende Spiele abgesetzt: Nr. 483, 484, 485, 486, 488, 491, 492, 496, 498, 499, 500, 502, 503, 505, 508, 509, 510, 518, 520, 521 und 522. Spiel 497 findet 11 Uhr, Spiel 511 findet 10 Uhr statt. **Guderlei. Bornemann.**

Fachwart für Fußball. Aenderungen zum 11. Febr.: Abt. 4, Spiel 177, leitet Wansleben, Abt. 14, Spiel 215, leitet Wansleben. Abt. 15, Spiel 218, 14.30 Uhr, Holleben 2. — Salzmünde 3. (Passendorf). Abt. 10, Spiel 200, 13.15 Uhr, Preußen 2. — Wacker 2. (VfL. Merseburg). Abt. 1, Spiel 161 leitet Sportfreunde. Abt. 18, Spiel 227, leitet Lettewitz. Folgende Spiele fallen aus: 178, 185, 191, 197, 230, 231, 234, 239. **Rühle.**

Fachwart für Leichtathletik. Bis zum 25. Jan. hatten die Vereine an den Gau-Athletikobmann Paul Hoffmann, Merseburg, Breite Straße 15, den Vereinsübungsleiter für Leichtathletik und die vorgesehenen Uebungsstunden zu melden. Da diese Anordnung nur zum Teil ausgeführt ist, wird als letzter Termin Montag, 12. Februar, festgesetzt. **Hoffmann.**

*

1. Am Sonnabend, dem 10. Februar, abends 8 Uhr, beginnt im Restaurant „Augarten" ein Lehrgang für Vereins-Jugendführer. Folgende Vereine haben dazu ihren Jugendführer (Jugendobmann) zu entsenden: Dürrenberg, Beuna, Braunsdorf, Großkahna, Preußen, VfL. 99, Freiimfelde, Neumark, Spergau, Querfurt, Wegwitz, Zöschen, Günthersdorf.
2. Jeder Teilnehmer hat für zu lieferndes Material 50 Pf. mitzubringen und sich mit einem Bleistift zu versehen.
3. Die Vereinsführer haften für das Erscheinen ihres Jugendführers. Die Entsendung eines Vertreters ist nicht statthaft, jedoch können auch Jugendmitarbeiter teilnehmen.
4. Hat sich der bisherige Jugendobmann als ungeeignet erwiesen, so ist er sofort zu ersetzen und der neu berufene Vereins-Jugendführer zu entsenden.

O. Holzhausen.

Parteiamtliche Bekanntmachung

NS-Kreisfrauenschaft.

Ich ersuche die Ortsgruppenleiterinnen, eine Stunde vor Versammlungsbeginn im „Stadtschützenhaus" — bzw. in der „Saalschloßbrauerei" — zu sein, damit sie ihre Frauen nach Ortsgruppen placieren können.

Am 9. Februar, 20 Uhr, findet im Hotel „Goldene Kugel" eine Besprechung der Kreisreferentinnen, Ortsfrauenschafts- und Arbeitsgruppen-Leiterinnen statt. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist Pflicht.

gez.: Eva Leistikow.

*

Ortsgruppe Moritzburg

Alle Mitglieder besuchen unsere öffentliche Filmveranstaltung am 6. Februar, 20 Uhr, im „Neumarkt-Schützenhaus", Harz 41. Wir bringen: „Der Kampf um Mitteldeutschland" und „Der Gau-Parteitag in Halle". Außerdem unsere alten Kampflieder, gesungen von einer Schar des BDM, sowie die erstmalige Sonderausstellung unseres Archivs: „Og. Moritzburg im Kampf um das Dritte Reich". Als Redner haben wir den Stadtrat Pg. Czarnowsky gewonnen. Eintritt auf allen Plätzen 25 Pf. Karten im Vorverkauf bei allen politischen Leitern. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht, da genaue Kontrolle geführt wird.

*

NSBO Halle und Saalkreis.

Die Amtswalter-Versammlung am Mittwoch, dem 7. Februar 1934, fällt aus.

*

Vortrag Graf Luckner

Graf Luckner spricht am 7. Februar in der Schauburg zum Thema „Deutschland, wie es von draußen aussieht." Wir empfehlen allen Volksgenossen, diese Veranstaltung zu besuchen.

Kreisleitung Halle-Stadt,
Abteilung Propaganda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340206-14/fragment/page=0013
DFG

Das Unterhaltungsblatt

Im Schneesturm auf dem Aetna

Eine Betrachtung von Otto Gillen

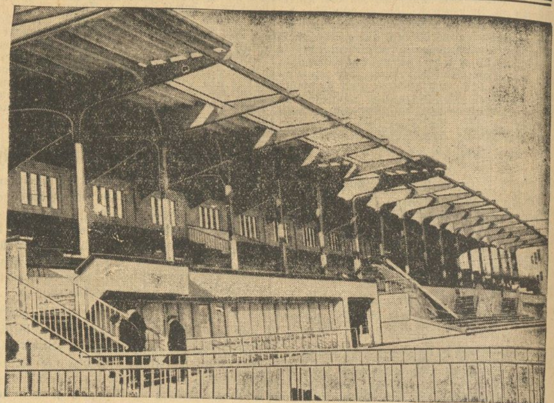
Der volle Frühling schäumte in den Gärten von Tormina, Catania und den kleinen Orten an der Ostküste Siziliens, über alle Mauern quoll er mit Blüten und Duft, ein Taumel den nordischen Sinnen, die sich zu verströmen drohten in diesem Meer von Gerüchen, in dieser unerhörten Bläue, die am Erdrande aus Himmel und See sich zum Kreis der Vollkommenheit rundete. Der Lorbeer trägt neue Triebe über dem dunklen Laub des Vorjahres. an den Bahndämmen treibt die wilde Geranie mannshohe Schösse und am felsigen Absturz stehen noch die Fruchtbäume der Agave über den erstorbenen Blattrosetten der mütterlichen Pflanze. Um diese Zeit, da in den Tälern sich der Frühling sinnlos verschwendet, steht der Aetna noch tausend Meter im Schnee. Ab und zu steigt aus dem Krater eine weiße Rauchwolke auf, schwebt — verweilt — und vergeht wie eine flüchtige Vision unter der Sonne.

Man müßte kein Deutscher sein, um nicht das Unerreichbare erstrebenswert zu finden und aus der wuchernden Fülle dieses Frühlings sich herauszusehnen auf „des Gipfels reine Verweigerung". Vom letzten Dörfchen aus, das von spärlichen Weingehängen umgeben, am Rande der Lavawüste in der nie endenden Gefahr drohender Vernichtung sich männlich behauptet, machte ich mich am Morgen auf den Weg. Riesige Ginsterbüsche loderten grell im Sonnenbluſt, eine einsame Pinie noch, letzte Grasbüschel und Moos, — dann beginnt die große Lavawüste, trostlos, trocken, ohne ein anderes Leben, als das Zittern der heißen Luft über dem Gestein. Bis der Schnee beginnt, aus dem das Schmelzwasser in unzähligen kleinen Abflüssen rinnt und sickert. Schon wird das Gehen beschwerlicher, aber des Gipfels unsägliche Reine hält mich gebannt, lockt und zieht. Aus Nebenkratern steigt Rauch auf, und hinter ihm wächst eine graue Wand. Ehe ich Zeit habe, über die seltsame Erscheinung nachzudenken, überfällt mich ein Schneesturm mit solcher Wucht, daß ich mich unter einen Lavablock ducken muß. Zugleich aber fühle ich, daß ich hier nicht lange warten kann, wenn ich nicht erfrieren will. Ich stehe auf und stemme mich gegen den Sturm. Meine Augen suchen den Gipfel, aber nichts ist zu sehen, als eine Masse undurchdringlichen, wirbelnden Schnees. Die Sonne ist fort. Vielleicht ist der Abend schon hereingebrochen. Eine Angst überfällt mich, wie soll ich die Nacht bestehen hier oben in dieser kalten, grausamen Wildnis! Es ist unmöglich, es wäre der Tod. Und ich wende mich und steige hinab in die Dunkelheit, die langsam aufwächst. Sternenlos lastet der Himmel. Mir ist, als läge eine schwarze Wolke auf meinen Schultern, die mich zu Tale drückt. Ich weiß nicht, wie lange ich gelaufen bin, bis ich aus der Schneeregion in die trockene Lavazone kam. Ich empfand es schon als ein Glück, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben, fühlte aber zugleich, wie mit dem Aufhören des Schneesturmes die Stille wie ein luftleerer Raum um mich aufwuchs und mir das Blut in die Schläfen jagte.

Langsam löste sich aus den treibenden Wolken der Mond. Ich halte einen Augenblick im Laufen inne und sehe aufatmend zu dem Gestirn empor wie zu einem guten Freund, der die Einsamkeit mancher Nachtstunde mit mir teilte. In dieser Stunde aber ist sein Gesicht ganz ohne Trost, fremd und blaß, und was er bescheint, nimmt diesen Ausdruck des Fremden, ja Drohenden und Schreckhaften an. In der zwittrigen Helle stehen die Lavablöcke zu phantastischen Formen verzerrt, die Dämonen der Bergwildnis, in denen alle Trugbilder der erschreckten Phantasie Gestalt gewinnen. Jetzt wende ich mich ab und laufe bergabwärts, manchmal mit geschlossenen Augen, taumelnd und doch traumwandlerisch sicher, ohne Gefühl meines Körpers, ohne Wissen um den Weg, nur mit dem dumpfen Wittern eines gehetzten Tieres und dem instinktiven Gefühl es geht hinab . . .

Da — ein Licht! Wer nicht in letzter Einsamkeit Stunden in schwarzer Nacht durch eine tote Landschaft lief, kann nicht ermessen, was Wunder es um ein kleines Licht ist. Menschenhand hat es entzündet, es verkündet den Menschen. Ueberwältigt von der Erscheinung, die ich in diesem Augenblick nicht erwartet hatte, sinke ich hin zu wortlosem Gebet. Ich fühle mich in der Gegenwart des Lichtes irgendwie behütet und angeschaut, als ob mein Engel plötzlich in die Sichtbarkeit getreten wäre. Und langsam kehren die Dinge der Wirklichkeit in meine Augen zurück. Ich sehe, das Licht, vor dem ich knie, brennt vor dem Bild der Madonna, das hinter einem kleinen Gitter in einem steinernen Gehäuse steht. Zu Seiten ragen zwei Zypressen windzerzaust in die Dunkelheit. Eine kleine Aurora gleißt um das Licht, in deren Umkreis alles Grauen der Nacht verblaßt. Ich gehe wieder, aber es ist ein anderes Gehen als vordem. Und ich wunderte mich nicht, als ich nach zehn Minuten vor dem ersten Haus des Dorfes stand, das ich am Morgen in fröhlichem Uebermut verließ. Totenstille. Nur ein Hund schlägt an und will sich nicht beruhigen. Nirgendwo ein Licht. Auch in dem kleinen Gasthof ist alles dunkel. Nach langem Klopfen erscheint ein Mädchen, leuchtet mir ins Gesicht und weiß alles. Wortlos geht es voran und führt mich in das Zimmer. „Buona notte". Sie reicht mir die Hand. Unsere Blicke begegnen sich. Der erste Mensch. Ich fühle es mehr, als ich es denke. Ich fühle ihre warme Hand in der meinen, ihren fragenden Blick in meinem. Wir sind allein in diesem Raum. Niemand weiß von uns, niemand im Dorfe ist wach zu dieser Stunde. Selbst das Bellen des Hundes ist verstummt. Niemand wacht. Vor meinem inneren Blick zuckt und schwankt das Licht am Bildstock der Madonna. Ich sehe nur noch das Licht, in dem mir in dunkler Stunde alles Gefühl von Heimkehr und Geborgenheit zusammenfloß. Ich löse meine Hand aus der Hand des Mädchens und höre kaum noch, wie es sich zögernd entfernt, dann umfängt mich der Schlaf.

Gegen Mittag trete ich auf den Balkon und sehe in den Gipfel in blendender Klarheit vor dem azurnen Himmel. Ab und zu steigt eine weiße Wolke aus dem Krater, schwebt auf — verweilt — und zergeht unter der Sonne. Drinnen im Zimmer höre ich das Mädchen, wie es das Bett ordnet und den Tisch bereitet. Und ich denke, daß ich in der Nacht zu ihr gekommen wäre, wie ein Heimgekehrter zur Mutter kommt, wenn mir nicht zuerst das Licht begegnet wäre, das kleine Licht am Bildstock der Madonna.



Sturmverwüstungen auf der Hamburger Derby-Rennbahn

Die letzten Stürme an der deutschen Nordsee haben in Hamburg das Dach der zweiten Tribüne auf der deutschen Derby-Rennbahn völlig abgedeckt.

Schriftleiter Willi Krause, der neue Reichsfilmdramaturg.

Die nächsten Fremdenvorstellungen des halleschen Stadttheaters.

Die Fremdenvorstellungen im Stadttheater bringen am Sonntag, dem 11. Februar, die mit großem Erfolg aufgenommene Operette „Die Fledermaus" von Johann Strauß, ferner am Sonntag, dem 11. März, die Oper „Manon Lescaut" von Giacomo Puccini.

Der neue Reichsfilmdramaturg. Reichsminister Dr. Goebbels hat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Stelle eines Reichsfilmdramaturgen geschaffen und in sie den Schriftleiter des „Angriff", Willi Krause berufen. Der Reichsfilmdramaturg hat die Aufgabe, die Filmindustrie in allen wichtigen Fragen der Filmherstellung zu beraten, die ihm vorzulegenden Manuskripte und Drehbücher zu prüfen und rechtzeitig zu verhindern, daß Stoffe behandelt werden, die dem Geist der Nation zuwiderlaufen. Das Arbeitsgebiet des bisher bei der Reichsfilmkammer bestehenden dramaturgischen Büros ist damit auf den Reichsfilmdramaturgen übergegangen. Alle Manuskripte und Filmentwürfe sind daher künftig nicht mehr der Reichsfilmkammer, sondern dem Reichsfilmdramaturgen einzureichen.

Das Aachener Stadttheater gastiert in Holland! Die Aachener Oper, die bekanntlich in den letzten Jahren außerordentlich erfolgreich in Rotterdam und Amsterdam gastierte, wurde jetzt von der Stadt Maastricht zu einem Gastspiel eingeladen. Dieser vorläufigen einmaligen Aufführung sollen weitere im Laufe des Jahres, auch in anderen holländischen Städten folgen.

„Konferenz im Grünen" in Liegnitz. Das Liegnitzer Stadttheater hatte mit der Uraufführung des Schauspiels „Konferenz im Grünen" von Kurt Schuder einen freundlichen Publikumserfolg zu verzeichnen. Die Idee des Stückes bietet dabei keineswegs etwas Neues, es ist die alte Geschichte von den sich Liebenden, deren Liebe über schnödes Geld den Sieg davon trägt.

Sie rauchen viel? Da heißt es besonders auf die Zähne achten, damit sie nicht ihr schönes, weißes Aussehen verlieren. Machen Sie es, wie so viele andere Raucher auch: Pflegen Sie Ihre Zähne regelmäßig mit Chlorodont — dann kann der Tabak Ihren Zähnen nichts anhaben. Mit Chlorodont läßt sich leicht der gelbe Belag beseitigen, der sich durch starkes Rauchen auf den Zähnen bildet. Vor allem aber erfrischt Chlorodont den Mund durch seinen kräftigen Pfefferminzgeschmack. Stets bleibt Ihr Atem frisch und rein! Tube 50 und 80 Pfg.

Augen auf!

Juden in der Musik

In der letzten Zeit ist in weiten Kreisen des deutschen Volkes der Kampf gegen die Verjudung der deutschen Kunst wieder etwas eingeschlafen. Während im Anfang der nationalsozialistischen Revolution eine ganze Reihe von Künstlervereinigungen, Orchestern, Ensembles usw. sich beeilten, die jüdischen Musiker möglichst rasch zu entfernen, während auch von den Regierungsstellen aus alles darangesetzt wurde, das Judentum aus den führenden Stellen des deutschen Musiklebens zu entfernen, haben im Verborgenen einige „Veilchen" weiter zu blühen vermocht und unter dem Schutze eines ganz bestimmten Interessentenkreises wurde nach wie vor dem Judentum in der Musik weiterhin die Möglichkeit belassen, die deutsche Volksseele mehr oder weniger mit einer fremden Auffassung zu vergiften.

Wir haben gerade in Halle in der letzten Zeit wiederholt Veranlassung gehabt, an ein paar treffenden Beispielen diese Tatsachen zu beleuchten, und ich verweise hier nur auf die Konzerte des „Klingler-Quartetts" oder Edwin Fischers mit seinem Kammerorchester, oder des Benno Plätz-Kammerorchesters oder des „Lanyi-Trios", um unseren Lesern diese unerfreulichen Dinge ins Gedächtnis zurückzurufen.

Es muß dabei immer wieder recht eigenartig anmuten, daß es in Halle immer wieder die gleichen Kreise sind — man könnte sie auch Cliquen nennen —, die dabei als Schutzgarde des Judentums in Erscheinung treten.

Es nimmt dabei nicht weiter Wunder, daß es sich bei diesen Judenschützlingen fast ausnahmslos um solche Leute handelt, die bisher in Interessensphären einer Freimaurerloge zuhause und die heute unter einem Hinweis auf die vollzogene „Gleichschaltung" versuchen, sich mit einem Abzeichen des nationalsozialistischen Deutschland zu brüsten. Wir wissen nur viel zu genau, daß zu einer völligen Wandlung weit mehr notwendig ist, als eine äußere Gleichschaltung. Seit Jahr und Tag haben ja gerade die Freimaurerlogen nichts anderes gepredigt, als Freundschaft und christliche Nächstenliebe. Sie haben seit Jahr und Tag immer versucht, unter dem Mantel der „sozialen Hilfsbereitschaft" ihr „Mitleid" mit Bedürftigen zu zeigen. Aber da liegt ja gerade der entscheidende Kern. Wir wollen nicht nur eine „soziale" Geste, sondern wir wollen die „sozialistische" Tat! Wir wollen nicht nur ein Mitleid mit einem Bruchteil unseres Volkes, sondern wir wollen ein Mitfühlen und Mitempfinden mit der Gesamtheit aller Volksgenossen! Das allein ist nationaler Sozialismus!

Das, was aber uns aus diesen Kreisen entgegenweht, ist eben nur Halbheit, ist eben nur Grabesluft des liberalistischen Zeitalters. Und gerade darum ist uns die fürsorgliche Anteilnahme dieser Leute am Geschick irgendeines volksfremden Juden immer wieder Beweis für das mangelnde Volksbewußtsein, für das Fehlen einer inneren Durchdringung mit dem sozialistischen Geist des neuen Deutschlands. Für sie ist eben der Nationalsozialismus noch längst keine Angelegenheit des inneren Menschen, sondern höchstens eine „moderne" Staatsform, der man sich notwendigerweise aus verstandesmäßigen Ueberlegungen zu unterwerfen hat. Und obwohl diese Kreise auf Grund ihrer vielleicht höheren Bildung glauben, zu den geistig „höher" stehenden Kreisen zählen zu müssen, bleiben sie dennoch ungeistig genug, die notwendigen Schlußfolgerungen aus den Lehren Immanuel Kants oder Johann Gottlieb Fichtes zu ziehen, fehlt ihnen jede innere Durchdringung durch den kategorischen Imperativ, das unabänderliche Bewußtsein der Pflicht, die sie gegenüber dem Volke, gegenüber der Volkszukunft zu erfüllen haben. Und gerade dieser Mangel ist ja eine Folgeerscheinung der jahrzehntelangen „Erziehungs"- und „Bildungs"-Arbeit des Judentums. Gerade das Judentum war es ja, das immer wieder den Begriff der Kultur zu ersetzen suchte durch die Zivilisation, das jenen Dünkel erst säte und pflegte, an dem heute eine ganze Welt zusammengebrochen ist.

Seit den Emanzipationsbestrebungen des vergangenen Jahrhunderts — in Preußen seit etwa 1812 — haben sich ja die Juden vorwiegend den geistigen und künstlerischen Berufen zugewandt, während sie früher vom Geistesleben ihrer Wirtsvölker ausgeschlossen waren. Und wenn wir einmal das Musikleben überschauen, dann müssen wir feststellen, daß das Judentum trotz Mendelssohn und Mahler niemals einen Komponisten ernsthaften Ranges hervorzubringen vermocht hat. Mendelssohns Musik waren nur Landschaftsbilder in bunten Farben, voller Stimmungszauber, aber ohne seelischen Gehalt, seine Klavierwerke blieben „Lieder ohne Worte", Werke, die nichts sagen wollten, nichts sagen konnten! Wir finden bei allen jüdischen Komponisten ausnahmslos immer wieder die gleichen jüdischen Rasseeigentümlichkeiten, teils hier, teils dort besonders scharf ausgeprägt. Und keine noch so intensiv betriebene Musikpädagogik, keine noch so exakte Erziehung hat es vermocht, diese rassischen Merkmale aus der Welt zu schaffen. Bleiben wir bei Mendelssohn! Selbst bei ihm, der bekanntlich inmitten eines gepflegten deutschen Bürgertums großgeworden ist, wird überall wieder der rassische Kern des Rassejuden deutlich und prägt sich aus in der Neigung zu einem salonhaft glatten, virtuos glänzenden Stil, in der geschickten Ausnutzung vorhandener Formen und gegenüber äußerer Motive. Aber es gelingt ihm nicht, Neues zu schaffen, es fehlt ihm die deutsche Kraft und Tiefe. Meyerbeer wiederum zeigt andere charakteristische Rassemerkmale des Judentums. Er ist der Typ des Juden, der durch die jahrhundertelange Isolierung und die vielfachen Wanderfahrten eine besondere Energie gesammelt hat und aus der Beobachtung der Wirtsvölker ein gewisses Erkennen besonderer Eigenheiten mitbringt. Meyerbeer zeigt sich außerordentlich anpassungsfähig gegenüber seinen Wirtsvölkern: In Deutschland geboren, wird er nacheinander Franzose, Italiener, Reichsdeutscher, wie es gerade ihm notwendig erscheint, und seine Kompositionen suchen immer dem niederen Geschmack des anspruchslosen Teile Rechnung zu tragen. Vor allen Dingen sei hier Jacques Offenbach nicht vergessen, der Vater unserer modernen Schund- und Schmieroperette, wie auch der großen „Revue". Auch er war — gleich Meyerbeer — ein besonders kluger Spekulant auf den Geschmack des Publikums, seine Stärke war die Persiflierung, die Verächtlichmachung einer heroischen Welt, des Erhabenen und Großen und die Vergötterung der Erotik auf der Bühne. Gerade sein Beispiel hat unter seinen späteren Rassegenossen immer mehr Schule gemacht, und wenn man einmal das Operettenschaffen der letzten dreißig Jahre überblickt, dann sind es ausschließlich Juden, die hier versucht haben, ihre Musik dem deutschen Volke einzuhämmern, die versucht haben, dem deutschen Volke sein musikalisches Empfinden möglichst vollständig zu verderben, die versucht haben, unser deutsches Volk fast ausschließlich nur noch der Banalität zugänglich zu machen.

Wir müssen uns als Deutsche und als Nationalsozialisten daher immer mit scharfem Angriff gegen das Judentum in der Musik wehren, wo auch immer es sich zeigt. Denn wir haben wachsam zu sein darüber, daß nicht wieder eines Tages doch unsere deutsche Kunst und Kultur überfremdet wird und unser Volk damit sich mit rasender Geschwindigkeit den Verfallszuständen des alten Rom nähert. Aus diesem Grunde aber werden wir rücksichtslos den Juden überall dort in der Kunst angreifen, wo wir ihn treffen, ohne Rücksicht auf Leute, die sich noch heute schützend vor ihn stellen.

Eines allerdings ist dabei bezeichnend: Die gleichen Kreise, die sich in Halle immer wieder schützend vor solche kleinen Judenquarantänen stellen, finden wir überall dort wieder, wo unserem Volke auch der banale Kitsch und verkrampfte Komik geboten wird, nämlich in Gastspielen von Filmstars, in „Reißer„-Operetten, „Aufklärungs"-Filmen. Das ist allerdings auch ein „geistiges" Milieu. Aber eben nur ein ganz besonderes, das aber im nationalsozialistischen Staatsaufbau nur unnütze Pestherde darstellt, die wir rücksichtslos ausrotten.

Hans Rohkrähmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340206-14/fragment/page=0014

Aus Mitteldeutschland

Reaktionäre Wühlereien

Die Pressestelle des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP teilt mit:

Was sich die Reaktion, in nachfolgendem Falle der Oeffentlichkeit nicht unbekannte Hintermänner, die in Teutschenthal sitzen, an Zersetzungsarbeit nun schon wieder leisten zu können glaubt, geht aus folgendem bezeichnenden Vorfall hervor: Da tauchte vor wenigen Wochen im Sanitätssturm der 26. SS-Standarte ein Dentist H. auf. Bei einer Auseinandersetzung zwischen Reaktion und NSDAP in Teutschenthal konnte man erkennen, wes Geistes Kind der allzu plötzlich in die SS geschickte Mann war. Er stellte sich nämlich ganz auf die Seite der Reaktion und hatte die Stirn, unter anderem zu behaupten, SS-Oberführer Altner habe einen SS-Sturmführer erschossen. Der Dentist H. wurde natürlich sofort aus der SS entfernt und der Geheimen Staatspolizei übergeben.

Bessere Verkehrsdisziplin

Calbe (Saale). Da sich in letzter Zeit trotz Mahnungen und Warnungen die Verkehrsdisziplin auf dem Lande immer mehr verschlechtert, fand eine Besprechung zwischen Landrat Dr. Parisius und Führern der nationalsozialistischen Kraftverkehrsorganisationen statt. In Anwesenheit von Behördenvertretern des Kreises Wanzleben und Leitern des Kraftfahrwesens Magdeburg und Halle wurde beschlossen, eine Kraftfahrzeugverkehrs-Ordnung zu schaffen, nach der mit aller Schärfe gegen Verstöße eingegriffen werden wird.

Zug im Schnee steckengeblieben

Gittelde. Infolge starker Schneeverwehungen blieb der Zug der Kleinbahn Bad Grund—Gittelde auf der Strecke im Schnee stecken. Alle Bemühungen, den Zug frei zu bekommen, scheiterten, so daß die Fahrgäste aussteigen und zu Fuß sich zur nächsten Station begeben mußten. Erst im Verlaufe einiger Zeit gelang es, den Zug auszuschaufeln.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 6. Februar 1934		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,76	0,04	—
Crotha	+ 1,54	0,14	—
Bernburg	+ 0,53	0,09	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,38	0,03	—
Calbe, Unterpegel	— 0,04	—	—
Grizehne	+ 0,08	0,02	—
Elbe			
Leitmeritz	— 0,85	0,01	—
Aussig	— 0,54	—	0,01
Dresden	— 2,18	0,02	—
Torgau	— 0,96	—	0,20
Wittenberg	+ 0,76	—	0,10
Roßlau	+ 0,04	—	0,09
Aken	+ 0,25	—	0,09
Barby	+ 0,21	—	0,03
Magdeburg	+ 0,09	—	0,01
Tangermünde	+ 0,76	—	0,08
Wittenberge	+ 0,81	—	0,03
Lenzen	+ 1,05	—	0,04
Dömitz	+ 0,41	—	0,04
Darchau	+ 0,34	—	0,01
Boizenburg	+ 0,40	—	—
Hohnstorf	+ 0,67	—	0,04

Eisverhältnisse: Dresden und Torgau eisfrei, Wittenberg, Roßlau, Barby, Tangermünde, Wittenberge und Darchau Treibeis schwach, Hohnstorf eisfrei.

Toter im Bremserhäuschen

Nordhausen. Von einem Bahnbediensteten wurde im Bremserhäuschen eines Großraumgüterzuges auf Bahnhof Nordhausen ein Erhängter gefunden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um einen 34jährigen Arbeiter aus Niedersachswerfen, der bereits seit 25. Januar vermißt wurde. Es ist anzunehmen, daß der Zug den Toten schon längere Zeit mitgeführt hat.

Abstürzender Baumstamm gefährdet ein Haus

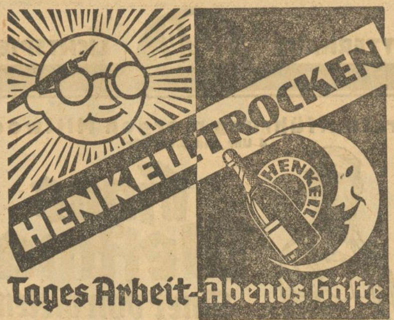
Ilfeld. Im Kalten Tal kam beim Holzschlagen eine Buche ins Rutschen und rollte einen steilen 500 Meter langen Abhang hinab. Der Baumstamm sauste auf den Veranda-Vorbau eines einzeln stehenden Hauses zu, wo er sich im Fundament einkeilte. Nur dem Umstand, daß der Baum durch einen Wäschepfahl aus der Richtung gebracht wurde, ist es zu verdanken, daß der Vorfall noch gut abging.

Tödlicher Sturz vom Wagen

Dommitzsch. Der 24 Jahre alte Sohn des Dachdeckermeisters Otto Richter war mit einem Gespann nach dem Staatsforst gefahren, um Holz zu holen. Auf dem Heimweg kam das Holz ins Rutschen, so daß Richter und der Geschirrführer abstürzten. Während der Fuhrmann mit dem Schrecken davonkam, blieb Richter schwer verletzt liegen. Im Krankenhause Torgau ist Richter kurz nach der Einlieferung seinen schweren Verletzungen erlegen.

Altes Grabgewölbe aufgedeckt

Salzgitter a. H. Bei Erneuerungsarbeiten in der evangelischen Kirche in Salzgitter stieß man beim Ausschachten eines Kellers auf ein Grabgewölbe, in dem sich ein Sarg mit einem männlichen Skelett befand. Man nimmt an, daß es sich um das Grab des Erbauers der jetzigen Marien-Jakobus-Kirche am Wall, den Grafen Konrad von Schwicheld, handelt. Die Kirche ist im Jahre 1483 erbaut worden.



Inseriert in der „MNZ"

Parkvilla wird Heimatmuseum

Nordhausen. Die Stadt Nordhausen hat den „Lindenhof", ein großes Pachtgrundstück mit Villa, für 85 000 Mark gekauft. Der Besitz umfaßt insgesamt 12 000 Quadratmeter. Am 1. April soll die Villa die Schätze des Alten Museums aufnehmen.

Mit dem Rodelschlitten verunglückt

Bernburg. Ein 14jähriges Mädchen fuhr am Friedrichshang mit einem Rodelschlitten so unglücklich gegen einen Drahtzaun, daß ihm der Mund mehrere Zentimeter weit aufgerissen wurde. Die Verunglückte wurde sofort einem Krankenhaus zugeführt.

Seinen Verletzungen erlegen

Falkenberg. Im Torgauer Krankenhaus erlag der Rangiermeister, der, wie berichtet, auf dem Güterbahnhof Falkenberg verunglückte, seinen schweren Verletzungen.

Wieder Verkehrsstockung auf der Elbe

Der unzulängliche Torgauer Winterschutzhafen

Torgau. Eine Verkehrsstockung gab es auf der Elbe bei Rosenfeld, weil sich dort eine Sandbank gebildet hatte. Diese Sandbank hat sich nun verlaufen. Bei Umgehung der gefährdeten Stelle kamen aber am Freitag zwei Schleppkähne fest. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, die Kähne freizubekommen. In Verbindung mit dem Frost der letzten Tage ist der Elbwasserspiegel wieder bedeutend zurückgegangen. Dadurch erfuhren die Abschlepparbeiten neue erhöhte Schwierigkeiten. Die Kähne liegen 60 bis 70 Zentimeter außer Last, und wenn nicht bald Wasserwuchs einsetzt, besteht für sie Gefahr. Die letzte Möglichkeit liegt in der Ableichterung der aus Holz bestehenden Ladung. Die Schiffahrt ist augenblicklich durch die Kähne nicht gefährdet, da sie dicht am rechten Ufer liegen.

Das Ende vergangener Woche stärker einsetzende Treibeis zwang viele Schiffe, im Torgauer Winterschutzhafen Zuflucht zu suchen. Dabei machte sich wieder einmal das alte Uebel des Torgauer Hafens bemerkbar, daß er für beladene Kähne viel zu flach ist. Verschiedene Schleppzüge mußten deshalb auf freier Elbe vor Anker gehen, was bei starkem Treibeis Gefahren für die Schiffe nach sich zieht. Im Interesse der Schiffahrt wäre es dringend erforderlich, den Torgauer Hafen genügend auszubauen.

Wettervorhersage

für 7. Februar.

Weiter Tauwetter, zeitweise Regen, Westwind.

Chinesische Offiziere besuchen Naumburg

Naumburg. In diesen Tagen stattete eine Anzahl chinesischer Offiziere der Stadt Naumburg einen Besuch ab. Die chinesischen Gäste befanden sich auf einer Fahrt nach Berlin, um das neue Deutschland kennen zu lernen.

Verlagsleitung: Menso Hobbing.
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann.
Stellvertreter: Kurt Hainke.
Verantwortlich: Für Politik u. Wirtschaft: Dr. W. Trautmann; für Kultur und Beilagen: Hans Rotzkrähmer; für Provinz: K. Hainke; für Sport: Dr. H. Siska; für Kommunalpolitik u. Lokales: Dr. L. Heberer; für den Anzeigenteil: H. Brückmann. Sämtlich in Halle (Saale), im Verlag „Die braune Front", Halle (S.), Geiststraße 47. Fernrufsammelnummer 276 31, Postscheckkonto Leipzig 2454.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.
Schriftleitung Torgau: Eduard Hoffus, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: K. Teubner, Naumburg, Bismarckplatz (Reichskrone). — Schriftltg. Sangerhausen: i. V. Bernh. Thümmel. Schriftleitung Bad Liebenwerda: O. Pfeil, Bad Liebenwerda. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz, Donaliesstraße 12/13. — Schriftleitung Weißenfels: Oskar Kaps, Haus der Nationalsozialisten.
Anzeigenpreise: MNZ Halle und Umgebung: Anzeigenteil 14 Pf. je Millimeter, Textteil 100 Pf. je Millimeter. — MNZ-Sammelpreis (Gesamtauflage): Anzeigenteil 22 Pf. je Millimeter, Textteil 120 Pf. je Millimeter.
Bezugspreise der „MNZ.":
2,— ℳ zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 ℳ zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 ℳ zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 ℳ zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung.
D. A. im Januar: 80 000.
Halle und Umgebung (Merseburg, Bitterfeld, Delitzsch und Eisleben): 44 500.
Zeitz: 7550; Torgau: 5400; Herzberg: 1800; Naumburg: 6100; Weißenfels: 5500; Liebenwerda: 4500; Sangerhausen: 3600; Hettstedt: 1900.
Gesamtauflage: 80 000.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle a. S., Geiststr. 47.

Im Sattel für Deutsch-Ost

Auf Wildpfad und Feindesfährten

Von Rudolf de Haas /// Copyright 1927 by Brunnen-Verlag, Karl Winckler, Berlin

(11. Fortsetzung.)

Ein einziges Pferd nur von allen, die die Patrouille um den Erok mitgemacht hatten, wies hinten einen Schuß auf. Es gehörte einem der Helden, die gleich auf den ersten Knall hin im Wettrennen nach dem Longido abgebraust waren . . .

*

Der Reitersmann, der in seiner Herzenskümmernis Koppel und Fernglas weggeworfen hatte, um besser auskratzen zu können, wurde zunächst von der Siedehitze seiner Seelentemperatur befreit. Der Seeadler, der auf diesem Gebiete unbestritten Sachverständiger war, verabfolgte ihm eine kalte Dusche. Dann schickte er ihn in die Steppe zurück, um am Ueberfallsort nach den verlorenen Dienstgegenständen zu suchen.

Er fand beides wieder. Die Briten waren nicht mehr da.

Daß kein einziger Deutscher getroffen war und nur ein ausreißendes Pferd einen Streifschuß bekommen hatte, hätte auch der Sieger nicht ahnen können, der Führer der kleinen feindlichen Patrouille, die die Mannen Dr. Mickels beschossen hatte. In Anbetracht seiner wenigen Gewehre hatte der Brite so schnell wie möglich den schützenden Wald wieder aufgesucht, da er selbst eine Umgehung fürchtete — — —

„Hagenbecks Menagerie war wirklich nicht so interessant wie die, in der ich jetzt wirke!" murmelte Max, als er hoch oben im Horst des Seeadlers sich wieder eingenistet hatte.

VII.

Die Feuertaufe der Reiter.

Engido, 25. September 1914.

„Sollte man so etwas für möglich halten?" rief der Reiter Zierold erstaunt aus. „Die verfluchten Köter denken nicht daran, uns den Weg freizugeben! Sie glauben, es mit Antilopen oder Zebras zu tun zu haben, und wittern in uns einen leckeren Braten!"

Ein Pack Hyänenhunde war aus dem verdorrten Gestrüpp der Dornbuschhecke aufgetaucht und verstellte den drei Berittenen den Pfad. Das freche Gebell ging in ein unheimliches, drohendes Knurren über, die Lichter in den schmutziggrauen Köpfen glühten heißhungrig auf; sie waren so nahe, daß die weiße Rutenspitze der schwarzbraunen Körper sich deutlich abhob.

„Wenn wir nicht schießen, werden wir sie nicht los!" erklärte Gotthilf Blaich, ein palästinenser Schwabe und Bruder Bernhards, mit dem Max Truppel die erste Patrouille gemacht hatte. „Sie sind gefährlicher als Leopard und Löwe und haben keine Furcht vor dem Menschen!"

„Wir haben keine überflüssigen Patronen", meinte der Führer, „aber es bleibt uns keine Wahl, sie weichen ja selbst bei nächster Annäherung kaum einige Schritte aus! Drauf denn!"

Die Reiter sprangen aus den Sätteln und legten an.

Die Hyänenhunde trauten ihren Augen nicht, als vom Rücken der dunkel gefärbten Zebras — für solche hielten sie die ihnen bisher unbekannten Pferde — affenartige Wesen herunterkletterten und mit „abgestorbenen Baumästen" auf sie zukamen.

Plötzlich fuhr der Blitz vom Himmel in die dürren Hölzer. Ein Knall ertönte, der die Stimme des Löwen und das Rollen des Donners überschrie. Vor Schreck heulte einer von ihnen laut auf und wälzte sich am Boden in Todesangst.

Die anderen fürchteten sich nicht. Mochte einer aus ihrer Mitte ein Feigling sein, den ein Gewitterschlag umwarf, alle übrigen hielten stand. Bis auf den heutigen Tag hatten sie jedes Zebra erbeutet, das sie jagten, sobald es nur erst vom Rudel abgesprengt war. So würde es auch diesmal sein, wenn die Wildpferde ihre schreckliche Stimme nicht länger ertragen konnten. Laut heulten sie auf, mit geiferndem Rachen schlichen sie näher, entschlossen, den Reitern und den jetzt schon vor Furcht sich bäumenden Pferden das reißende Gebiß in die Halsadern zu schlagen. Noch hatte kein lebendes Wesen je gegen sie das Feld behauptet.

Wieder fuhr der Blitz an den abgestorbenen Aesten der vermeintlichen Affen entlang. Ein Donnerschlag folgte dem anderen.

Wildes, wütendes Geheul war die Antwort. Ein zweiter Hyänenhund wälzte sich am Boden. Diesmal erkannten alle, daß der Tod in den dürren Hölzern ihrer Feinde wohnte; einer ihrer besten und mutigsten Gefährten rührte sich nicht mehr.

Jedoch die wilden Hunde waren die Herren der Steppe; sie, die den Löwen in die Flucht jagten, fürchteten auch den Blitz vom Himmel nicht. Unerschrocken spähten sie nach einer schwachen Seite des Gegners, zum tödlichen Sprunge bereit, allen voran ihr Führer.

Gotthilf Blaich, der beste Schütze der drei Reiter, zielte scharf. Zweien aus dem Pack hatte er bereits das Lebenslicht ausgepustet. Eine Sekunde später lag der stärkste Hyänenhund im Feuer. Jetzt erst wichen die übrigen, zögernd und immer noch nicht von ihrer Ohnmacht überzeugt.

„Wir müssen weiter!" drängte der Führer. „Die Bahn ist frei! Mehr Patronen zu verfeuern wäre Vergeudung!"

„Ein räudiges Pack ist es!" brummte Gotthilf.

„Mut haben sie, das muß man ihnen lassen!" bemerkte Zierold. „Ob einer mehr oder weniger ins Gras beißt, ist ihnen gleich. Ich glaube, sie wären auch jetzt noch nicht zurückgewichen, wenn Gotthilf nicht gerade ihrem Anführer eins auf den Pelz gebrannt hätte. Allein möchte ich einem Rudel wilder Hunde denn doch nicht in den Weg laufen!"

„Ich auch nicht!" stimmte Gotthilf ihm bei. „Dann schon lieber einer Löwin, die ihre Jungen bei sich hat! Vor wilden Hunden haben selbst die Buren einen ganz gehörigen Respekt!"

*

An der Wasserstelle Kisserian, zwischen den Bergen Ketumbin und Longido gelegen, stießen sie zu den Kameraden, die dorthin von ihren zerstreut gelegenen Posten her zusammengezogen waren. Gotthilfs Bruder, Bernhard, befand sich unter ihnen, ferner Graf Notts, der lange Ostpreuße, der Regierungslehrer Breitkreuz von Oldonje Sambu, der die Burenkinder unterrichtet hatte, Meyer, ein Schwager des Farmers Siedentopf aus dem Ngoro-Ngoro-Kessel, gemeiniglich der „Kuhmeyer" genannt, zum Unterschiede von anderen seines Namens, und Franz Hartmann, der Bruder des Farmers vom Mondulberge.

„Wir sollen euch holen!" berichteten die Ankömmlinge. „Alle Reiter werden am Longido zusammengezogen; anscheinend ist eine größere Unternehmung ins britische Gebiet geplant!"

„Gott sei Dank, daß wir von diesem Loch fortkommen!" riefen die Kameraden. „Die Pfütze hier mag ein anderer saufen!"

„Nanu?" fragte Zierold erstaunt. „Das natronhaltige Wasser soll der Gesundheit doch so zuträglich sein, behauptet Doktor Sinning; er selbst trinkt es ja gern!"

Der Name des landwirtschaftlichen Sachverständigen hatte unter den Ansiedlern einen besonders guten Klang und genügte in der Regel, um jeden Widerspruch im Keime zu ersticken. Diesmal war seine Autorität kein „Tabu".

„Das Wasser stinkt wie die Pest! Es ist das finsterste Zeug, das man sich vorstellen kann!" urteilte Graf Notts. Die anderen pflichteten ihm bei.

Während die übrigen sich in ihr Schicksal ergaben, begnügte sich Bernhard Blaich nicht mit dem „Stoff". Er streifte umher und hatte das Glück, ein Wasserloch zu entdecken, das allen Anforderungen entsprach.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340206-14/fragment/page=0015

RITTERHAUS **Rili** LICHTSPIELE

Erstaufführung morgen Mittwoch
4 Uhr und 8.30 Uhr

Hans Westmar
Einer von vielen

Ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929

nach dem Buch
„HORST WESSEL"
von H. H. Ewers

Oberaufsicht u. Musik: Dr. Hanfstaengl
SA-Beratung: Oberführer Rich. Fiedler
Musikalische Leitung und Illustration: Dr. G. Becce

Eine filmische Großtat, die begeistert und die Herzen aufflammen läßt!

Mitwirkende: Die SA Berlin-Brandenburg. Standarte 4. Standarte 5 (Horst Wessel). Standarte 6. Berliner Corps des Kösener S.C. Die Landesgruppe Wecke z.b.V.
Darsteller: Carla Bartheel / Paul Wegener / Emil Lohkamp / Grete Reinwald / Carl Auen / Wilhelm Diegelmann / Heinrich Heilinger / SA-Oberführer Richard Fiedler / Otti Dietze / Gertrud de Lalsky / Heinz Salfner / Arthur Schröder u. v. a.
Regie: Franz Wenzler

Von der Filmkammer für „staatspolitisch wertvoll und besonders wertvoll" erklärt.

Publikum und Presse sind sich einig:
„Ein Film, wie man ihn noch nie sah"
den jeder deutsche Volksgenosse sehen muß!
Am Mittwoch, dem Tage der Festaufführung
nur 2 Vorstellungen 4.00 und 8.30 Uhr
unter Mitwirkung d. SA-Standartenkapelle 36, Leitung: Musikzugführer Teichmann
Einleitende Worte: Stadtrat Czarnowski, Leiter der U.-Abteilung der N. P. L.
Jugendliche haben Zutritt — Ehren-, Frei- und Vorzugskarten vorläufig ungültig

Anläßlich der Erstaufführung des Hans Westmar-Films **spielt die SA-Kapelle Standarte 36 auf dem Marktplatz** unter Leitung des M. Z. F. Teichmann Mittwoch nachm. 1 Uhr zugunsten d. Winterhilfswerks.

LICHTSPIELE **C.T.** LICHTSPIELE
Riebeckplatz
Verlängerung unmöglich! Morgen letzter Tag!
Wilhelm Tell
Das Meisterwerk deutschen Filmschaffens!

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!
Der spannunggeladene große Kriminal-Tonfilm!
Der Polizeibericht meldet . . . . .

C. T. Schauburg
Morgen letzter Tag
Der Bomben-Erfolg!
Hochzeit am Wolfgangsee
Die Jugend hat Zutritt
Kleine Preise!

---

ufa
Alte Promenade
Wir prolongieren
denn so hemmungslos hat unser Publikum noch nie gelacht!
Dieser Film reißt zu ständigen Beifallsstürmen hin! — Auch Sie werden schreien über
Renate Müller
Herm. Thimig
in der Ufaton-Film-Operette
Viktor und Viktoria
Täglich: 4.00 6.20 8.15 Uhr.

Stadttheater
Heute, Dienstag, 20 bis gegen 22 1/2
Der Hammelsprung
Eine parlamentarische Komödie von L. Nagel
Mittwoch, 20 bis gegen 22 3/4
Cosi fan tutte
(So machen's alle)
Komische Oper von W. A. Mozart
Zahlung d. 4. Stammkart.-Rate erbeten

Walhallatheater
Lehar's schönste Operette
Der Graf von Luxemburg
8 Uhr — Preise ab 40 Pf.

Goldene Spitze
Spitze 11-12
Jeden Mittwoch
GEFLÜGELSKAT
Serienanfang: 5.00 8.00 10.30

Kaffee Korso
Heute großer
Hausmaskenball Ende 4⁰⁰

Restaurant zur Börse
Marktplatz 8
Morgen Schlachtefest

„Astoria" Tanzkaffee
Gr. Ulrichstr. 33/34, Ruf 336 92
Mittwoch, den 7. Februar
2. Veranstaltung für die Winterhilfe
in üblicher Weise
Ende 4 Uhr

Hofjäger
Regelmäßig Mittwoch nachmittag
Kaffee-Konzert

Stroh's Bier- und Speisehaus
Mittwoch, den 7. Februar
Großes Schlachtefest
Es laden freundlichst ein
Oswald Fischbach und Frau

Kaffee Rheingold
am Rannischen Platz
Ballonpreistanz
Wie immer - Hochbetrieb

Hier noch in bester Erinnerung
Saal d. Hausfrau
Freitag, 9. Februar, 8 Uhr
SENI D. Wegweiser f. d. Zukunft u. z. Erfolg. D. Phänomen.
5000 Abende in 3 Erdteilen
Uebersinnl. Grenzgebiete, Neue Wege: Harmonie, Wille, Erfolg, Schicksal, Yogatum d. Abendlandes
mit einzig dastehenden **Demonstrationen**
Karten: 2.—, 1.60, 1.20, 0.80 bei Hothan.

LICHTSPIELE **C.T.** LICHTSPIELE
Schauburg
SEETEUFEL erzählt!
Donnerstag, d. 8. Febr., abends 8.15 Uhr.
Einmaliger persönlicher Vortrag
FELIX
Graf Luckner
„Deutschland, wie es v. draußen aussieht!"
Abenteuer und Erlebnisse v. seinen Aufklärungsfahrten im Auslande
Preise der Plätze: 50 ₰ bis 2.—
Kartenvorverkauf ab heute an der Theater-Kasse.

Weinberg-Terrassen
Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags ab 3.30 Uhr
Kaffeekonzerte (Tanz-Tee)
Sonnabend, den 10. Februar 1934
Der große Faschings-Rummel
Karten im Vorverkauf 0,30 Mk. bei Fahrrad-Möller, Weinberg u. E. Morgner, Triftstr. 16. Abendkasse 0,50 Mk.
Erscheinen als Maske, im Kostüm oder Gesellschaftsanzug.

Amtliche Bekanntmachungen

Am Schwarzen Brett im Waagegebäude ist je eine Bekanntmachung über
a) Errichtung einer Zwangs-Innung für das Wäscheschneiderhandwerk;
b) Errichtung einer Zwangs-Innung für das Lackiererhandwerk
veröffentlicht.

Halle, den 2. Februar 1934.
Der Oberbürgermeister.

Kaffee Heynich
Heute das große
Kostümfest mit Tanz
Mützen gratis.
Polizeistunde 4 Uhr
Treffpunkt für Jung und Alt.

Verlangt in allen Gaststätten die „MNZ"

Malerarbeiten
jeder Art, auch Tapezieren, billig und sauber
Schulze,
Leipziger Straße 75, II

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolge

Pflaumenmus
Marmelade
Rübensaft
Frischer Quark
sind Träger wichtiger Nährstoffe — Unsere Vorfahren verdanken Ihnen Kraft und Wohlbehagen; bei guter Qualität und billigem Preis sollte man sie mehr als bisher bevorzugen.
Butter-Krause

Ganz Halle kauft gut!
Heute sowie Mittwoch!!
Allerfeinster zarter
Pökel-Kamm sowie **Caßler-Kamm** **68**
Pökel-Rippe nur
Ia Knoblauchwurst nur **64**
A. Knänsel Butter, Wurst, Fleischwaren

Gelegenheitskauf!
1 Post. Schlafzimmer, 180 brt., Eiche, m. md. Frisierkomm., kompl. m. Matr. **nur 440 M.**
Hochmodern. Küchen, 5 teil., von 95 M. an.
Tischl. Arno Friedrich Berliner Straße 28.
Bedarfsdeckungssch. werd. i. Zahlung gen.

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ.

Erzählen Sie mehr von Ihrer Ware!
Interessieren Sie die Käufer stärker. Bieten Sie nicht Preise an, bieten Sie Brauchbares, Schönes, Angenehmes. So werden Sie den Kreis Ihrer Kunden ständig vergrößern. Benutzen Sie als Träger Ihrer Angebote die **„MNZ."**

Zwangsversteigerungen
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert

Mittwoch, den 7. Februar 1934:
12 Uhr in Löbejün, Ratskeller:
verschiedene Möbel, wie Schreibtisch, Vertiko, Spiegel, Kredenz, 3 Warenschränke, ferner 2 Nähmaschinen (Singer), 1 Schwein, 1 Lichttongerät (Selenophon), 1 Schreibmaschine (Mignon), 1 Grammophon.
Schmidt, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 7. Februar 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
2 Eisschränke, 1 Fleischklotz, 1 Radio, 1 Ladentisch, 2 Schnellwaagen, 1 Schrankgrammophon, 1 Fotoapparat, 22 Gewindeschneider, 1 Nähmaschine, 2 Teppiche, Möbel u. a. S.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher, Halle, Johannisplatz 15.

Mittwoch, den 7. Februar 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Büfett, 2 Sessel, 1 Glasschrank, 4 Polsterstühle, 1 Bild (Oelgemälde), 1 Ladeneinrichtung, 1 Schnellwaage, 1 Standuhr, 1 Klavier, 1 Schreibmaschine (Adler), 1 Flügel, 1 Kleiderschrank, 2 Bettstellen, 1 Frisiertoilette, 1 Sofa, 2 Lehnsessel, 1 Teppich.
Mentel, Obergerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 7. Februar 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
2 Ladentische, 2 Ausstellungsschränke, 1 Fenstervorbau, 1 Schreibmaschine (Torpedo), 1 Posten Puppenhaare, 2 Schreibtische, 2 Waschtische, 1 Nachttisch, 1 Büfett, 1 Kredenz, 10 Stühle, 1 Tisch, 1 Sofa, 2 Bücherschränke, 2 Klaviere (Hoffmann, Maerker und Co.), 1 Radioapparat mit Lautspr. (Mende), 4 Herrenuhrketten, 3 Paar Ohrringe, 1 Stehlampe, 1 Rauchtisch, 1 Schreibtischsessel, 1 Teppich, 1 Oelgemälde.
Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

Viele Wünsche erfüllen
Ihnen bei der Gestaltung Ihres Heimes unsere schönen und doch so preiswerten
Wohnzimmer
Sie finden diese bei uns in allen Preislagen. Wir bitten, sich diese Ideal-Möbel unserer Zeit in unseren großen Ausstellungsräumen anzusehen
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Karneval-Artikel
Bockbiermützen, Girlanden usw. billigst bei
Paul Lange, Thielenstr. 4
sowie
Abzeichen, Fahnen, Feldflaschen Brotbeutel usw.

Rotes Roß und Röss'l
Mittwoch, den 7. Februar
Schlachtefest
weißes Bockbier der Schultheißbrauerei — Salvatorbier
Thomas-Paulaner-Bräu
Kapelle Willi Faltermeier
Stimmung — Humor

Café Bauer
Ab Dienstag, den 6. Februar 1934 täglich Gastspiel
HATO — das telepathische Wunder
HATO — der fabelhafte Unterhaltungskünstler. Stimmung — Humor
HATO — liest in Ihrem Leben wie in einem aufgeschlagenen Buch!

SPITZENLEISTUNGEN DER FUNKINDUSTRIE
zeigt unsere
RADIO-AUSSTELLUNG
Vorführung unverbindlich.
Zahlungserleichterung durch unseren
R.-ZAHLPLAN
Licht und Wärme G. m. b. H.
(früher Stadtgeschäft), Große Ulrichstraße 54

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340206-14/fragment/page=0016
DFG

Mitte[…]utsche
[N]ational-Zeitung

Einzelpreis 15 Pf.

Gef. D. A. I. 80 000

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden.

Dienstag, 6. Februar 1934

Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangeforderte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Nummer 31

[…]chtsloser Versuch der Regierung Oesterreichs

[Ve]rzweiflung treibt Dollfuß nach Genf

[...]euchten im Fernen Osten – Regierungserklärung Daladier in Paris – Verständigung mit Polen

[...]oneller Meineid [i]m Röchling-Prozeß

[…] 6. Februar. Die Montagver[…]

[…] Nacht haben fünf Personen auf […]ieri Schüsse abgegeben, die vor […] des deutschen Konsulats Wache […] wurden verletzt, einer von ihnen […]ngreifer flüchteten. Man nimmt […] Konsulat einbrechen wollten.

[...]ische Unfreundlichkeiten

[…] eines deutschen Korrespondenten aus Schweden.

[…] unserer Berliner Schriftleitung.)

[…] 6. Februar. Die schwedische Re[…]s, wie bekannt wird, für notwen[…]den Vertreter des Deutschen […]nbüros aus Schweden auszu[…]

[…]eisungsbefehl erging ohne jede […]ndung und ist umso unverständ[…]s deutsch-schwedische Verhältnis […]tung eines Teils der schwedischen […]em Anschein nach mit amtlicher […] ungestört gegen Deutschland […] ohnehin schon nicht allzu erfreu[…]

[…] selbstverständlich sein, daß alle […]nisse das deutsch-schwedische Ver[…]on deutscher Seite aus nicht nur […] Beziehung revisionsbe[…]cheinen lassen. Die Auswei[…]eutschen Korresponden[…] Berlin mit der Auswei[…] Vertreters der schwe[…]tlichen Nachrichtenbüros […]et worden. Der schwedische […]ch gestern im Auswärtigen Amt […] Gründe der Ausweisung zu er[…]

Ausweichen auf dem Ballhaus-Platz

Wien, 6. Februar. Die österreichi[sc]he Regierung hat am […]nach mehr als fünfstündigen […]n beschlossen, dem Bundes[kanzler D]ollfuß die Ermächtigung [zu den ei]nleitenden Schritte zur An[rufung] des Völkerbundes im [deutsch]-österreichischen Kon[flikt zu] erteilen.

*

[…] Beschluß des außerordentlichen […]s über die Anrufung des Völker[…]r deutsch-österreichischen Angelegen[…] von amtlicher Seite weitere Er[…]bgelehnt. Die gesamte Presse wird […] die amtliche Mitteilung verwiesen. […]rrat ist weder ein Beschluß über […] des Antrages an den Völkerbund […]n Zeitpunkt seiner Einreichung ge[…], und ebensowenig ist bisher dem […]n Gesandten beim Völkerbund Auf[…]worden, die notwendigen Schritte […]ng des Verfahrens beim General[…] Völkerbundes vorzunehmen. An […]nden Stellen erklärt man lediglich, […]erung den grundsätzlichen Beschluß […]den Völkerbund mit der Angelegen[…]en, falls nicht in allernächster Zeit […]age eintreten sollte. In hiesigen […]n Kreisen besteht der Eindruck, daß […]ische Regierung durch ihren Be[…]Angelegenheit zunächst auf inter[nati]onales Gebiet hinüberspielen wollte. Die Wiener Regierung habe grundsätzlich zwar den Weg nach Genf beschritten, tatsächlich jedoch

zunächst eine erste Etappe diplomatischer Verhandlungen

einleiten wollen. Man ist der Ansicht, daß sich die Regierung alle Möglichkeiten einer diplomatischen Regelung offengelassen hat und offenbar von der Voraussetzung ausgeht, daß sich auf Grund der Stellungnahme des Kabinetts die an der österreichischen Frage unmittelbar interessierten Großmächte jetzt ihrerseits zu einem diplomatischen Eingreifen veranlaßt sehen würden. Der Beschluß des außerordentlichen Ministerrates vom Montag ist auf diplomatischem Wege den Großmächten mitgeteilt worden. Der Berliner österreichische Gesandte Tauschitz, der an der Ministerratssitzung teilnahm, beabsichtigt, in den nächsten Tagen auf seinen Berliner Posten zurückzukehren.

Wiener Schritt erst am 8. Februar

Genf, 6. Februar. In Völkerbundskreisen bestreitet man nicht, daß der Beschluß des österreichischen Ministerrates einem neuen Ausweichen vor einer sofortigen Entscheidung gleichkommt. Auf telefonische Anfrage wurde dem Völkerbundsrat vom Bundeskanzleramt in Wien mitgeteilt, daß ein Schritt des Bundeskanzlers, zu dem dieser durch die Minister ermächtigt worden ist, nicht vor dem 8. Februar, also erst nach der Rückkehr des Bundeskanzlers von Budapest, erfolgen würde. In den nächsten Tagen soll dann eine entsprechende Note zunächst vorbereitet werden. Es erscheint demnach nicht ausgeschlossen, daß neue Schwierigkeiten entstehen, die weitere Verzögerungen bringen. In deutschfeindlichen Kreisen Genfs macht sich eine gewisse Beunruhigung darüber bemerkbar, daß der österreichische Ministerrat den Bundeskanzler „nur ermächtigt" hat, die beabsichtigten Schritte zu tun, und daß diese wenig genaue Fassung vielleicht einen besonderen Sinn haben könnte.

*

Anläßlich des Hinscheidens des Generals v. Horn haben Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler der Gattin ihr aufrichtiges Beileid ausgesprochen.

Dollfuß flüchtet nach Genf

Ein aussichtsloser Versuch.

Der österreichische Ministerrat hat sich gestern mit dem schon angekündigten Schritt in Genf befaßt und dabei zunächst eine Ermächtigung beschlossen, die es dem Bundeskanzler ermöglicht, die nun schon einige Male wiederholte Drohung in die Tat umzusetzen. Im Augenblick steht es noch nicht fest, ob sich Herr Dollfuß dieser Ermächtigung ohne vorherige Rücksicherungen bedienen wird. Es ist aber wahrscheinlich, daß die ganze innerpolitische Lage wenigstens für Dollfuß keine anderen Möglichkeiten mehr offen läßt. Damit würde zweifellos die letzte Phase des Kampfes um die innere Befreiung des österreichischen Volkes eingeleitet sein. Die Ereignisse, die sich in diesen Stunden in nahezu allen Teilen Oesterreichs abspielen, sind ein allzu deutlicher Beweis dafür, daß dieser Regierung, die ihre letzte Rettung in Genf suchen möchte, aber auch jede Legitimation fehlt. Der Widerstand gegen die brutalen Gewaltmaßnahmen, die sich gegen die überwiegende Mehrheit des österreichischen Volkes richten, wächst zusehends. Nur der rücksichtslose Einsatz aller vorhandenen Machtmittel bietet der Wiener Regierung im Augenblick noch einen annähernd ausreichenden Schutz gegen die Folgen des Bekanntwerden ihrer Beschlüsse. In dieser Situation glaubt die österreichische Regierung in Genf antreten zu können, um zu erklären, daß nicht die Politik, die sie ausschließlich dem österreichischen Volke gegenüber verantwortet, sie gefährde, sondern irgendein imaginärer äußerer Eingriff, vor dem sie Schutz und Sicherheit suchen müsse.

Die aus London vorliegenden Kommentare zu den österreichischen Interventionsgelüsten dürften der Wiener Regierung an sich schon zur Genüge gezeigt haben, wie man außerhalb Wiens über ihre Ansichten und über die hinter ihnen stehenden Legitimation denkt. Es dürfte inzwischen auch in Wien selbstverständlich ge-

Heimwehr-Operettenputsch in Tirol

Das Hornberger Schießen von Innsbruck

Wien, 5. Februar. Die radikalen Forderungen der Tiroler Heimwehren auf Durchführung eines autoritären Regimes und Auflösung der christlichsozialen sowie der sozialdemokratischen Partei haben für die Regierung eine neue schwierige Lage geschaffen.

Die Heimwehr gegen die Parteien

Die Innsbrucker Rede Starhembergs vom Sonntag, die sich in ungewöhnlich scharfen Ausfällen gegen die Christlichsozialen erging und von der Regierung eine endgültige Entscheidung über den weiteren innenpolitischen Kurs mit oder ohne die politischen Parteien forderte, wird von den amtlichen Stellen hier ohne die gegen die Christlichsozialen gerichteten Stellen veröffentlicht.

Die Parteien weiter „an der Sonne"

Die Gerüchte, nach denen der französische Gesandte in seiner letzten Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß auf die von einer früheren österreichischen Regierung übernommene Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der Sozialdemokratie hingewiesen haben soll und wobei Bundeskanzler Dr. Dollfuß angeblich erklärt hätte, er könne sich an diese Verpflichtung nicht mehr halten, werden hier allgemein weiterverbreitet, jedoch von verschiedenen Stellen in Abrede gestellt.

Tiroler Heimwehr besetzt die sozialdemokratische „Volkszeitung"

Die Tiroler Heimwehren haben am Montag vormittag das Gebäude der Innsbrucker sozialdemokratischen „Volkszeitung" besetzt. Vom Verlagsdirektor wurde die Polizei zur Hilfe herbeigerufen, die von den Heimwehren die sofortige Räumung des Gebäudes verlangte.

... und wird gleich wieder hinausgeworfen

Das Gebäude des sozialdemokratischen Organs wird gegenwärtig von der Polizei bewacht. Es scheint sich bei dem Vorgehen der Heimwehr darum gehandelt zu haben, die Veröffentlichung des sozialdemokratischen Aufrufs an die Arbeiterschaft zu verhindern.

Sie fordern den „parteilosen Führerstaat"

Die Erfüllung der Forderung der Tiroler Heimwehr nach Einsetzung eines autoritären Landesausschusses ist, wie bekannt wird, dadurch ermöglicht worden, daß sich ein großer Teil der Bauernbund-Mitglieder gegen die von der Christlich-sozialen Partei gewählten Mandatare ausgesprochen hat.

Die weiteren Forderungen der Heimwehr nach Auflösung der politischen Parteien werden zur Zeit nicht mehr als dringend bezeichnet, doch erklären die Heimwehrführer, daß sie von dieser Forderung auch in Zukunft nicht abgehen werden und weiterhin darauf dringen, daß der parteilose Führerstaat in nächster Zeit verwirklicht wird. Für heute ist die Ankunft neuer Heimwehrformationen aus dem Lande in Innsbruck angekündigt, um der Erfüllung dieser Forderungen erhöhten Nachdruck zu verleihen.

*

Erste Sitzung des Tiroler „Autoritären Regimes" nicht zustandegekommen

Die Lage in Tirol wird immer verworrener. Während einerseits die Heimwehr in den Abendstunden des Montag rund 1000 Mann nach Innsbruck gezogen hat, steht man im **Landeshaus auf dem Standpunkt, daß der neuernannte Landesausschuß in keiner Weise die bisherige Landesregierung ersetzen könne, daß also diese vielmehr in voller Tätigkeit bleibe. Die für Montag angesetzte erste Sitzung des sogenannten Landesausschusses ist nicht zustandegekommen; es wurde für Mittwoch eine Sitzung anberaumt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340206-14/fragment/page=0017
DFG